



Picknick im Orles

Aus dem Inhalt

bellmuth.info

Die Publikation erscheint in zwangloser Folge
im Internet unter der Adresse

www.bellmuth.info

Auf Wunsch werden neue Ausgaben gerne
auch per E-Mail kostenlos zugeschickt.

Redaktion: Erhard und Werner Thum

Kontakt und presserechtlich verantwortlich:

Werner Thum
Friedenstraße 15c
35578 Wetzlar
Tel. 06441-6790653
E-Mail:
redaktion@bellmuth.info



Von weit her: "Steinerschs" in Bellmuth	S. 314	Abb. 357: Marianne Grauling , die letzte Wirtin des "Carlshofs", ist hier mit ihren Kindern Carla , Ralf und Carl-Heinrich (<i>hinten</i>) beim Picknick im Orles zu sehen, unweit der Stelle, an der die "Dicke Buche" einst stand. Opa Heinrich Carl – besser bekannt als "Bäuerche" – ist auch dabei.
Die "Thums" in Bellmuth – Teil II und Schluss	S. 324	Eigentlich hätte das Bild eher zu dem Artikel über die Dicken Bäume im Orles in Ausgabe Nr. 13 gepasst, aber dessen nicht eingeplanter Umfang veranlasste die Verschiebung in die jetzige Ausgabe. Die Aufnahme entstand um 1970.
Bellmuther Dorfjugend in der Nachkriegszeit	S. 344	(Foto: Sammlung M. Grauling)
Der Bellmuther Gesangverein anno dazumal	S. 345	
Otto Feyh - Maurer, Landwirt u. Hobby-Musiker	S. 346	
Zeitzeugin Hilde Kürbel zum Bomber-Absturz	S. 354	
Der Schneider von Kahlenberg ... und LUCA	S. 356	
De maddemadische Beweis: Erwes = Buche	S. 362	



Von weit her: “Steinersch” in Bellmuth

Von der Kate in Ostpreußen zum eigenen Haus im Unterdorf

Von Werner Thum und Klaus Becker

Wenn Sie diese Überschrift lesen, dann denken Sie wahrscheinlich, jetzt kommt eine Geschichte von Flucht oder Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Doch Sie liegen falsch, denn das zu schildernde Ereignis spielt sich über ein halbes Jahrhundert früher ab. Es wirft die Frage auf, wie kommt ein junger Mann aus Ostpreußen – aus einem Ort nicht weit von der damaligen Grenze zwischen dem Deutschen Reich und dem russischen Zarenreich entfernt gelegen – auf die Idee, gezielt in unserem kleinen Bellmuth im Laisbachtal zu erscheinen.

Abb. 360: **Andreas** und **Hedwig Steiner** mit den Töchtern **Martha** und **Elisabetha** um 1897.

(Foto: Sammlung K. Becker)



Andreas Steiner aus Dobawen

Will man die Geschichte der “Steinersch” bzw. “Beckersch” in Bellmuth beschreiben, so muss man mit **Andreas Steiner** und seinem Geburtsort Dobawen, gelegen ganz im Osten des einstigen Deutschen Reiches, in Ostpreußen im Bereich der Rominter Heide, ca. 1030 km Luftlinie vom Laisbachtal am Südweststrand des Vogelsbergs entfernt. Die Lage des Geburtsortes von Andreas Steiner ist auf aktuellen Landkarten leicht zu finden. Die heutige russisch-polnische Grenze ist ein Blickfang. Sie zieht sich wie ein nahezu mit dem Lineal gezogener Strich von West nach Ost. Folgt man dieser Linie, so kommt man im Osten an die Grenze zu Litauen. Wenige Kilometer westlich dieses “Dreiländerecks” liegt die Rominter Heide mit dem kleinen Ort Dobawen am Dobawener See.

Landschaftsschönheit reicht nicht zum Leben

Es ist eine schöne Landschaft, die Rominter Heide, in die Andreas Steiner am 5. März 1862 hineingeboren wurde, so schön, dass Kaiser Wil-

helm II. sich dort ein Jagdschloss errichten ließ und der “NS-Reichsjägermeister” Hermann Göring meinte, es dem ehemaligen Kaiser gleich tun zu müssen. Aber von der Schönheit einer Landschaft allein konnten einige wenige vielleicht, aber die breite Masse der Bevölkerung nicht leben. Damals, im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert, schon gar nicht.

Während im Westen des Kaiserreichs die Industrialisierung in Riesenschritten voranschritt, blieb im Osten des Reiches die Landwirtschaft die Haupteinkommensquelle. Das meist ebene Land in Ostpreußen erlaubte eine Gutswirtschaft auf großen Flächen. Die Großgrundbesitzer waren meist Adlige. Sie konnten in ihren Gutsbezirken “nach Gutsherrenart”, das heißt, frei von übergeordneten politischen Gemeinden, eigenmächtig schalten und walten, ganz wie es ihnen beliebte. Für die Landarbeit beschäftigte man Tagelöhner, die in kleinen Häusern, “Katen” genannt, auf dem Gutsgelände wohnten. Gelegentlich gab es auch “Eigengärtner”. Diese besaßen eine Kate



Abb. 358: Karte der Umgebung von Dobawen in der Zeit vor 1939. Die heutige Grenze zwischen dem russischen Gebiet Kaliningrad und der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren verläuft ungefähr in der Bildmitte in fast gerader Linie von links nach rechts.



Abb. 359: Die Ortsstelle Dobawen liegt wenige Kilometer westlich des heutigen Dreiländerecks Polen-Russland-Litauen.

Dobawen

Der ursprüngliche Name des Ortes ist Dobawen. 1938 wurde es in Dobawen umbenannt. Dobawen gehörte verwaltungsmäßig zum ostpreußischen Kreis **Goldap**, kirchenmäßig zum evangelischen Kirchspiel **Szittkehmen**.

Nach Kriegsende wurde das Kirchspiel von der Staatsgrenze zwischen Polen und dem russischen Gebiet Kaliningrad durchtrennt. Dobawen, auf der russischen Seite liegend, erhielt den Namen “Majak”. Die Ortsstelle ist heute verwaist. Szittkehmen (1936–1938 Schittkehmen, 1938–1945 Wehrkirchen) trägt heute den polnischen Namen Zytkiejmy. Die evangelische Kirche in Szittkehmen wurde 1945 zugunsten der katholischen Kirche enteignet.

und ein wenig Land als Eigentum, das aber zur Eigenversorgung nicht ausreichte, so dass auch sie sich als Tagelöhner verdingen mussten. Da-

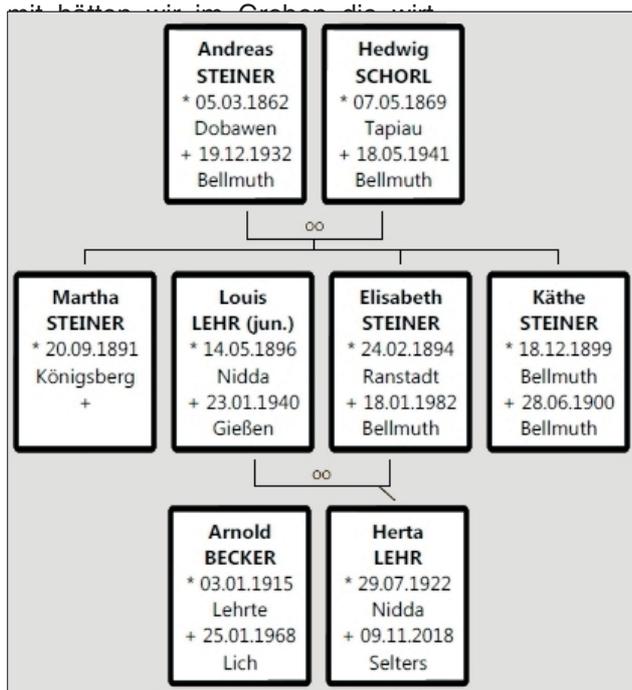


Abb. 361: Hartsteinwerk in Szittkehmen (1920-1930).

(Quelle: map39.ru)

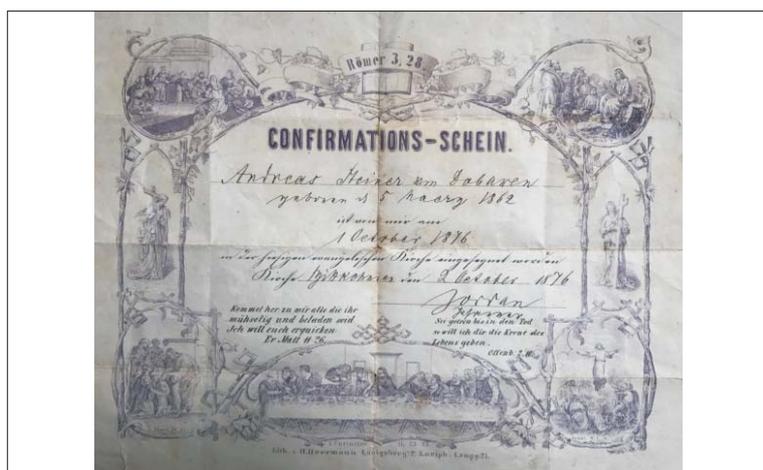
Als Kutscher nach Bellmuth

Abb. 362: Ahnentafel
Andreas Steiner

(Grafik: wt)

Der Ruf des Bellmuther Steinbruchs muss Ende des 19. Jahrhunderts weit über Bellmuth hinaus gereicht haben, so auch bis Szittkehmen in Ostpreußen.^[2] Hier muss ein am Bellmuther Steinbruch interessierter Mensch, einer der vielleicht mit dem Hartsteinwerk verbunden war, gelebt haben, der Andreas Steiner so um die Mitte der 1880er-Jahre als Kutscher für eine Reise zum Steinbruch nach Bellmuth anheuerte.

Andreas muss es hier in unserem Laisbach-Tal gut gefallen haben. Was die landschaftliche Schönheit anbelangt, so könnte es sein, dass die Umgebung von Dobawen in der

Abb. 363:
Pfr. Jordan
bescheinigt
die Konfir-
mation von
Andreas
(1.10.1876).

mit hätten wir im Groben die wirt-
schaftlichen Bedingungen geschil-
dert, in die der kleine Andreas 1862
geboren wurde und unter denen er
aufgewachsen ist.

Andreas ist der Sohn von **Gottlieb** und **Christine Steiner (geb. Reichhoff)**. Für Gottlieb Steiner wird als Berufsbezeichnung "Knecht" bzw. "Losmann" angegeben. **Ruprecht Reichhoff**, Andreas' Großvater mütterlicherseits, war Wirt in Dobawen.

Jugend und Arbeitsmöglichkeiten

Von dem jungen Andreas wissen wir, dass er getauft wurde von Pfarrer Eduard Schreiner in der evangelischen Kirche des Kirchspiels in Szittkehmen und ebendort von Pfarrer Ludwig Albert Jordan am 1. Oktober 1876 konfirmiert wurde.^[1]

Nach Abschluss der Schule wird er

sich Arbeit gesucht haben. Die Auswahlmöglichkeiten waren sicher nicht sehr groß. In den genealogischen Unterlagen werden als Berufsbezeichnungen für Andreas "Dienstknecht", "Tagelöhner", "Arbeiter" oder "Kutscher" genannt. Arbeitsmöglichkeiten fanden sich fast nur bei den Gutsbesitzern in der Landwirtschaft und da auch nur als Tagelöhner. Aber ein Dasein als Tagelöhner, das bietet kein regelmäßiges Einkommen für einen jungen Mann, der ja auch einmal eine Familie gründen möchte.

Vielleicht hatte Andreas das Glück, im Hartsteinwerk in Szittkehmen eine Arbeitsstelle zu erhalten.

Abb. 364: **Christine Steiner** mit den Kindern ihrer Tochter: Anni (li.) und Willi (re.) Salecker.

(Quellen Abb. 364 und 363: Sammlung Klaus Becker)

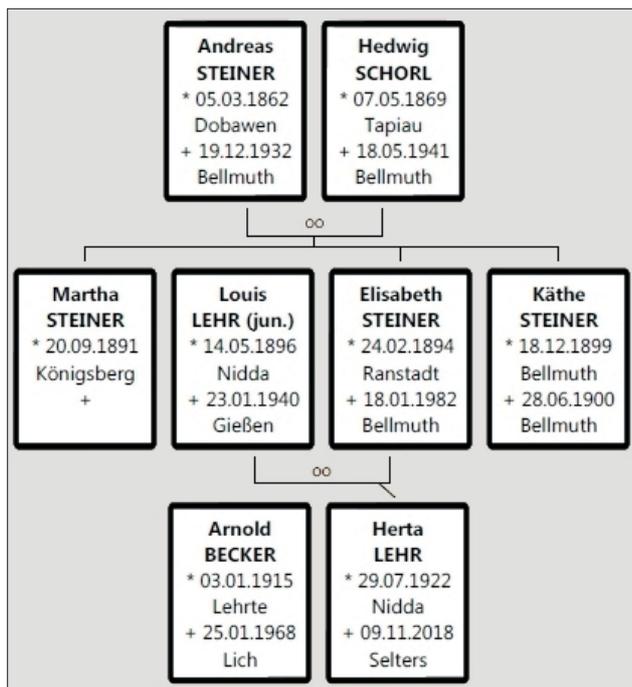


Abb. 366: Hedwig (geb. Schorl) und Andreas Steiner um 1930.
(Foto: Sammlung Klaus Becker)

Abb. 365:
Stammbaum Andreas
und Hedwig Steiner
(Grafik: wt)

Rominter Heide idyllischer war als das Laisbachtal, aber es gab etwas für ihn viel Wesentlicheres: Hier bestanden mehrere Arbeitsmöglichkeiten: in Ranstadt beim Hofgut, in Bellmuth im Steinbruch und auch noch am Bieberberg beim Pächter der Domäne Konradsdorf. Wenn nötig, konnte er auch bei einem Ranstädter oder Bellmuther Bauern mithelfen. Kurz: Er blieb hier.

„Das Herz verlässt keinen Ort, an dem es hängt“^[3], heißt es. Er wird schon den Ort seiner Kinder- und Jugendzeit, seine Familie, seine Freunde und vor allem seine Braut Hedwig vermisst haben. Letzterem konnte abgeholfen werden. Er besorgte sich in Ranstadt – in Frage käme vielleicht der „Kleine Hof“ – eine Wohnung, und ließ **Hedwig Schorl** mit der mittlerweile auf die Welt gekommenen Tochter **Martha** zu sich nach Ranstadt kommen.

Hochzeit in Ranstadt

Am 24. Januar 1892 konnte der Standesbeamte August Birkenstock in

Ranstadt bestätigen, dass Andreas und Hedwig Schorl vor ihm und den Trauzeugen, dem Dienstknecht Peter Maiß und dem Landwirt August Lang, erklärten, dass sie miteinander die Ehe eingehen wollen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Andreas auch, dass die im September zuvor geborene Tochter Martha von ihm gezeugt wurde, was dann der Standesbeamte amtlich dokumentierte.

Die Brauteltern waren **Samuel** und **Katharine Schorl (geb. Schiller)**. Samuel Schorl ist 1827 in Wangenicken geboren, Katharine 1837 in Stampelken. Die Hochzeit des Paares fand 1859 in Tapiou statt. Als Berufsangabe finden sich beim Ehemann „Handarbeiter“ und „Eigenkätner“. Auf seine alten Tage ist er wohl von Ostpreußen zu seinem Schwiegersohn Andreas nach Bellmuth gezogen. Hier verstarb er 1917. Seine Frau Katharine war schon 1879 in Königsberg verstorben.

Die junge Familie Steiner blieb zunächst in Ranstadt wohnen. Hier kam

auch 1894 die zweite Tochter Elisabetha zur Welt.

Umzug nach Bellmuth

Zwischen 1892 und 1899 muss die Familie Steiner nach Bellmuth verzogen sein, denn die Bellmuther Standesamtsakten verzeichnen für 1899 die Geburt einer weiteren Tochter namens Käthe. Käthe verstarb leider schon nach einem halben Jahr.

Im Adressbuch für die Provinz Oberhessen von 1906 ist Andreas Steiner mit der Berufsbezeichnung „Tagelöhner“ als wohnhaft im Haus Nr. 16 gelistet (siehe bellmuth.info, Heft 11, S. 228). Die Nr. 16, das ist die Hofreite der Familie Albus („Zellersch“). Der ehemalige Großherzogliche Erbleihhof hat neben der Wohnung der Eigentümer vorne im Fachwerkhaus nach hinten hin einen Anbau mit einer zweiten Wohnung. Hier hat die Familie Steiner bis zur Fertigstellung des eigenen Neubaus im Jahr 1908 gewohnt.

Die nächste Generation – Louis und Elisabeth Lehr (geb. Steiner)

Andreas Steiner muss ein sehr arbeitsamer Mensch gewesen sein. Es ist schon eine ordentliche Leistung, als Tagelöhner im Alter von Anfang Zwanzig im Laisbachtal anzukommen und ungefähr 15 Jahre später ein eigenes Haus auf, wenn auch kleinem, Grundstück in den „Krautgärten“ zu bauen. Das Steiner'sche

Haus erhielt die Hausnummer 28, das direkt daneben gebaute „Fritze“-Haus mit der Nummer 27 hat denselben Grundriss, allerdings in gespiegelter Form^[4]. Wenn man von Ranstadt her nach Bellmuth kam, so war das Haus 28 lange Zeit das erste auf der rechten Seite der Hauptstra-

ße. Die Abbildung Nr. 421 auf Seite 344 zeigt die Ansicht.

In ihr neues eigenes Heim zogen 1908 Andreas und Hedwig Steiner mit den Kindern Martha und Elisabetha ein. Martha heiratet später nach Ober-Florstadt.



Abb. 369: Hochzeitsfoto von **Elisabeth** und **Louis Lehr**.

Die "Steinerschs-Liesel"

Elisabetha, mittlerweile in Bellmuth als "Steinerschs-Liesel" angekommen, heiratet am 9. Oktober 1921 **Louis Lehr (jun.)** aus Nidda. Louis Lehr wird damit Bellmuther. Er arbeitet bei der Firma "Möbelwerkstätten C. Ringshausen, Inh. Fritz Reuning" in Nidda als "Beizer und Polierer" für Möbelbeschläge.^[5]

1922 – Tochter Herta wird geboren

Im Juli 1922 schenkt Elisabeth – das "a" am Ende des Vornamens hat sie mittlerweile fallen lassen – der **Tochter Herta** das Leben. Zur Erinnerung an Hertas beide Großmütter geben die Eltern dem Kind zusätzlich zum Rufnamen als weitere Namen noch "Hedwig" und "Karoline" mit auf den Lebensweg. Wie alle Bellmuther Kinder geht sie nach Bobenhausen in die Schule. Ihr Lehrer ist Hermann Jakobi.^[8]

Wir schreiben das Jahr 1936 als Herta nach den damals üblichen acht Schuljahren die Volksschule in Bobenhausen verlässt. Vor ihr steht die Frage, wie es in ihrem Leben weitergehen soll. Seit bereits drei Jahren sitzt im Deutschen Reich die NSDAP fest im Sattel. Es ist die Partei Adolf Hitlers, der 1934 zum "Führer" mit absoluter Machtausstattung gewählt wurde. Die NSDAP durchdringt alle Bereiche in Staat und Gesellschaft und verwendet in ihrem Parteinamen irreführend die Begriffe "sozialistisch"



Abb. 370: **Louis Lehr** Mitte der 1930er-Jahre.

und "Arbeiterpartei". Nicht wenige Arbeiter glaubten damals der Propaganda, obwohl schon am 2. Mai 1933, also nur zwei Monate nach Hitlers "Machtergreifung", die Gewerkschaften brutal zerschlagen wurden.

Louis Lehr, Hertas Vater, gehörte zu den Arbeitern, bei denen die NS-Propaganda auf fruchtbaren Boden gefallen war: Er trat 1937 in die Ortsgruppe Ranstadt der NSDAP ein und erhielt die Mitgliedsnummer 4.374.215. Das Kriegsende erlebte Louis Lehr nicht mehr. Er starb bereits im Januar 1940 in der Gießener Klinik.

Ausbildungsstelle für Herta bei der NSDAP-Kreisleitung

Es ist davon auszugehen, dass Louis Lehr schon längere Zeit vor seinem Parteieintritt über Kontakte zu den Nationalsozialisten verfügte. Vielleicht waren diese Kontakte so gut, dass er seine Tochter Herta zur Ausbildung als Verwaltungsangestellte bei den Mächtigsten des Kreises Bünden, der NSDAP-Kreisleitung, unterbringen konnte.

Für die junge Herta war diese Stelle ein Glückstreffer, heute würde man sagen: wie ein "Sechser im Lotto", denn es war schwer damals für junge Mädchen eine Ausbildungsstelle zu finden.

Nach Beendigung ihrer Ausbildung blieb sie weiter bei der Kreisleitung beschäftigt. Tätig war sie dann als Kreisverwaltungsleiterin der Hitler-Jugend (HJ). Im Alter von 21 Jahren

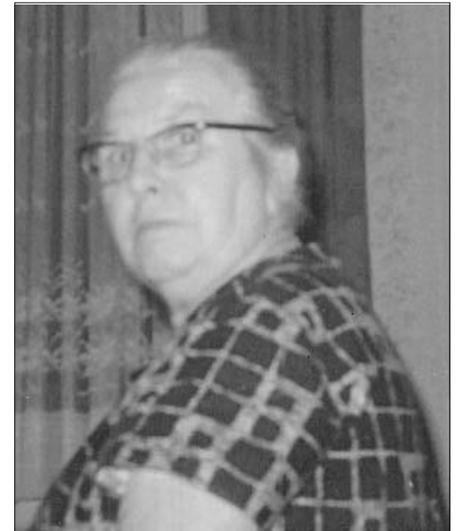


Abb. 368: **Elisabeth Lehr**, die "Steinerschs-Liesel", Anfang der 1970er-Jahre. (Fotos: Sammlung Klaus Becker)

wurde Herta zum 1. Januar 1944 Parteimitglied in der Ortsgruppe Ranstadt mit der Nr. 9.670.632. Ihre Parteimitgliedschaft war nur von kurzer Dauer: Nach 16 Monaten endete mit dem Sieg der Alliierten die NS-Diktatur. Mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 2 wurden NSDAP, SA und SS verboten.

Beurteilung nur im historischen Kontext

Eine Beurteilung des Lebensabschnitts der jungen Herta Lehr zur Zeit ihrer Beschäftigung bei der Bänder NSDAP-Kreisleitung wäre aus heutiger Sicht mit unserem heutigen Wissensstand über diese Periode leicht zu fällen: "Wie konnte man da nur mitmachen!"

Ein solches Urteil aber würde als Werturteil der jungen Frau nicht gerecht werden. Warum? Ein sachliches Urteil kann nur gefällt werden, wenn man den gesamten historischen Kontext, also die Strukturen, Machtverhältnisse, Prozesse, Ereignisse in der Gesellschaft sowie die persönlichen Lebensumstände im jeweiligen Zeithorizont berücksichtigt.

Jede Zeit hat so eigentümliche Umstände, ist ein so individueller Zustand, dass in ihm aus ihm selbst entschieden werden muss und allein entschieden werden kann.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel
(Philosophie der Geschichte, 1837)



Schauen wir also auf die Lebenswirklichkeit der jungen Herta Lehr. Da ist zunächst der Vater: Arbeiter, sicher nicht über ein großes Portemonnaie verfügend, dem nationalsozialistischen Gedankengut zugetan. Und dann gibt es noch den Lehrer Jakobi, der seit 1934 als SA-Mann auftrat. SA, das war die "Sturmabteilung" der NSDAP, die z.B. deren Veranstaltungen mit Gewalt sicherte.^[6] Natürlich beeinflusste Jakobi seine Schüler mit seiner Nazi-Gesinnung.^[7]

Bringt man weiterhin in Anschlag, dass neben Vater und Lehrer noch ganz andere Faktoren auf die junge Herta einwirkten, die es nachvollziehbar machen, dass sie letztendlich

mitgemacht hat in der Nazi-Partei. Die Bellmuther Bevölkerung hatte z. B. bei der Volksabstimmung 1934 mit Ausnahmef einer Stimmer für Hitler als "Führer" votiert.

Heute wissen wir nur zu gut, wohin der "größte Führer aller Zeiten" die Deutschen hingeführt hatte. Aber damals? Es gab zwar Stimmen, die rechtzeitig warnten: "Hitler, das ist der Krieg". Aber kamen diese widersständischen Parolen überhaupt bis Bellmuth? Zeitungen und Rundfunk waren schon gleichgeschaltet. Männer und Frauen des Widerstands aus den Reihen von SPD, KPD, Demokraten oder Kirchen saßen großen-

teils längst schon im Gefängnis, Zuchthaus oder KZ.

Wer heute ein Urteil über das Verhalten von Menschen in der damaligen Zeit fällen will, muss sich immer die Frage stellen: Wie hätte ich unter diesen Umständen gehandelt? Hätten viele unter diesen Bedingungen anders gehandelt, hätte die Geschichte anders verlaufen können. Ja – hätte, hätte ... Aber es war nicht so!

Und nach der NS-Zeit?

Herta war sicher eine politisch interessierte Frau. Nach dem Krieg ist sie nicht mehr politisch aktiv geworden, auch nicht kommunalpolitisch in Bellmuth.

Die Familie Arnold und Herta Becker



Abb. 372: Hochzeitsfoto von **Herta Lehr** und **Arnold Becker**, 22. März 1947 (Foto: Sammlung Klaus Becker)

Für Herta beginnt nach dem Krieg eine neue Epoche. Sie heiratet im März 1947 den aus Norddeutschland stammenden Krafftfahrer **Arnold Becker** und führt fortan ein Leben als Hausfrau und dann als dreifache Mutter.

Im April 1948 erblickt die **Tochter Ingrid** das Licht der Welt, im Januar 1951 folgt der **Sohn Hans-Peter** und im Dezember 1955 als jüngstes Kind der beiden der **Sohn Klaus**. Zum Haushalt gehört – neben ihrem Mann Arnold natürlich – noch die "Oma Liesel". Elisabeth Lehr stirbt im Januar 1982 im Alter von 87 Jahren. Sie hat damit ihren bereits 1940 verstorbe-

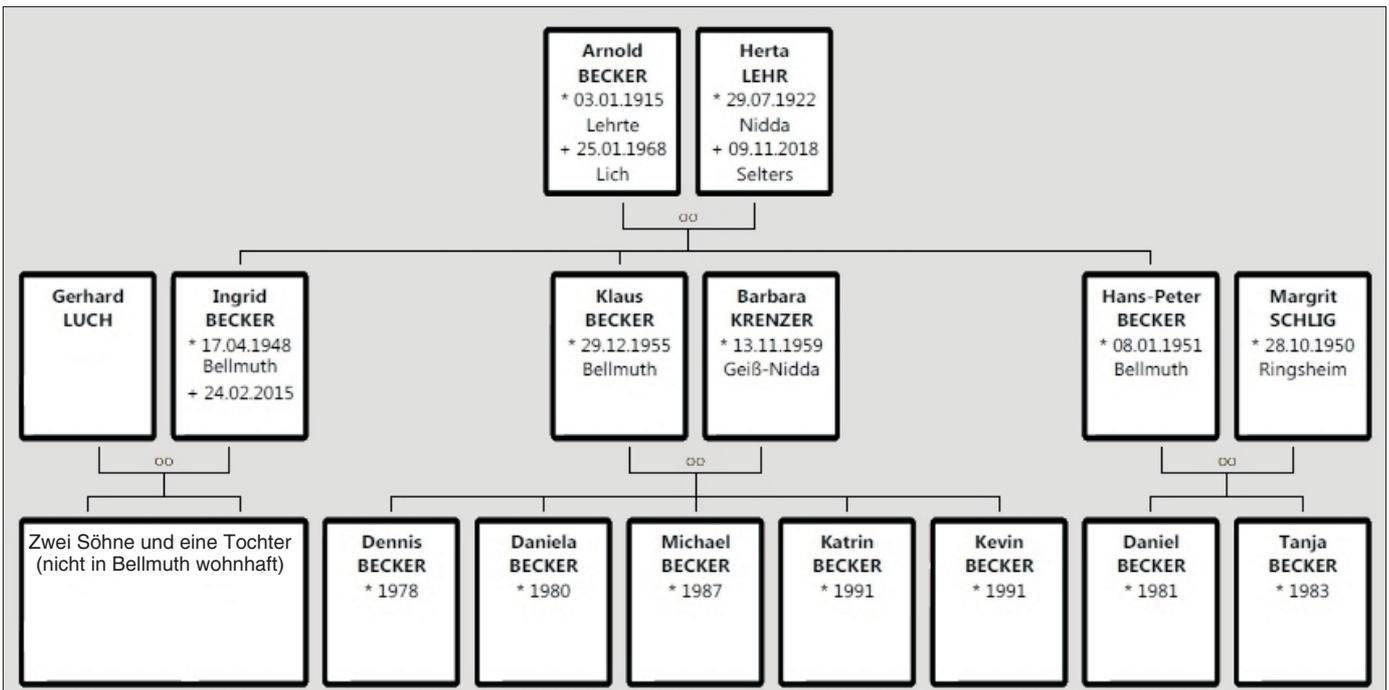


Abb. 371: Stammtafel **Herta** und **Arnold Becker**.

(Grafik: wt)



nen Ehemann Louis um 47 Jahre überlebt. Arnold Becker, Hertas Ehemann, starb 1968 im Alter von 53

Jahren. Herta verbrachte ihren Lebensabend im Altersheim in Selters. Im gesegneten Alter von 97 Jahren

verlies auch sie diese Welt und überlebte damit ihren Ehemann um 50 Jahre.

Die Kinder Ingrid, Hans-Peter und Klaus

Ingrid (★1948)

Ingrid wurde Ostern 1954 zusammen mit Elke Paulus und Werner Thum in die Volksschule Ranstadt eingeschult.^[8] Sie besuchte nach der Volksschule die Handelsschule in Büdingen und lernte dann bei der Sparkasse in Nidda Bankkauffrau.

Mit ihrer Heirat verlässt sie Bellmuth. Zwei Söhne und eine Tochter bringt sie zur Welt. Mit dem ersten Kind beendet sie ihre berufliche Tätigkeit und wirkt nunmehr als Hausfrau.

Im Februar 2015 verstirbt sie im Alter von 66 Jahren.

Hans-Peter (★1951)

Hans-Peter ist zusammen mit Wolfgang Schneider und Erhard Thum 1956 in Ranstadt eingeschult worden. Nach der Schule absolvierte er eine Ausbildung zum Kfz-Schlosser bei Opel in Ortenberg. 1977 bildete er sich weiter zum Kfz-Mechanikermeister. Danach arbeitete er als Werkstatteleiter in verschiedenen Autohäusern. Er erwarb das Grundstück mit dem Haus Nr. 19 ("Volze") und bleibt damit in Bellmuth.

1975 heiratete er **Margrit Schlig** aus Ringsheim in Baden. Das Ehepaar hat einen Sohn (Daniel, ★1981) und eine Tochter (Tanja, ★1983).

Klaus (★1955)

Klaus wurde 1962 zusammen mit Richard Albus und Wilfried Schneider in Ranstadt eingeschult. Nach der Volksschule lernte er Maschinenschlosser bei der "Hassia" in Ranstadt. Ab 1990 besuchte er die Abendschule und schloss diese 1992 als Maschinenmechanikermeister ab. Zusammen mit einem Arbeitskollegen gründete er eine Firma, die hauptsächlich spezielle Blechteile aus Edelstahl zur Formung von Folien für die Verpackungsmaschinenindustrie herstellt. Seit 1. Januar 2022 ist er Rentner.

Klaus heiratete 1977 **Barbara Krenzer** aus Geiß-Nidda. Zur Familie zählen die Kinder: Dennis (★1978), Daniela (★1980), Michael (★1987), Katrin (★1991) und Kevin (★1991).

Ehrenamtliches Engagement für Bellmuth

Sowohl Hans-Peter als auch Klaus haben sich nach der Bildung der Großgemeinde Ranstadt im Ortsbeirat engagiert. Hans-Peter gehörte dem Ortsbeirat für Bellmuth von 1985 bis 1997 an.

Klaus arbeitete von 1997 an für einige Zeit im Ortsbeirat mit. Weiterhin gehörte er dem Vorstand der Bellmuther Feuerwehr und dem Kirchenvorstand an. Aus gesundheitlichen Gründen musste er diese Ämter jedoch niederlegen. Bei der "975-Jahr-Feier" 2015 erhielt er den Landesehrenbrief.



Zwei Söhne und eine Tochter
(nicht in Bellmuth wohnhaft)

Abb. 373: Familie Becker 1966 in Bad Nauheim: Herta, Klaus, Arnold, Ingrid und Hans-Peter (von links nach rechts). (Foto: Sammlung Klaus Becker)



ANMERKUNGEN

- 1 WIKIPEDIA, Pfarrer in Sztitkehmen <[https://de.wikipedia.org/wiki/%C5%BBBytkiejmy#Pfarrer_\(bis_1945\)>](https://de.wikipedia.org/wiki/%C5%BBBytkiejmy#Pfarrer_(bis_1945)>)
- 2 Einen Beleg für die weitreichende Bekanntheit des Bellmuther Steinbruchs stellt die Aufnahme von Basaltproben aus dem Bruch in die Baumaterial-Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien dar. (Siehe dazu: bellmuth.info, Heft 11, S. 205)
- 3 Titel einer Publikation der Bundeszentrale für politische Bildung
- 4 Bei der Familie Albus im Haus Nr. 16 hat ebenso wie Andreas Steiner auch der "Fritze-Heine" (= Heinrich Schneider, ★1880) gewohnt. Heinrich Schneider ist der Bruder von Louis Schneider (I.), dem Vater vom "Kalle-Fritze-Ludwig" (= Ludwig Schneider (II.)). Das Adressbuch von 1906 gibt wahrscheinlich irrtümlich Heinrich Schneider als "Friedrich Schneider" aus. Andreas Steiner und Heinrich Schneider haben wohl kooperiert und bei der spiegelbildlichen Planung ihrer zu bauenden Häuser Kosten gespart.
- 5 Im Niddaer Heimatmuseum gibt es eine sehenswerte Dauerausstellung zur Firma "Möbelwerkstätten C. Ringshausen, Inh. Fritz Reuning".
- 6 Eine eindrucksvolle Vorstellung von der Gewaltbereitschaft der SA als Kampfverband der NSDAP liefert ihr Vorgehen bei der "Saalschlacht" vom 9. März 1931 in Ranstadt. Siehe dazu: Michael STRECKER. Warum war die Hitlerbewegung in unseren Dörfern bei freien Wahlen so erfolgreich? In: Wetterauer Geschichtsblätter, Band 60, Friedberg 2002, S. 112 ff.
- 7 **Hermann Jakobi** war für mehr als 26 Jahre Lehrer für die Bobenhäuser und Bellmuther Schüler. Von 1934 bis 1936 war er Mitglied der SA. Am 1. Mai 1937 beantragte er die Aufnahme in die NSDAP, die ihm dann zum 1. Januar 1938 gewährt wurde. Seine Frau Frieda gehörte seit dem 1. Januar 1936 der NS-Frauenschaft an und die Tochter Liselotte ist ab 1943 als Mitglied im "Bund Deutscher Mädel" (BDM) verzeichnet. Nach Kriegsende besuchte Hermann Jakobi seine ehemaligen Schüler, um ihre Schulhefte einzusammeln, in denen seine von der Nazi-Ideologie durchtränkten Texte zu finden waren. Lesen Sie auf Seite 71 (bellmuth.info, Heft 7) in dem Abschnitt über Hermann Jakobi, welchen Unsinn er über Bellmuth und Bobenhäuser verbreitete. Von Jakobi ist bekannt, dass er im Ruf stand, "kaan Gaoure" gewesen zu sein. Trotz der beschriebenen Vergangenheit wurde er später in Büdingen zum Rektor befördert. (Mitgliedschaftsdaten nach Unterlagen aus dem Bundesarchiv, zusammengestellt von Jörg-Peter JATHO aus Gießen).
- 8 Zusammen liefen Ingrid, Elke Paulus und Werner Thum in den ersten Schuljahren bei Wind und Wetter die drei Kilometer nach Ranstadt zur Schule. Eltern-Taxi gab es nicht und gefährlich war der Schulweg auch nicht, da höchst selten mal ein Auto auf der mit vielen Schlaglöchern versehenen, nicht asphaltierten Landstraße vorbeikam. Heutzutage wäre es verantwortungslos, Schulkinder allein auf der zur Rennpiste ausgebauten Straße von Bellmuth nach Ranstadt laufen zu lassen.

Aus Bellmuther Fotoalben



Abb. 374: Beim Konfirmationskaffee von Hans-Peter (1964) **Margarete Schiemann** (1.v.li.), **Arnold Becker** (2.v.li.), **Monika Schiemann** (4.v.li.).

(Abb. 374 und 375: Sammlung Klaus Becker)



Abb. 375: Ortsbrandmeister **Richard Schneider** ehrt **Arnold Becker** (Januar 1965).



Abb. 376: Kappenabend beim "Bäuerche" (Zum Carlshof) 1966. Mit dabei sind **Willi** und **Margot Altvatter**, **Albrecht Altvatter** mit Tanzpartnerin sowie **Herta** und **Arnold Becker**.

(Foto: Sammlung Marianne Grauling)

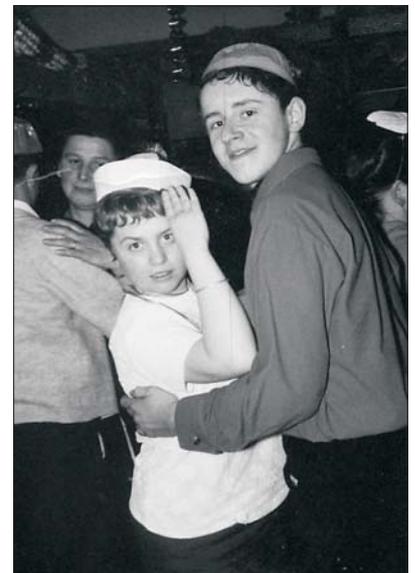


Abb. 377: **Ingrid Becker** und **Werner Thum** – gleicher Ort, gleiche Zeit.

(Foto: Sammlung Werner Thum)



Aus Bellmuther Fotoalben



Abb. 378: **Herta Becker** 1988 im Kreise ihrer Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

(Abb. 378 und 379: Sammlung Klaus Becker)



Abb. 379: **Dennis, Daniela, Michael, Katrin** und **Kevin**, die Kinder von Klaus und Barbara Becker, aufgenommen im Jahr 1991.



Aus Bellmuther Fotoalben



Abb. 380: Konfirmation 1961 mit Pfarrer **Joachim Schmidt** (1): **Werner Thum** (2), **Elke Paulus** (3) und **Ingrid Becker** (4).
(Foto: Sammlung Werner Thum)



Abb. 381: Konfirmation 1969 mit Pfarrer **Joachim Schmidt** (1): **Richard Albus** (2), **Klaus Becker** (3) und **Wilfried Schneider** (4).
(Foto: Sammlung Klaus Becker)



Aus Bellmuther Fotoalben

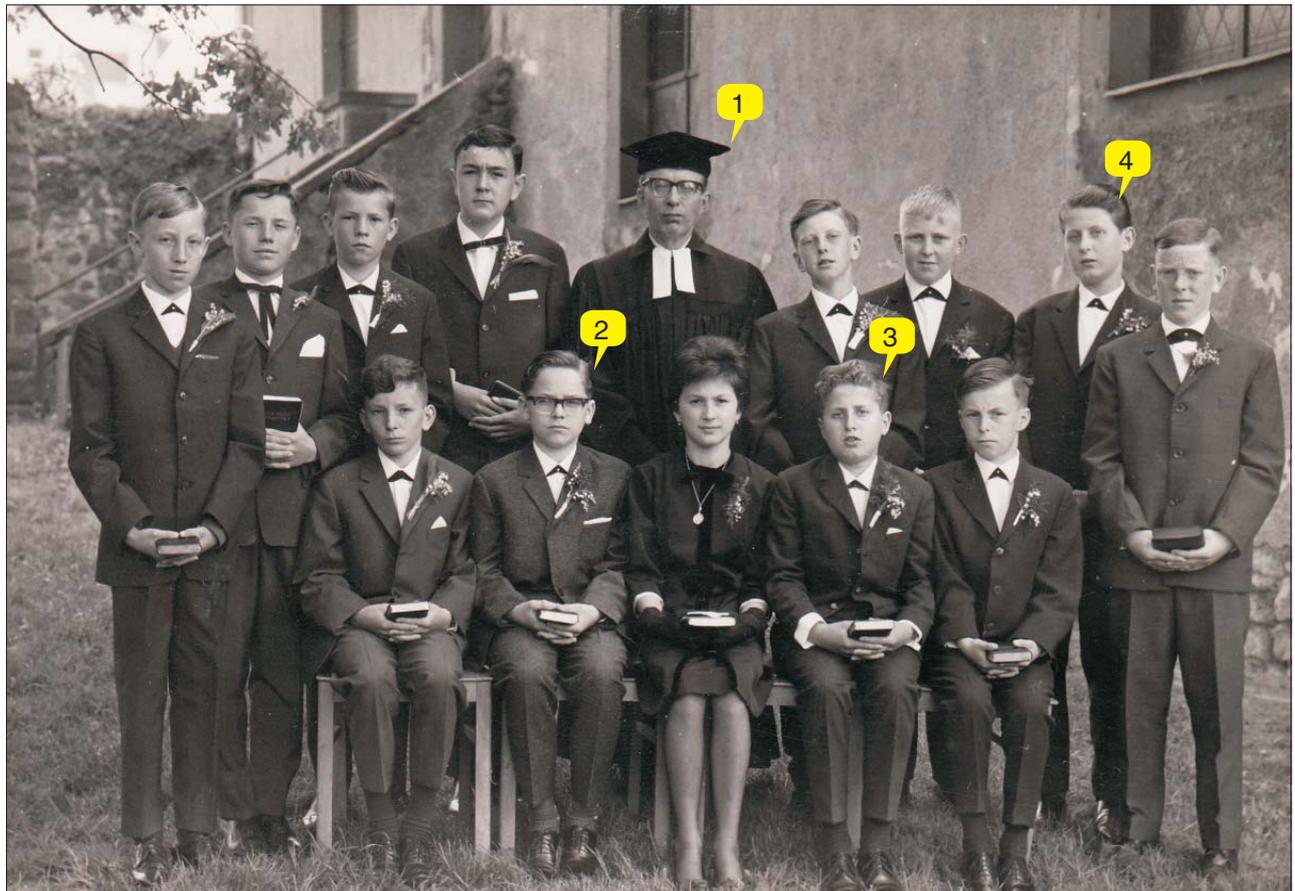


Abb. 382: Konfirmation in Ranstadt am 10. Mai 1964 durch Pfarrer **Joachim Schmidt** (1): **Hans-Peter Becker** (2), **Erhard Thum** (3) und **Wolfgang Schneider** (4).
(Foto: Sammlung Erhard Thum)



Abb. 383: Tischrunde bei der Konfirmationsfeier von Klaus Becker am 11. Mai 1969 mit **Herta Becker**, Edith Reuter (aus Wallernhausen), **Elsa Köhler**, **Berta Schäfer** (geb. Schneider), **Berta Schneider** (geb. Schuchmann) und **Heinrich Schäfer**..
(Foto: Sammlung Klaus Becker)



Die “Thums” in Bellmuth (Teil II – Schluss)

Von Werner und Erhard Thum

In der Ausgabe Nr. 10 wurde der Weg der Thums von Böhmen nach Bellmuth aufgezeigt. **Johannes Thum** aus Selters (Ortenberg) heiratete die auf Hof Steinkaute geborene **Katharine Sophie Carl** und wurde so Ortsbürger in Bellmuth. Auf den Seiten 208 und 209 von Heft Nr. 11 sind die Ahnenlisten der beiden abgedruckt. Sie zeigen nochmals – allerdings in umgekehrter Richtung – anhand der blau gedruckten Namen den in Teil I (Heft Nr. 10, S. 172) beschriebenen Verlauf des Weges der Thums nach Bellmuth.



Abb. 384: Die Stammeltern: **Katharine** (geb. Carl) und **Johannes Thum**
(Foto: Sammlung W. Thum)

Die nächste Generation — **Elise, Wilhelm und Heinrich Thum**

Katharine Thum schenkte drei Kindern das Leben: **Elise** wurde 1871 geboren, **Wilhelm** 1874 und **Heinrich** 1879. Von diesen Dreien haben wir Elise und Wilhelm mit ihren Familien in Heft 11, S. 207–219 und Heinrich (I.) in Heft 13 ab S. 285 vorgestellt. Es bleibt für diese Ausgabe also nur noch, über die Familie des einzigen Sohnes von **Lina** und **Heinrich Thum (I.)** zu berichten.

Heinrich Thum II.

(★ 1908 in Bellmuth)

Am 20. Juni 1908 schenkt Lina Thum ihrem Sohn Heinrich das Leben. Es ist ihr erstes Kind und es bleibt auch ihr einziges. Die Freude ist groß, denn es ist ein Junge, ein Junge, der später einmal den kleinen landwirtschaftlichen Betrieb weiterführen und die Altersversorgung seiner Eltern sichern soll. So waren die Zeiten damals. Nun also gibt es zweimal Heinrich Thum in Bellmuth. Nun müssen wir unterscheiden: Der Vater wird zu



Abb. 385: 1949 – angetreten zum Familienfoto vor dem Scheunentor, die Thums von der Hauptstraße 9. Eltern und Großeltern des kleinen **Werner**, hinten **Ursula** und **Heinrich (II.)**, sitzend **Lina** und **Heinrich (I.)**.
(Foto:Sammlung W. Thum)

Heinrich Thum (I.) und der kleine Heinrich ist dann Heinrich Thum (II.).

Ostern 1915 wurde Heinrich in die einklassige Volksschule in Bobenhäusen aufgenommen. Welche Zustände dort in der Kriegszeit herrschten, beschreibt die Schulchronik so: “Vom 1. Mai 1916 an wurde die Schule von Herrn Lehrer Jakobi aus Lißberg an drei Wochentagen mit verse-

hen. Von 1917 bis Herbst 1918 hatte die Vertretung Herr Matthäus, damals in Ranstadt, der aber den Unterricht an den drei Wochentagen meistens zum Sammeln benutzte, so dass die über 50 Schüler zählende einklassige Schule ganz besondere Nachteile erlitt, die bis heute [Mitte der 1920er-Jahre - red.] noch nicht ausgemerzt sind.”



Abb. 386: Heinrich ca. 1912 im damals populären Matrosenanzug auf dem Pferd.



Abb. 387: Heinrich ca. 1914 im Garten hinter der alten Scheune.

(Abb. 386 – 389: Sammlung W. Thum)



Abb. 388: Mutter Lina mit ihrem Sohn Heinrich (II.). Eine Aufnahme aus dem Studio von Fotograf H. Uhl aus Nidda, bestimmt für Vater Heinrich (I.) an der Front in Frankreich oder Rumänien zur Zeit des I. Weltkriegs.

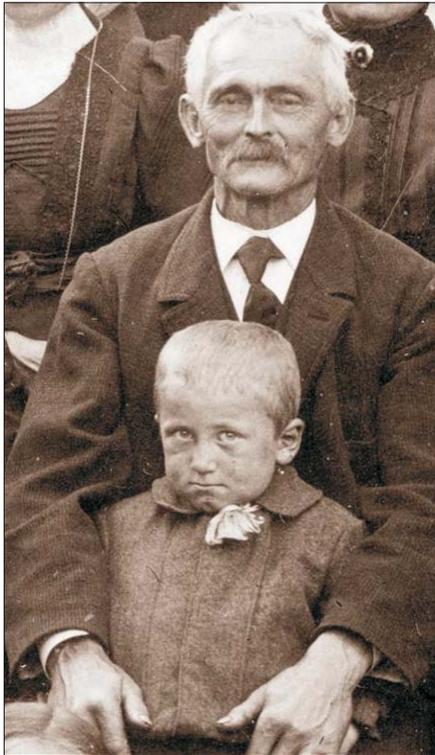


Abb. 389: Heinrich mit seinem Opa Konrad Philipp Seum.

Trotz dieser miserablen Bedingungen in seiner Schulklasse lernte der junge Heinrich immerhin so viel, dass er nach den vier Jahren in der Volksschule Bobenhausen an der Höheren Bürgerschule in Nidda aufgenommen werden konnte. Und beim Abgang von der Höheren Bürgerschule hatte er ein so gutes Zeugnis, dass seine Lehrer den Eltern dringend rieten, ihn doch den Weg zu höherer Bildung und einem entsprechenden Beruf weitergehen zu lassen. Seitens der Schule suchte man sogar die Eltern in Bellmuth auf, um diese in ihrer

Vier Fotos von Heinrich aus seiner Kinder- und Jugendzeit.
Vier, mehr gibt es nicht!

Entscheidung für die spätere Übernahme ihres kleinbäuerlichen Betriebes umzustimmen. Doch alle diesbezüglichen Versuche blieben vergebens:

“Werd’, was deine Eltern sind”

Vater Heinrich (I.) handelte nach dem damals weit verbreiteten Prinzip “Werd’, was deine Eltern sind”. Die gesellschaftliche Wirkung dieses Prinzips war klar: Es bedeutete Vererbung von Armut und Behinderung des sozialen Aufstiegs für Angehörige der Unterschicht, was den Herrschenden in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft durchaus zupasskam.

Wilhelm Schaumburg, der Biologielehrer von Werner zwischen 1958 und 1966, war Oberstudienrat am Gymnasium in Nidda. Er saß während der Zeit seines Schülerdaseins in der Höheren Bürgerschule mit unserem Vater zusammen in einer Klasse. Was Wilhelm Schaumburg geschafft hatte, hätte der junge Heinrich (II.) auch schaffen können, so er denn vonseiten seines Vaters ausgedrückt hätte. Vater Heinrich konnte sich nur eine Zukunft seines Sohnes als Erbe des kleinen landwirtschaftlichen Betriebes vorstellen. Dahinter steckte nicht nur Sturheit oder Ignoranz, es schwang auch der Blick auf

die Sicherung der Altersversorgung von Lina und Heinrich (I.) in schwierigen Zeiten mit. Diese Problematik haben wir bereits im Beitrag über die “Thums in Bellmuth” in der vorangegangenen Ausgabe Nr.13 von bellmuth.info ab Seite 291 dargelegt.

Berufliche Zukunft: Landwirtschaft

Ob der junge Heinrich nach dem Abschluss der Höheren Bürgerschule eine Chance hatte, einen anderen Wunsch als den, Kleinbauer auf eigener Scholle zu werden, überhaupt hatte, wissen wir nicht. In unserem Elternhaus wurde niemals darüber gesprochen. Jedenfalls fügte sich Heinrich dem Wunsch der Eltern und akzeptierte die für ihn vorgesehene berufliche Zukunft. Selbst wenn er gewollt hätte, ebenso wie sein Klassenkamerad Lehrer zu werden, stand immer noch die Frage im Raum, wer die notwendige Ausbildung hätte finanzieren können.

Der Weg war klar: Bauer mit etwas über acht Hektar eigenem Land, alles in Hanglagen im Laisbach-Tal, nicht zu vergleichen mit den fruchtbaren landwirtschaftlichen Flächen in der Wetterau, aber immerhin besser als in den höheren Lagen des Vogelsbergs. Aussichten auf großen Wohlstand bestanden für Heinrich nicht,



wohl aber umso mehr Aussichten auf viel Arbeit und wenig Freizeit.

Plackerei in der Landwirtschaft – Unbeliebte Arbeiten

Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, forderte einen hohen Arbeitsaufwand. Kühe, Pferde und Schweine kennen nun mal kein freies Wochenende und keine Feiertage. Sie müssen jeden Tag versorgt werden. Futter muss in den Trog und ausgemistet werden muss auch. An Urlaub ist allein schon deswegen nicht zu denken.

Im Rahmen dieses Artikels wollen wir nicht alle Arbeiten in der Landwirtschaft von vor bald hundert Jahren beschreiben. Derlei Informationen gibt es anderswo schon genügend:^[10] Wir beschränken uns auf einige, die oft in Plackerei ausarteten und die unserem Vater erspart geblieben wären, hätte er eine andere Berufswahl treffen können.

Zackern

An erster Stelle wäre als Beispiel für wirkliche Plackerei das Pflügen der Äcker mit den Pferden, das Zackern, zu nennen. Erhard hat dazu einen eigenen Bericht ("Die Mühlen des Zackerns", S. 342) geschrieben.

Wiesen mit der Sense mähen

Hatte man noch keine Mähmaschine zum Mähen der Wiesen für die Heu- oder Grummet-Ernte, dann hieß es morgens früh um fünf hinaus mit der Sense auf die noch taufeuchte Wiese. Ganz so idyllisch wie der Niddaer Stadtarchivar Konrad Roth 1848 das Mähen der Wiesen beschrieb, war es denn doch nicht.^[11]

"MÄHDERLIED"

Auf, auf von dem Lager, der Morgen graut!
Ihr Mäher, die Sensen geschwungen!
Bald dampfen die Täler, noch ist's getaut,
Drum rasch aus dem Bette gesprungen!
Am Tage bei heißem Sonnenschein,
Da lässt sich nimmer gut Mäher sein!

Schnell rauschet frühmorgens am Boden hin
Die Sense, die kräftig geführt;
Wie sinket das Gras in Mahden dahin,
das vormals die Gründe gezieret!
Der Mensch gleicht dem Grase, das heute steht,
Doch morgen schon ist es abgemäht.

Kaum blitzen die Sensen im Sonnenstrahl,
Die Mädchen des Dorfes sich zeigen
Und eilen zu uns in das Wiesental,
Den Morgentrunke uns zu reichen.
Das Herz in dem Busen dem Mäher schwellt,
Wenn grüßend zu ihm sich das Liebchen gesellt."

Steine "ernten"

Unser Vater hatte einen kleinen Acker in der Ranstädter Gemarkung in der Gewann "Am Senges" gepachtet, ein Acker, der keinen großen Zugewinn, wohl aber eine lästige Arbeit mit sich brachte. Der Acker liegt, wenn man auf der Kreisstraße von Ranstadt her kommend nach Bellmuth fährt, links oberhalb des fast ebenen Straßenstücks zwischen den beiden Anstiegen von unterem und oberem Senges unterhalb des Leustadt-Waldes (⇒GPS1404).

Jedes Frühjahr ging es dorthin, um Steine vom Acker aufzulesen, es war so ein wenig wie Kartoffelernte im Herbst. Mit Drahtkörben "bewaffnet" liefen wir über das Feld, um die vielen Steine in einer Größe zwischen Spatzenei und dicker Kartoffel aufzulesen. Das ging im Frühjahr besonders gut, weil der Regen im Winter die Erde von den Steinen abgewaschen und sie damit gut sichtbar gemacht hatte,

War der Drahtkorb zu schwer oder voll, so hieß es, hoch zum Waldrand laufen und den dort seit Generationen gebildeten Lesesteinhaufen zu vergrößern. Wie die Steine auf den Acker gekommen sind, darüber sind wir uns nicht ganz im Klaren. Dieser Frage werden wir in einer der nächsten Ausgaben nachgehen. Jedenfalls sind sie vulkanischen Ursprungs.^[12]

Auf dem Acker am "Endedichl" (⇒GPS1405) bot sich die gleiche Situation, nur war dessen Fläche doppelt so groß wie die vom Senges, was ja bedeutete, dass das unerfreuliche Auflesen der Steine entsprechend mehr Zeit in Anspruch nahm. Hin und wieder konnte man hier auch ein "Kalkmännchen" finden.^[13] Der Lesesteinhaufen für den vollen Korb befand sich unten am Heglingsgraben, da wo der Weg nach links zum Stickete hinauf abbiegt. Von Schlehens überwuchert, hatte sich hier am Waldrand in Laufe vieler Jahre ein recht mächtiger Haufen der kleinen Steine angesammelt, denn außer un-

serem Acker waren auch die umliegenden Flächen genauso "steinreich".

Disteln "stechen"

Herbizide, die selektiv nur das Unkraut bekämpften und die gewünschte Frucht aber weiter wachsen lassen, gab es ja vor hundert Jahren noch nicht. Da konnte man noch die herrlich aussehenden Getreideäcker mit den blauen Kornblumen und dem roten Klatschmohn zwischen den Getreideähren sehen. Was war das für ein schöner Anblick! Ja, aber nur für den unbeteiligten Spaziergänger zwischen den Feldern. Aus ihrer Jugendzeit ist den Verfassern das herrliche Bild des großen Berg-Ackers zwischen dem Dorf und dem Stickete-Wald in Erinnerung. Dem Willi Paulus als Eigentümer dieses Feldes wird dieser Anblick keine Freude bereitet haben. Wo Mohn und Kornblumen wachsen, ist kein Platz für eine Getreidepflanze. Der Ertrag wird durch die Konkurrenten entsprechend geringer ausfallen.

Stellen wir uns nun aber vor, die Konkurrenten der Getreidepflanzen wären nicht Mohn und Kornblumen, sondern die so arg stacheligen Ackerdisteln. Das Feld böte keinen schönen Anblick mehr, schlimmer noch, die Ernte und das Dreschen des Getreides wäre eine höchst stachelige Angelegenheit. Das Hochkommen der Disteln musste unbedingt bekämpft werden – ohne Herbizide. Da blieb nur das Ausstechen der jungen Disteln im Frühjahr, jedes Pflänzchen einzeln mit dem Disteleisen. Das Disteleisen muss man sich wie einen Besenstiel mit einem unten befestigten, vielleicht 4 cm breiten Flacheisen mit geschärfter Schneide vorstellen.

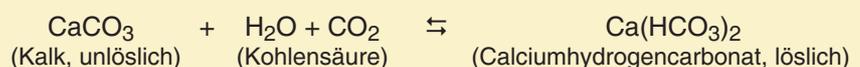
Und noch Vieles mehr ...

Die Liste der Plackereien lässt sich weiter verlängern.

Zum Beispiel:

- Mist von der Mistkaute ohne Greifer, nur mit der Mistgabel, auf den

Bildung von "Kalkmännchen" (Löbknollen)



Kalkmännchen, auch Löbkindl genannt, sind skurrile Gebilde, die in mit Pflanzen besiedelten Löß- oder Lehmböden entstehen. In der Winterperiode löst der kohlenensäurehaltige Regen Kalk zu Calciumhydrogencarbonat auf. Diese Lösung sickert nach unten. Im Sommer entziehen Pflanzenwurzeln den tieferen Bodenschichten Wasser, was zur Folge hat, dass das gelöste Calciumhydrogencarbonat wieder zerfällt und sich unten im Boden unlöslicher Kalk in Form unregelmäßiger Gebilde, eben den "Kalkmännchen" oder "Löbkindeln", absetzt.



Abb. 390: Bauer mit Säschüssel beim Ausstreuen von Mineraldünger. (Dank an Prof. Hermann Simon und Franz-Josef Clemens aus Hasborn (Eifel) für das Foto.)

Wagen laden und dann auf dem Acker ohne Miststreuer verteilen.

- Jauche ("Pull") mit dem hölzernen "Pullfass" auf Äckern und Wiesen verteilen – wahrlich eine stinkige Angelegenheit.
- Dickwurz vereinzeln. Die Dickwurz-Samen waren früher polygerm, d. h. aus einem Samenkorn keimten mehrere Pflänzchen. An einem trockenen, sonnigen Tag musste man den vielen Reihen entlang über den Acker kriechen,

um die überzähligen Pflänzchen auszureißen. Diese Arbeit musste deshalb bei sonnigem, trockenem Wetter erfolgen, damit die ausgerissenen Pflänzchen sofort vertrockneten.

- Das Ausbringen von Saatgut und Mineraldünger von Hand war eine schwere, unangenehme und staubige Arbeit, besonders dann, wenn pulvriger, schwarzer Kalkstickstoff^[14] ausgestreut wurde. Zum Tragen und Streuen des Düngers bzw. des Saatgutes benutzte man früher ein Leinentuch, später dann eine nierenförmige Säschüssel (im Bellmuther Dialekt "Seeschessel"). Diese wurde mit einem Schulterriemen vor dem Bauch getragen. Bei einem Rechtshänder griff das eine Ende des Tragriemens rechts an der Bauchseite an und das zweite war links an der Frontseite der Schüssel befestigt. Dadurch erhielt die rechte Hand Freiheit für die Streubewegung und die Schüssel konnte nicht kippen. Der Schüsselinhalt dürfte je nach Füllgut so zwischen dreißig und fünfzig Kilogramm gewogen haben. Keine leichte Arbeit also.
- Und die Arbeit als Holzfäller im Winter war auch kein Kinderspiel. Darüber haben wir schon auf Seite 283 in Heft 13 berichtet.

Lausige Zeiten waren zu überstehen

Unser Vater wusste, was auf ihn beruflich nach der Schule zukam – und er hatte keine andere Wahl. Zur Zeit der Hyperinflation war er 15 Jahre alt. Nach der Inflation gab es für die Bauern zunächst einen zaghaften wirtschaftlichen Aufschwung mit einer leichten Preiserhöhung für landwirtschaftliche Produkte. Im Vertrauen auf eine weitere positive Entwicklung der wirtschaftlichen Situation in der Landwirtschaft wurde ja 1927 die neue Scheune für die Thum'sche Landwirtschaft erbaut, was ohne Kredit der Bank nicht möglich war. Doch schon 1928 kam der wirtschaftliche Abschwung: Die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte fielen. Dieser Verfall galt zwar auch den für Ackerbau und Viehzucht notwendigen Gütern, wie z. B. Mineraldünger, Werkzeuge oder Maschinen – mit dem Unterschied allerdings, dass bei letzteren die Preise weniger sanken. Kurz zusammengefasst: Die Lage der Bauern verschlechterte sich.

"Die Bank saß immer mit am Tisch."

Und dann kam 1929 die Weltwirtschaftskrise mit den Millionen Arbeitslosen. Dadurch ging die Kaufkraft der Bevölkerung zurück, was natürlich auch wieder weitere negative Auswirkungen auf die Lage der Bauern mit sich brachte.^[15] Heinrich war zu dieser Zeit 21 Jahre alt und seine berufliche Zukunft lag alternativlos in dem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in Bellmuth. Wenn unsere Oma Lina von dieser Zeit sprach, sagte sie jedes Mal: "Bei uns saß immer die Bank mit am Tisch".

Guter Nährboden für die Nazi-Propaganda

Die missliche wirtschaftliche Lage der Bauernschaft hat der NSDAP gewaltig in die Hände gespielt. Die Nazi-Propaganda mit der von Hitler verkündeten verlogenen Versprechung: "Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein,"^[16] tat seine Wirkung.

Das Volk folgt Adolf Hitler

Ein deutliches Signal für den gestiegenen Zuspruch für die NSDAP in Oberhessen war die Veranstaltung mit Hitler auf dem Hoherodskopf im Juni 1932. Es wird von bis zu



Abb. 391: Graf Bernhard Bruno zu Solms-Laubach auf der Rednertribüne zur Sonnwendfeier mit Adolf Hitler auf dem Hoherodskopf. [17]



40.000 Teilnehmern berichtet. Am 17. Juni hatte Hitler in der Volkshalle in Gießen vor 15.000 Besuchern gesprochen. Nach seiner Rede zur Sonnwendfeier am Samstag, dem 18. Juni, auf dem Hoherodskopf verließ er sofort wieder die Veranstaltung.^[18]

Lederstiefel hinter der Räucher- kammer versteckt

Unser Vater hat bis an sein Lebensende nie von seinem politischen Verhalten während der Wirtschaftskrise und der Zeit des "Dritten Reiches" gesprochen. Wir haben ihn auch nie danach gefragt. Erst als wir beschlossen hatten, über die Geschichte der Thums in Bellmuth zu schreiben, tauchte bei uns die Frage auf, was Vater eigentlich während der Nazizeit gemacht hatte. Und da fielen uns die soliden, gut erhaltenen Lederstiefel ein, die hinter der Räucher-
kammer auf der "Öwwerloare" versteckt waren. Fragten wir Oma danach, was Vater eigentlich damit gemacht hat, denn er trug sie ja nie, dann war Omas Linas Antwort immer so drumherum redend: "Och, ab und zu hat er sie schon mal angezogen." Ob Vater die Stiefel auch schon bei seinem Besuch der Hitler-Veranstaltung auf dem Hoherodskopf trug, wissen wir nicht.

Wir schöpften also den Verdacht, dass da irgendetwas mit Nazis im Spiel war, denn die trugen doch gerne solche Stiefel. Werner kam auf die Idee, beim Bundesarchiv in Berlin nachzufragen. Mit Datum vom 30. Januar 2017 kam der Brief vom Bundesarchiv. Beim Öffnen des Schreibens fiel uns gleich ein Foto von Heinrich Thum mit NS-Parteiabzeichen am Kragenaufschlag ins Auge (Abb. 393). Das Foto stammte aus dem Archiv des NSDAP-Gaues Hessen-Nassau und war 1938 vor unserem Scheunentor aufgenommen worden.

NSDAP-Eintritt am 1. April 1933

Eine Kopie seines Eintrittsbogens in die Ortsgruppe Eckartsborn mit Datum vom 1. April 1933 war auch noch dabei. Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg war am 30. Januar 1933 die Machtübergabe an die NSDAP erfolgt. Zwei Monate nach diesem einschneidenden Vorgang ist er also im Alter von 24 Jahren in die Partei ein-



Abb. 392: Anstecknadel mit der Aufschrift "MIT ADOLF HITLER AUF D. HOHERODSKOPF Z. SONNWENDFEIER AM 18. JUNI 1932". Die Grafik zeigt eine aufgehende Sonne mit Hakenkreuz über der Vogelsberg-Landschaft. (Repro: W.Thum)



Abb. 393: Repro Karteikarte Bundesarchiv



Abb. 394: In der vorderen Reihe des Umzugs laufen drei Bellmuther Bürgermeister in NS-Uniform: (von li.) **Otto Herche** (1933-1945), **Heinrich Thum** (1948-1971) und **Louis Carl** (1900-1933).^[21] (Foto: Sammlungen M. Grauling u. W. Thum)

getreten und erhielt die Mitgliedsnummer 1.663.333. Später wurde er dann von der Ortsgruppe Eckartsborn der Ortsgruppe Ranstadt zugeteilt. Am gleichen Tag sind noch drei weitere Bellmuther mit ihm zusammen in Eckartsborn in die Partei eingetreten. Ihre Mitgliedsnummern sind 1.662.544, 1.663.239 und 1.663.334.^[19]

Vor der Spruchkammer nach dem Zusammenbruch des Reiches

Die US-Militärregierung ließ in ihrer Besatzungszone (Hessen, Bayern und Württemberg-Baden) zur Entnazifizierung sogenannte "Spruchkammern" als gerichtsähnliche Institutionen einrichten. Wie alle Mitglieder von NS-Organisationen musste sich auch Heinrich Thum einem Spruchkammerverfahren unterziehen. Bei den Spruchkammer-Akten gibt er an, dass er außer der NSDAP keiner weiteren NS-Organisation wie z. B. der SA oder dem NSKK angehört habe. Mitglied der Partei will er nicht bis zum Ende, sondern nur bis zum 1. August 1944 gewesen sein. Ein Ehrenamt hat er auch nicht ausgeübt, seine Hauptbeschäftigung war es, mitzuhelfen den väterlichen Landwirtschaftsbetrieb am Laufen zu halten.

Bürgermeister Otto Engel gibt folgende Beurteilung ab: "*Heinrich Thum II. ist Parteigenosse seit 1933 gewesen. Hervorgetan als solcher hat er sich nicht. Ranstadt, den 11.2.47. (Unterschrift Engel, Stempel Gemeinde Bellmuth)*"^[20] Weiter wird ihm be-



Betr.: Heinrich Thum, Bellmuth, geb. 20.6.1908.

Pfarrer Heinrich Göbel
Schwickartshausen

Schwickartshausen, den 7.2.1947

Ich kenne Herrn Heinrich Thum, Glied der Filialgemeinde Bellmuth seit Beginn meiner Wirksamkeit in der Pfarrei Schwickartshausen (1. Mai 1935). Immer wieder bin ich in seinem Hause ein- und ausgegangen. Als sein Vater Kirchenvorsteher wurde, habe ich mich in seinem Hause für alle Gottesdienste und Amtshandlungen umgezogen. Mein Talar wird heute noch dort aufbewahrt.

Vor allem stand er gleich seinem Vater, einem alten Demokraten, jederzeit treu zu seiner Kirche und lehnte alle Gewaltmaßnahmen der Partei ihr gegenüber ganz entschieden ab. Solange in Bellmuth Gottesdienste gehalten werden konnten, besuchte er diese fast regelmäßig. Hierin ließ er sich auch von örtlichen Parteistellen und von der Ortsgruppenleitung nicht beeinflussen. Desgleichen scheute er zu keiner Zeit den 7 km langen Weg zur Mutterkirche in Schwickartshausen, wo er regelmäßig an den Abendmahlsgottesdiensten teilnahm. Als ich 1936 in dem direkt an seine Hofreite angrenzenden Kapellchen eine kleine elektrische Heizungsanlage einbauen ließ, ließ Th. diese an seinen Zähler anschließen, um der Kirche weitere Kosten zu ersparen.

In Gesprächen, die ich oft mit ihm und seinen Angehörigen zu führen Gelegenheit hatte, habe ich seine ablehnende Haltung dem nazistischen System gegenüber immer wieder erfahren können. Vor allem kam das anlässlich der Judenpogrome und anderer Gewaltmaßnahmen der Partei zum Ausdruck. Er nahm auch m. W. aus diesen Gründen keinerlei Ämter in der Partei an. Daß er ihr überhaupt beigetreten ist, ist m. E. eine Folge einer Strömung, die schon sehr frühe gerade bei der bäuerlichen Jugend nicht zuletzt infolge des Niedergangs der Landwirtschaft verbreitet war und durch meist auswärtigen Agitatoren ausgelöst war, die den einfachen, sonst nichts als ihre Arbeit kennende Menschen den wahren Hintergrund dieser Partei zu verschleiern wußten. Einen Austritt fürchteten sie dann wegen Benachteiligungen in punkto Zuweisung von Arbeitskräften usw.

Obige Angaben versichere ich an Eides statt. Ich habe der NSDAP niemals angehört.

(Unterschrift Göbel und Stempel
Evang. Pfarrei Schwickartshausen) [23]

“Der Weg zum Führer”

Der Wiesbadener Politikwissenschaftler **Jürgen Falter** hat untersucht, welches die Motive waren, die die Menschen damals zum Eintritt in die NSDAP bewegten.

Im Interview befragt, welches für ihn die größte Überraschung bei seinen Ergebnissen waren, antwortete er, “*dass in 40 Prozent der Fälle, und damit viel seltener als ich erwartet hätte, Antisemitismus eine bedeutende Rolle [...] gespielt zu haben scheint*”, [...] stattdessen aber “*die Verzweiflung über die Unfähigkeit der demokratischen Parteien bei der Krisenbewältigung und die Sorge über eine nicht abbreißende Folge von Krisen in der Weimarer Republik, die Inflation, die Agrarkrise und die Massenarbeitslosigkeit, aber auch das Versprechen von Wirtschaftsaufschwung und Arbeitsplätzen durch die NSDAP.*”

Quelle: “Wie ich den Weg zum Führer fand. Jürgen W. Falter über die Motive von Menschen, in den 1930er-Jahren der NSDAP beizutreten.” Kreis-Anzeiger vom 31. Januar 2022

scheinigt: “*Der Obengenannte war wohl Parteigenosse, genoß aber im übrigen einen guten Ruf. (Unterschrift unleserlich)*” [22]

Pfarrer **Heinrich Göbel** gibt eine ausführliche Stellungnahme über das Verhalten unseres Vaters während der NS-Zeit ab und versucht auch zu erklären, wie es zu den Partei-

Eintritten der jungen Bauern kam. [23] Wir haben seinen vollständigen Text oben abgedruckt. Die Spruchkammer mit dem Vorsitzenden Richard Lattka sowie den Beisitzern Johann Schwab und Georg Emrich entscheidet im Januar 1948, dass das Verfahren aufgrund der Weihnachtsumnestie von 1947 eingestellt wird. Für Heinrich Thum wäre maximal eine Einstufung in

die Gruppe IV (“Mitläufer”) möglich gewesen, nicht aber eine Zuordnung zu den schwerer belasteten Gruppen I, II und III. Landrat Kurt Moosdorf hat sich nach der Wahl unseres Vaters zum Bellmuther Bürgermeister die Spruchbescheidsakte zur Vorlage kommen lassen. Er wollte informiert sein.

ANMERKUNGEN

- 9 Während der Zeit des I. Weltkriegs erfolgte der Unterricht an nur drei Tagen in der Woche, da der Bobenhäuser Lehrer zum Krieg eingezogen war. Der Schulchronist schreibt: “*Vom 1. Mai 1916 an wurde die Schule von Herrn Lehrer Jakobi aus Lißberg an 3 Wochentagen mit versehen. Von 1917 bis Herbst 1918 hatte die Vertretung Herr Matthäus, damals in Ranstadt, der aber den Unterricht an den 3 Wochentagen meistens zum Sammeln benutzte, so dass die über 50 Schüler zählende einklassige Schule ganz besondere Nachteile erlitt, die bis heute noch nicht ausgemerzt sind.*” Die Schulchronik für Bobenhausen mit Bellmuth haben wir in Heft 7, S. 67-70 abgedruckt.
- 10 Als Beispiel sei genannt: Erinnerungen an Kindheit und Jugend in Oberhessen in den 50er Jahren. **Des is' kein Fräulein, des is' e aalt' Hex**. Oberhessen erzählt. Herausgeber: OVAG Friedberg, Andreas Matlé u. a. - 2015 Hierin auch ein lesenswerter Beitrag von **Bernhard Eberling** aus Ranstadt zu den Themen Hausschlachtung (S. 173) und Heuernte (S. 176).
- 11 **Konrad Roth**, in: Das Kreisblatt. Zeitschrift für Öffentlichkeit und Gemeinwohl,

zunächst im Kreise Nidda. 1848, Nr. 26 vom 24. Juni, S. 195

Die letzte (vierte) Strophe haben wir nicht abgedruckt. Hierin macht der Autor einen politischen Schwenk, der darin gipfelt, dass “*der tapfere Sensenmann ... für Freiheit und Vaterland sterben kann.*”

- 12 Der Name der Gewann “Auf den Steinäckern” (→GPS1404), nicht weit vom Senges entfernt in der Bellmuther Gemarkung liegend, deutet wohl auf eine ähnliche Situation wie “Am Senges” hin.
- 13 Die Geologische Karte zeigt einen schmalen Streifen Lößlehm (Lx,z) westlich des Heglingsgrabens an, der bis hin zur Stelle der ehemaligen Ziegelhütte und weiter über den Gerstengrund bis zum Sparrwald verläuft. In diesem Streifen liegt der erwähnte “Endedichl”, auf dem auch immer Steine gelesen werden mussten. Für den Verfasser war hier diese Tätigkeit nicht ganz so langweilig wie am Senges. Unser Vater wusste, dass hier “Kalkmännchen” zu finden waren. Und so kam es, dass Werner sich auf die Suche nach diesen skurril geformten Kalkknollen konzentrierte und auch gelegentlich welche fand. Leider sind sie ihm bei seinen vielen Umzügen abhanden gekommen. Der Lese-

steinhaufen ist mittlerweile wohl die Böschung des Heglingsgrabens hinuntergeschoben worden.

- 14 Kalkstickstoff wurde um 1900 von der chemischen Industrie als Kalk- und Stickstoffdünger entwickelt. Neben der Düngewirkung hat die Substanz noch abtötende Wirkung auf verschiedene Unkräuter, tierische Schädlinge und Weideparasiten. Dieser zusätzlichen Wirksamkeit wegen wurde er gerne in der Landwirtschaft eingesetzt. Das Handelsprodukt gab es in zwei Formen: als kleine schwarze Kügelchen oder als schwarzes Pulver. Das Ausbringen von Hand war sehr ungesund. Wenn unser Vater vom Ausstreuen des Kalkstickstoffs nach Hause kam, waren alle Poren der Haut, besonders im Gesicht und an Händen, schwarz wie die Nacht. Mundschutz hatte er nicht. Wie mag es wohl in seiner Lunge ausgesehen haben?!
- 15 Eine detailliertere Beschreibung der wirtschaftlichen Lage der Bauern zur Zeit der Weimarer Republik und des steigenden Einflusses der NSDAP findet sich in: Michael STRECKER. Warum war die Hitlerbewegung in unseren Dörfern bei freien Wahlen so erfolgreich? In: Wetterauer Geschichtsblätter, Band 60, Friedberg 2002.



- 16 Völkischer Beobachter (Berlin), "R. Walther Darré und sein Werk", 14/15. Mai 1933
Siehe auch Heft 13, Seite 296 (Landwirtschaft in der Nazizeit)
- 17 Das Veranstaltungsgelände gehörte zu dieser Zeit dem Grafen zu Solms-Laubach.
Foto: Philipp Pfaff, Butzbach. Repro (LAGIS) aus: "Oberhessen marschiert. Ein Bildbericht über den Stand der nat.-soz. Bewegung Oberhessens, o.J. [1932], S. 46"
- 18 "Wenn es hoffentlich bald nach Blut und Eisen riecht, ..." - Ein NS-Bericht aus der Kampfzeit in Gießen 1927 - 1933. Text mit einer Einführung, Materialien und einem Gespräch mit dem Verfasser des Berichts. - Bearbeitet und herausgegeben von Jörg-Peter Jatho - GESCHICHTSWERKSTATT GIESSEN / WETZLAR e. V.; - SPURENSUCHE - o. J. - S. 27-29
Heinz Hermann Horn, der Verfasser des Berichts, war in seiner "Kampfzeit" als SA-Mann bei der Veranstaltung auf dem Hoherodskopf zur Verfügung Adolf Hitlers abgestellt.
- 19 Später sollten noch weitere Eintritte von Bellmuthern folgen. Wir nennen hier die bekannten Mitgliedsnummern: 1.151.844, 2.460.591, 4.344.185, 4.374.215, 4.898.284, 7.695.462, 9.670.632.
Die Liste ist nicht vollständig, denn die NSDAP-Mitgliederkartei ist nur zu ca. 80 % erhalten.
- 20 Blatt 4 der Spruchkammer-Akte
- 21 Trotz einiger Umfragen haben wir nicht herausfinden können, wo und aus welchem Anlass dieser Umzug stattfand. Über entsprechende Hinweise würden wir uns freuen.
- 22 Blatt 6 der Spruchkammer-Akte
- 23 Blatt 12 der Spruchkammer-Akte

Zweimal Pech – und doch viel Glück für Heinrich

Kriegsende und Beginn eines neuen Lebensabschnitts

Von Werner und Erhard Thum

Das erste Mal Pech hatte Vater als er auf Betreiben der Ranstädter NSDAP-Ortsgruppenleitung unter Heinrich Suppes und anderen doch noch am 26. August 1944 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Die von der Ortsgruppenleitung vertretene

Meinung, Heinrich Thum hätte sich eine Unabkömmlichstellung (UK-Stellung) erschlichen, war absolut unzutreffend. Er war zu Hitlers Wehrmacht nicht eingezogen worden, weil er ein schweres Krampfader-Leiden hatte. Hinzu kam außerdem, dass er ja der einzige Erbe eines landwirtschaftlichen Betriebes mit über 7,5 Hektar Betriebsfläche war. Nach der Goebbels-Rede vom 18. Februar 1943 im Sportpalast Berlin, wo die Zuhörer auf die Frage des NS-Oberpropagandisten "Wollt ihr den totalen Krieg?" lauthals "Ja" schrien, war die Ranstädter Nazi-Ortsgruppenleitung sehr dahinterher, dass Heinrich noch zur Wehrmacht musste. Zum 1. August 1944 trat er aus der NSDAP aus und wurde danach zum 26. August 1944 noch nach Höchstädt a. d. Donau zur Werfer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung einberufen.

Schon bald nach Dienstantritt in Höchstädt musste der frischgebackene "Kanonier" Thum wegen einer starken Venenentzündung ins Lazarett verlegt werden. In seiner Genesungszeit wurde er zum Dienst als Helfer auf einem Bauernhof abgeordnet. So kam es, dass der Landwirt Heinrich Thum in seinem eigenen Betrieb nicht arbeiten durfte, dafür einem Bauern in Schwaben helfen musste. Den Hof in Bellmuth hatten jetzt die Eltern und der französische Kriegsgefangene Louis Bruneau alleine am Laufen zu halten. Nachdem die Werferausbildungseinheit nicht mehr benötigt wurde – wahrscheinlich fehl-

ten so kurz vor Kriegsende die nötigen Granaten –, kam Heinrich zu einer Art Heimatschutz-Einheit, die zu Aufräumarbeiten in bombardierten Städten eingesetzt wurde. Mit dabei war er beispielsweise in Kassel, Bremen und Fulda, um zu helfen, Verschüttete aus den Trümmern zu holen, Leichen zu bergen, Schutt wegzuräumen usw.

Das zweite Mal Pech

Es geschah während eines Heimaturlaubs. Früher war es üblich, dass die Bauern der um die Laisbach-Brücke gelegenen Höfe ihre Pferde zur Tränke direkt in den Laisbach führten. Das Wasser war damals noch sauber genug. Gegenüber dem Wohnhaus der Familie Albus (Haus Nr. 16) war das rechte Ufer so seicht, dass man bequem die Tiere zur Tränke ins Bachbett führen konnte. Heinrich ging also mit den Thum'schen Pferden Hans und Flora dorthin.

Und jetzt kommt das zweite Pech. Hans war ein geduldiges Pferd, was man aber von Flora nicht sagen konnte, besonders dann nicht, wenn sie rossig war. Flora jedenfalls hat unserem Vater ganz ordentlich auf den Fuß getreten, so heftig, dass er wegen mehrerer gebrochener Fußknochen nach Schotten ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Dies war – nach dem Intermezzo als Soldat in Hitlers Wehrmacht – nun das zweite Mal Pech für Heinrich, ein Pech, dem aber bald das Glück folgen sollte, das Glück in Gestalt der **Rotkreuz-Schwester Ursula Gasser** vom Schottener Krankenhaus.



Abb. 395: **Schwester Ursula** am Bett eines Patienten im Schottener Krankenhaus (1944).
(Foto: Sammlung Werner Thum)



Befürchtungen wegen fehlender Entlassungspapiere

Bevor wir über die schöneren Zeiten im Leben des Heinrich Thum (II.) berichten können, muss noch ein Vorgang geschildert werden, der nur aus seiner Zeit heraus verständlich ist. Das Kapitel NS-Vergangenheit des Heinrich Thum kann nur abgeschlossen werden mit dem Bericht über die Beschaffung von Entlassungspapieren aus der Wehrmacht für den "Kanonier" Thum.

Warum Angst?

Was war geschehen? Heinrichs Ende in Hitlers Wehrmacht sah so aus: Im März 1945 hatte er noch einmal für wenige Tage offiziell Heimaturlaub erhalten. Bei Ablauf der Frist war absehbar, dass die US Army in wenigen Tagen auch im Raum Bellmuth einmarschieren würde. Also beschloss er, ganz risikofreudig, nicht mehr an seinen Standort zurückzukehren. Rein rechtlich gesehen war das Nichtzurückkehren zu seiner Einheit ja Fahnenflucht, er hatte sich sozusagen eigenmächtig von der Truppe abgesetzt. Fahnenflucht wurde schwer bestraft, oft mit dem Tode.^[24]

Zwei Gründe für die Angst sind zu nennen. Der erste wäre, dass die US Army ihn aufgreift und ihn in eines ihrer berüchtigten Kriegsgefangenenlager ("Rheinwiesentalager")^[25] steckt. Natürlich wollte er auch nicht, dass die gerade begonnene Liebschaft mit Schwester Ursula ein jähes Ende durch seine Gefangenschaft fand.

Am 30. März 1945 kamen die amerikanischen Panzer über den Bieberberg nach Bellmuth (siehe Bericht in Heft 8, Seite 94 ff.). Zur gleichen Zeit lieferten sich noch glühende Nazis einer SS-Division heftige Kämpfe mit den Amerikanern im Raum Waldensberg und dem Büdinger Wald. Aus Bellmuth zogen die Amerikaner noch am selben Tag weiter nach Bobenhausen. Wahrscheinlich hat sich der "Kanonier" Thum während der Hausdurchsuchungen durch die amerikanischen Soldaten nicht blicken lassen. Er musste also nicht befürchten, noch in Kriegsgefangenschaft zu geraten.

Zweitens: Glühende Nazis gab es ja auch noch in Ranstadt, es sei denn, dass sie, wie der Bellmuther Bürgermeister Otto Herche, zusammen mit gleichgesinnten Ober-Mockstädter



Abb. 396: Ursula Gasser (li.) 1939 als Erntehelferin beim Reichsarbeitsdienst in Oberfranken ("Außendienst bei Fam. Saalfrank in Windischengrün"). (Foto: Samlg. W. Thum)

Parteigenossen, aufgebrochen wären, um mit ihrem Häuflein zu helfen, noch den Endsieg herbeizuführen. Ob unser Vater mehr Angst hatte, dass eventuell die Nazis doch wieder die Macht erlangten, oder ob es unsere Oma Lina war, die Rache von fanatischen Nazis befürchtete, das können wir nicht sagen. Beide jedoch hatten sicher noch den Aufruf von Reichsführer-SS Heinrich Himmler im Kopf, dass "Werwolf"-Gruppen den Kampf weiterführen sollten.^[26]

Hinterher weiß man es besser

Hinterher weiß man es immer besser: Er brauchte eigentlich keine Angst zu haben, aber angesichts der noch nicht vollständig geklärten Machtfrage – die Drohungen und Schikanen der Ranstädter Nazi-Ortsgruppe waren noch präsent – wollte er wohl auf Nummer sicher gehen. In Büdingen hatten er und noch ein anderer Bellmuther jemanden gefunden, der gegen entsprechende Gegenleistung mit Original-Stempel versehene Entlassungspapiere ausstellte. Ob die gefälschten Papiere ihm bei einer eventuellen Rückkehr der Nazis zur Macht tatsächlich geholfen hätten, ist höchst fragwürdig.

ANMERKUNGEN

- 24 Adolf Hitler in "Mein Kampf": "Der Soldat kann sterben, der Deserteur muss sterben."
 25 Siehe WIKIPEDIA, Stichwort "Rheinwiesentalager"
 26 Zu den Aufgaben der Werwolf-Verbände zählten neben der Sabotage im Rücken der alliierten Truppen auch das Stoppen der "Welle des Verrats" durch "Volksgegnossen" mittels Terrors gegen Deutsche.

In eigener Sache

Wir haben uns entschlossen, über die NSDAP-Mitgliedschaft unseres Vaters auch im Rahmen von bellmuth.info zu berichten, einer Mitgliedschaft, von der wir überhaupt erst im Januar 2017 durch die Anfrage beim Bundesarchiv Kenntnis erhielten. Dass er uns, seinen Kindern, gegenüber von dem damaligen Eintritt in Hitlers Partei nichts gesagt hat, ist kein Zeichen seiner Stärke. Die Tatsache des frühen Eintritts in die NSDAP (1. April 1933) zu verschweigen, kann seinen Schritt nicht ungeschehen machen. Diesen hier nicht zu erwähnen oder vertuschen zu wollen, haben wir für unredlich gehalten.

Falls nun jemand in arroganter Überheblichkeit meint, mit dem Finger auf die NS-Vergangenheit unseres Vaters zeigen zu müssen, so sollte der an die alte Volksweisheit denken, dass, wenn man mit einem Finger auf einen anderen zeigt, drei Finger auf einen selbst zeigen.^[27]

Werner Thum
Erhard Thum

Eine der ersten Werwolf-Aktionen war der Mord an dem von der US Army eingesetzten Aachener Bürgermeister Franz Oppenhoff. Ausgegebene Losung für die Werwolf-Gruppen war "Hass ist unser Gebet und Rache ist unser Feldgeschrei". Siehe: WIKIPEDIA, Stichwort "Werwolf" sowie Deutsches Historisches Museum, Seite: Der "Werwolf"
<<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/der-werwolf.html>> (Stand: 21.08.2024)

- 27 Fälle wie den von Heinrich Thum gab es viele in der jungen Bundesrepublik. Zahlreiche ehemalige NSDAP-Mitglieder kamen nach 1945 auf leitende Stellen in Staat und Gesellschaft – sogar bis ganz nach oben. Auch Ranstadt hatte einen langjährigen Bürgermeister mit NS-Vergangenheit (Mitgliedsnummer 10.109.992). Um Irrtümer zu vermeiden: Es ist nicht Otto Engel gemeint, der war schon vorm "Dritten Reich" aufrechter Sozialdemokrat.



1945 – Frischer Wind kommt ins alte Gemäuer



Abb. 397: 20. Dezember 1945 - Der Krieg ist aus. Otto Engel aus Ranstadt als kommissarischer Standesbeamter für Bellmuth hat **Heinrich Thum II.** und **Ursula Thum, geb. Gasser**, getraut und Pfarrer Heinrich Göbel aus Schwickartshausen hat seinen Segen dazu gegeben. Der Fotograf hat das Lächeln des Ehepaares für die Nachwelt eingefangen. Das Glück nimmt seinen Lauf.



Abb. 399. Die Hochzeitsgesellschaft.



Abb. 398: Aufnahme vom August 1944, also noch aus der Zeit der Ängste und Sorgen des "Kanoniers" Thum.

(Fotos: Sammlung W. Thum)

◀ In Abb. 399 ist rechts im Hintergrund noch der Bogen vom Eingang zur alten Schmiede (Haus Nr. 9) erkennbar.



Neues braucht Veränderung – mit Werner und Erhard kommt Nachwuchs

Heinrichs Eltern, Heinrich (I.) und Lina, mussten nun das große Zimmer im ersten Stock für das frischgebackene Ehepaar räumen, Leicht wird es ihnen nicht gefallen sein, jetzt umzuwechseln in die kleine Kammer hinter der "Guten Stube", die von dieser nur durch eine simple Holzwand abgetrennt ist.

Ins Schlafzimmer der jungen Leute kommt auch das Kinderbett. Als Heizung für die Gute Stube, die Kammer der Großeltern und das Schlafzimmer im ersten Stock fungierte ein schöner gusseisener Ofen in der Guten Stube. Die Kammer unten wurde durch das Offenlassen der Trennungstür "beheizt", sagen wir besser: temperaturmäßig leicht überschlagen. Günstiger waren die Bedingungen für das Zimmer oben, denn über dem Ofen war eine Klappe in der Decke, über die die warme Luft nach oben steigen konnte. Der einzige Raum im Haus, der immer warm gehalten wurde, war die Küche. Durch Umbau der alten Schmiede entstand die neue Küche, niveaumäßig auf die Höhe des Hausflurs gebracht, und außerdem noch ein neuer, von der Waschküche her zugänglicher Kellerraum. Die kleine alte Küche war nun vom Ofenrohr des Küchenherdes durchzogen und dadurch mitbeheizt. Sie wurde zum Domizil unseres Landhelfers Wolfgang Nill (siehe Nr. 13, S. 286 von bellmuth.info).

Erst Ende der 1960er-Jahre erhielt Georg Dietz, der Schwiegersohn von Alfred Thum, dem Bellmuther Schmied, den Auftrag, eine Zentralheizung einzubauen. Der Kessel für die Beheizung mit Koks kam in die Waschküche. Damit war die Zeit der Eisblumen an den Fenstern in den Schlafzimmern und die der im Backofen vorgewärmten, mit Decken eingewickelten heißen Steine zum Temperieren der eiskalten Betten vorbei. So viel zu den materiellen Veränderungen im Wohnhaus. Jetzt kommen wir zu den wichtigeren Begebenheiten.

Neues Leben kündigt sich an – Freude und Trauer nah beieinander

Was muss das für eine Freude gewesen sein, als Ursula (25 Jahre alt) ihrem Heinrich, der 38 Jahre auf dem Buckel hatte, Anfang des Jahres 1946 verkünden konnte, dass sie schwanger war! Am 12. August 1946 kam das Kind in Bellmuth zur Welt.

Die Freude wurde schon einen Tag später von großer Trauer abgelöst. Der neugeborene Junge lebte nur einen Tag. Am 14. August musste der Standesbeamte Otto Engel eine "Bescheinigung über Eintragung eines Sterbefalles" für ein Kind ausstellen, dem man den Vornamen "Werner" gegeben hatte.

Der Vorname Werner ...

... ist ein althochdeutscher Name, der aus den Worten "warjan" (wehren, schützen) und "heri" (Menge, Volk, Heer, Krieger, Schar) gebildet wurde. Im übertragenen Sinne kann man daraus Bedeutungen ableiten wie

- der, der auf sich achtet, der sich wehrt,
- der, der für Schutz für seine Gruppe (Schar, Familie, Leute) sorgt,
- der Warner (Wächter in der Nacht, am Lagerfeuer, ...).



Abb. 400: Werner mit Lockenkopf (1948/49).

(Abb. 400 & 402: Sammlung W. Thum)

Der zweite "Werner"

Trauer geht vorüber, das Leben geht weiter. Ursula wird wieder schwanger. Für die Zeit um das Jahresende 1947 und den Anfang des folgenden Jahres steht erneut eine Geburt ins Haus. Diesmal ist man vorsichtig und meldet sich gleich in der Gießener Universitätsfrauenklinik zur Entbindung an. So sind Mutter und Kind unter den damaligen Umständen für alle eventuellen Notfälle bestmöglich gewappnet. Da die Klinikgebäude in der Gießener Klinikstraße 33 völlig



Abb. 402: "Oh, ein kleiner, feiner Herr in zu großer Hose mit Bügelfalten!"

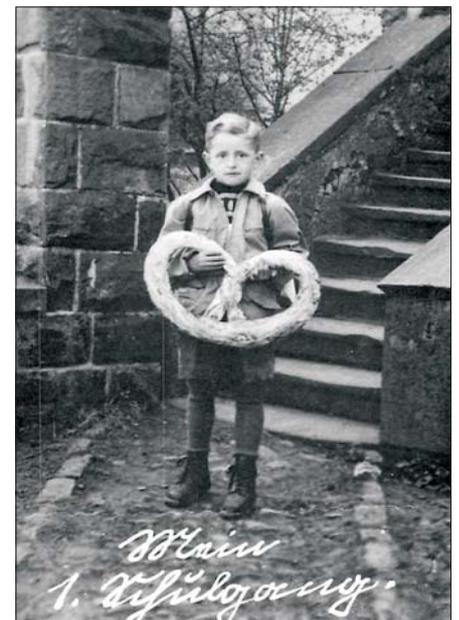


Abb. 401: April 1954 – Werner wird eingeschult. (Foto: Hartwig, Ranstadt)



zerbommt waren, hatte man den Kliniksbetrieb ausgelagert in das Kloster Arnsburg bei Lich. Und so kam es, dass der zweite "Werner" 1948 am Tag der "Heiligen Drei Könige" um 21.00 Uhr im Bursenbau des Klosters Arnsburg in Anwesenheit von Schwester Magdalene und Dr. Schütz – und der glücklichen Mutter natürlich – seinen ersten Schrei von sich gab.

Wie Mutter Ursula in dem von der Sparkasse geschenkten Büchlein mit dem Titel "Unser Kind" ganz ordentlich die Namen der Taufgäste bei der Feier am 8. Februar 1948 auflistete, so notierte sie auch die jeweiligen Taufgeschenke in dem Büchlein. Wir drucken sie hier ab, weil sie einen Blick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Krieg zulässt. Als Taufgäste waren gekommen: Pfarrer Heinrich Göbel, Forstmeister Dr. Hermann Künanz mit Familie, Familie Walter Reuter von der Steinkaute, Familie Reinhardt, Karl Schmidt, aus Michelnau Otto Seum, Familie Adolf Seum und Anna Zimmer.

Die Liste der Taufgeschenke ist nicht sehr lang. Die Sparkasse schenkte einen Spar-Gutschein über 3 Reichsmark, die Familie Künanz ein Jäckchen, Lotti Rühl einen Anzug und die Familie Adolf Seum 5 Reichsmark.

Der kleine Werner brachte bei seiner Geburt dreieinhalb Kilogramm auf die Waage, nach einem Jahr schaffte er es auf immerhin zehn Kilogramm. Wie die Abbildungen 400 und 402 zeigen, hielten sich seine anfangs prächtigen Locken nicht allzu lange.

Einer kam durch! Zwillingsfrühgeburt im 7. Monat

Werner sollte kein Einzelkind bleiben. Im Frühjahr 1950 kündigte sich weiterer Nachwuchs an. Schon im November, also nach nur sieben Monaten Schwangerschaft, wollten zwei kleine Geschöpfe unbedingt auf die Welt kommen. Mutter Ursula ging zur Entbindung nach Büdingen ins Mathildenhospital. Zu dieser Zeit war es noch das "Alte Krankenhaus", das später zu einem Wohnheim umfunktioniert wurde.

Des Nachts gegen 4 Uhr verließ als Erste ein Mädchen den schützenden Leib der Mutter. Ungefähr eine Stunde später, also gegen 5 Uhr morgens folgte ihr das Zwillingsbrüderchen, welches dann auf den Namen Erhard getauft wurde. Obwohl Erhards Zwil-

lingsschwester das größere Geburtsgewicht hatte - 1.800 Gramm gegenüber 1.200 Gramm von ihrem Brüderchen -, verstarb sie kurz nach der Geburt.

Unser Vater wurde verständigt und er traf auch schnellstmöglichst im Krankenhaus ein und veranlasste eine Nottaufe für Erhard, weil man ihm einen Namen geben wollte für den Fall, dass auch er versterben würde. Die Nottaufe durch den Pfarrer fand morgens um 7 Uhr nur im Beisein unseres Vaters statt, denn Mutter Ursula war nach der Geburt zu sehr geschwächt.

Der Vorname Erhard ...

... ist ein althochdeutscher Name, der aus den Worten "era" (Ehre, Ansehen, Respekt) und "hard" (hart, stark, streng) gebildet wurde. Man kann daraus Bedeutungen ableiten wie

- der Ehrenhafte,
- der Angesehene,
- der fest Entschlossene,
- einer, der Kraft (Mut, Stärke) vermittelt.

Mutter wollte wohl, dass Erhard nach ihrem Vater und Großvater "Peter" heißen sollte, eventuell auch nur mit zweitem Vornamen. Unser Vater war ja mittlerweile Bürgermeister und Standesbeamter in Bellmuth geworden und wurde gleich mit einem Fall befasst, dass ein im Krieg Gefallener Bellmuther zwei Vornamen hatte, die Todesnachricht aber nur den ersten Vornamen verwendete, was zu juristischen Komplikationen führte. Daher haben Werner und Erhard auch nur einen Vornamen.

Erhard kam durch!

Erhard wurde von unserer Mutter gestillt. Da aber die von Mutter produzierte Milchmenge, bedingt durch die Geburtsstrapazen oder was auch immer, nicht ausreichend war, wurde der kleine Erhard noch mit der Überschussmilch einer anderen Wöchnerin, die wahrscheinlich aus Lorbach stammte, mitversorgt.

Kurz vor Weihnachten 1950 kam Erhard nach Hause. In Bellmuth bestaunten ihn alle: Dass so ein kleines Wesen wie er so lebensfähig war. Oma Lina sagte: "Dou hoast eh Köppche gehoot, so gruub wäi eh Äppelche".

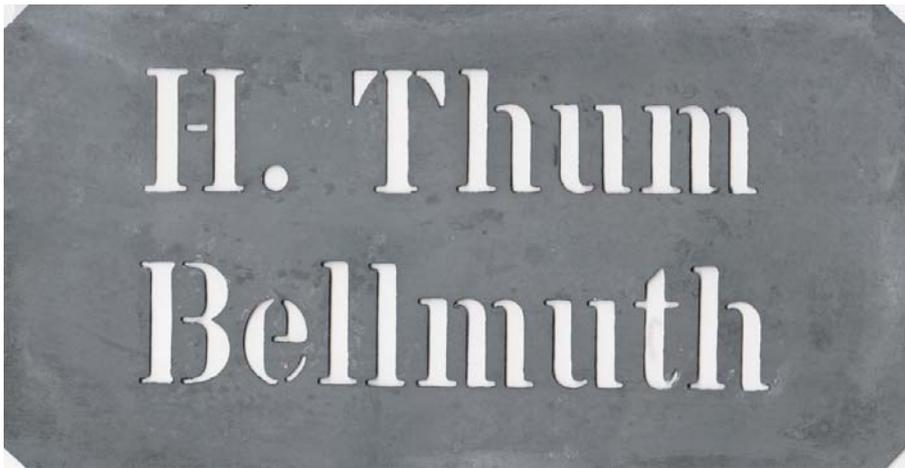
Abb. 403: Oma Lina mit Erhard (1951)



Abb. 404: Erhard, unsere Großtante Ida Schultze und Werner.



Abb. 405: April 1957, Erhards erster Schultag. (Alle Fotos: Sammlung Thum)



“Nummernschild” für Ackerwagen

Es muss so um 1960 herum gewesen sein, dass die Straßenverkehrsordnung dahingehend geändert wurde, dass nunmehr auch von Pferden gezogene Ackerwagen mit dem Namen und Wohnort des Eigentümers beschriftet sein mussten. Dazu hatte sich unser Vater die abgebildete Schablone aus Zinkblech zugelegt. Außerdem mussten die Wagen vorne und hinten mit Beleuchtung versehen sein. Dazu führte er zwei Petroleumlaternen mit, für vorne mit weißem und für hinten mit rotem Glaszylinder. Die Polizei kontrollierte und kassierte.

(Abb. 406)

Heinrich Thum II. wird Bürgermeister in Bellmuth ...

... und bleibt es für 23 Jahre, zwei Wochen und fünf Tage

Wir schreiben das Jahr 1948. Die junge Familie ist gegründet, eine junge Frau ist im Haus. Mit dem kleinen Werner gibt es nun auch einen männlichen Nachkommen. **Heinrich I.**, der Senior, ist jetzt Großvater. Da er gesundheitlich nicht mehr so ganz auf der Höhe ist, gibt er die Betriebsführung an seinen Sohn **Heinrich II.** ab und zieht sich auch aus dem Gemeinderat, dem er von mindestens Februar 1937 bis April 1948 angehört hat, zurück.^[28]

“Auf zu neuen Taten!”

Für Heinrich II, bedeutet dies: Die Umstände sind günstig, der Aufbruch zu neuen Taten kann starten. Er ist jetzt der Chef auf dem Hof und kann selbst über die Betriebsführung entscheiden. Er lässt sich in den Gemeinderat wählen, um mitzuwirken an der Lösung von in der Gemeinde auftretenden Problemen. Am 28. Mai 1948 wird er vom kommissarischen Bürgermeister Otto Engel als Mitglied des Gemeinderats verpflichtet.^[29]

Juni 1948: Wahl zum Bürgermeister

In der Gemeinderatssitzung vom 23. Juni 1948 wurde unter der Leitung von Otto Engel die Wahl des neuen Bürgermeisters der Gemeinde Bellmuth vorgenommen. Der Protokolleintrag hierzu lautet: “Nachdem der Bürgermeister die Sitzung eröffnet hatte, wurden die Gemeinderäte zur Wahl des Bürgermeisters aufgefordert, vorgeschlagen wurde durch das Gemeinderatsmitglied Naumann Herr Heinrich Thum II. Weitere Vorschläge wurden nicht gemacht, so-



Abb. 407: Die junge Familie Heinrich Thum II. (1949).

(Foto: Sammlung W. Thum)

daß Heinrich Thum II. als gewählt zu betrachten ist.”^[30] Am 11. September 1948 leitete er erstmals die Sitzung der Gemeindevertretung, die wahrscheinlich – wie alle folgenden auch – in der Guten Stube, der “Gouad Stuwwe”, im Hause Thum (Nr. 9, heute Kapellenstraße 19) stattfand.

Gewählt – und fünfmal wiedergewählt

Seine Arbeit als ehrenamtlicher Bürgermeister in seiner ersten Wahlperiode von 1948 bis 1952 muss er wohl zur Zufriedenheit der Bellmuther ausgeführt haben. Für die Sitzung vom 21. Mai 1952 heißt es im Protokoll: “Der seitherige Bürgermeister Heinrich Thum II. wurde einstimmig wiedergewählt. Bei der stattgefundenen Bürgermeisterwahl hat der derzeitige

Beigeordnete [Ludwig Velten - red.] den Vorsitz geführt.”^[31]

Für die Wahlperioden 1952-1956, 1956-1960, 1960-1964, 1964-1968 und von 1968 bis zur Bildung der Großgemeinde Ranstadt am 1. Oktober 1971 wurde er jedesmal in seinem Ehrenamt von der Gemeindevertretung bestätigt, zuletzt am 6. November 1968: “Der seitherige Bürgermeister Hrch. Thum wurde einstimmig wiedergewählt.”^[32] Das will ja auch etwas heißen: Fast ein Vierteljahrhundert an der Spitze der kleinen Gemeinde. Ohne die Eingemeindung wäre er dem 25-jährigen Dienstjubiläum um ein Jahr näher gekommen. Über die während seiner Amtszeit bearbeiteten Probleme und Projekte berichten wir in der nächsten Ausgabe.



Heinrichs schönste Zeit im Leben

Der Lebensabschnitt vom Jahr 1948 bis zum Jahresanfang 1961 dürfte nach unserer Einschätzung der schönste und zufriedenstellendste seines Daseins gewesen sein.

Familienglück

Nun, mit vierzig Jahren, hatte er eine dreizehneinhalb Jahre jüngere Frau, die zwar Krankenschwester gelernt hatte, der aber als Arzttochter die Betriebsabläufe in der Landwirtschaft nicht fremd waren. Während ihrer Pflichtzeit beim "Reichsarbeitsdienst" war unsere Mutter Ursula 1939 in Oberfranken zur Aushilfe in der Landwirtschaft eingesetzt worden (siehe Bild Nr. 396, S. 331). Nachdem der im November 1950 als Siebenmonatskind geborene Erhard es schaffte, sich mit einem Platz unter den Lebenden zu behaupten, war das Familienglück für Heinrich (II.) nahezu perfekt – wenn man von der hohen Arbeitsbelastung absieht. Um 1950 kam die Zeit des schnellen wirtschaftlichen Aufstiegs im Westen Deutschlands. Man sprach vom Wirtschaftswunder. Von diesem profitierte auch die Landwirtschaft. Die einigermassen stabilen äußeren ökonomischen Bedingungen waren für die Bauern zwar nicht sorgenfrei, sie waren aber um ein Vielfaches besser als diejenigen, die zu den Zeiten der Weimarer Republik und des Kriegsendes gegeben waren.

Große Sprünge, wie man so sagt, waren, wenn es um die Finanzen ging, für die Familie Heinrich Thum nicht möglich. Auch das Amt des Bürgermeisters trug nicht wesentlich zur Aufbesserung der Familienkasse bei. Es war eben nur ein Ehrenamt mit einer kleinen Aufwandsentschädigung. Wir meinen, dass unser Vater seine Tätigkeit als Bürgermeister gerne und auch gewissenhaft ausgeführt hat, wofür ja auch die mehrfache Wiederwahl spricht.

Bürgermeister ehrenamtlich

Die Sonntagsnachmittage waren meist für die Amtsgeschäfte als Bürgermeister reserviert. Da saß er hinter seinem Schreibtisch in der kleinen "Amtsstube" im 1. Stock (Treppe hoch, Tür links). Hinter ihm ein kleines Fensterchen mit Blick über unseren "Hinnergoarde" zu den Schuppen von Hilgers-Anna und ih-

rem Mann, dem Danné-Schorsch. Kam man zur Tür herein, so stand rechts ein Besucherstuhl und ein kleines Aktenschränkchen mit dem Amtstelefon. In Bellmuth gab es damals nur zwei Telefone: eines für die Bürgermeisterei und eines für die Poststelle. Über vier Kupferdrähte an Telefonmasten entlang der Kreisstraße nach Ranstadt war Bellmuth mit dem Rest der Welt verbunden,

Im Winter sorgte ein kleines "Kannenhöfchen" im "Büro" für bullige Hitze. Die Sonntage, in Ruhe vor seinen Akten sitzend, hat er sehr genossen. Stören durften wir ihn nach Möglichkeit nicht. Sein dienstlicher "Arbeitstag" endete mit dem Fertigstellen der Briefe, die am anderen Morgen bei der Thumme-Annemarie, der Herrin der Bellmuther Poststelle, abgegeben wurden. War jedoch die Landratspost sehr schwer und hätte reichlich Porto gekostet, dann musste Werner sie auf seinem Schulweg nach Ranstadt mitnehmen und bei Otto Engel in der Hintergasse abgeben. Der war Kreisbeigeordneter und nahm sie dann kostenfrei mit zum Landratsamt nach Büdingen. Gespart musste ja schließlich werden!

Mit dem Ende seiner Büroarbeit war für unseren Vater der Feierabend noch nicht erreicht: Pferde, Schweine und Kühe warteten schon auf ihr abendliches Futter.

Schwere körperliche Arbeit und ihre Spätfolgen

Wenn man über schöne Zeiten im Leben redet, muss man auch über Gesundheit reden. Selbige war nicht immer eitel Sonnenschein. Von seiner Venenproblematik hatten wir schon im Zusammenhang mit seiner Einberufung zu Hitlers Wehrmacht berichtet (S. 330). Mit zunehmendem Alter gab es natürlich keine Besserung. Mehrfach musste er bis zur Ausheilung einer Venenentzündung wegen der Gefahr eines Lungeninfarkts das Bett hüten.

Glücklicherweise machte sich seine zweite gesundheitliche Unannehmlichkeit, die Arthrose in den Gelenken, in diesem Lebensabschnitt noch nicht sonderlich bemerkbar, im Alter allerdings umso stärker. Die Tätigkeiten in der Landwirtschaft und im Wald hinterließen an seinen Gelenken im-

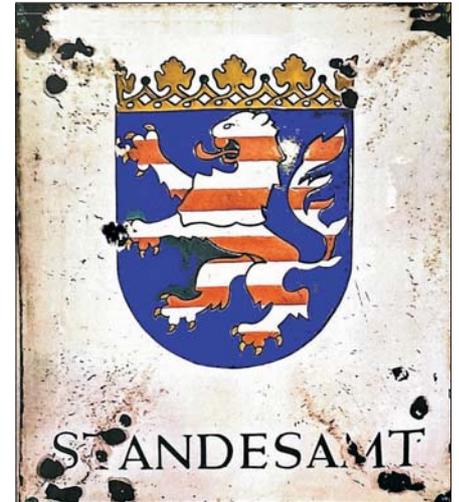


Abb. 408

Fast über die gesamte Amtszeit von Bürgermeister Thum hing das abgebildete Emaille-Schild an seinem Wohnhaus (Hauptstraße, Haus Nr. 9, heute Kapellenstraße 19), zunächst am Fachwerk, später am Balkongeländer. Mit dem Landeswappen sollte es die hoheitliche Tätigkeit als Standesbeamter signalisieren. Das Schild muss, wie unschwer erkennbar, einige unsanfte Behandlungen ertragen haben. Die großen, dunklen Roststellen wurden durch Zielübungen mit dem Luftgewehr von schießbegeisterten Halbstarcken^[33] verursacht. Erhard hat das Schild gerettet und in seinem Haus in Butzbach als Dekoration an die Wand gehängt. Unterhalb des Amtsschildes war noch ein weiteres schmales, breitengleiches Schild mit der Aufschrift "DER BÜRGERMEISTER" angebracht.

(Foto: E. Thum, Nachbearbeitung W. Thum)



Abb. 409: Ursula und Heinrich zu Anfang der 1950er-Jahre. (Foto Sammlung W.Thum)



mer deutlicher werdende Abnutzungsspuren. Die damaligen Arbeiten im Wald, besonders beim Holzfällen ohne Motorsäge, waren schweres "Gemurkse". Starke Schmerzen beim Gehen und der Krückstock wurden später seine nahezu ständigen Begleiter.

Die Jahre gingen dahin. Das Leben war erträglich und auch - bescheiden

zwar, aber auskömmlich. Die Landwirtschaft erforderte aber immer hohen Arbeitseinsatz. Die schwere Arbeit im Wald als Holzfäller im Winter gab Vater auf, stattdessen betrieb er nun einen Nebenerwerb durch Abfuhr von Holz für die Zellstoffindustrie aus dem Staatsforst Konradsdorf zum Bahnhof Ranstadt, später dann an für die An- und Abfahrt von LKWs geeignete Plätze im Wald. Der Tod

des Seniors Heinrich (I.) im April 1955 war wegen dessen Herzerkrankung absehbar und kam nicht ganz unerwartet (siehe Heft 13, S. 298).

Nachdem unser Landhelfer Wolfgang Nill eine Partnerin in Oberschmitt gefunden hatte, musste man auch davon ausgehen, dass er irgendwann Bellmuth verlässt (siehe Heft 13, S. 302). Das war dann im Jahr 1958 der Fall.

Ein schwerer Schicksalsschlag: Ursula gestorben



Abb. 410: Ursula Thum im Jahr 1960, schon von der Krankheit gezeichnet.
(Foto: Sammlung W. Thum)

Im April 1961 traf unsere Familie ein herber Schicksalsschlag, der fast alles in unserem Leben veränderte.

"Die Mutter war's – bedarf's der Worte mehr?"

Im Mathildenhospital in Büdingen verstarb am 20. April 1961 im Alter von 39 Jahren unsere Mutter Ursula an Nierenversagen. Erhard war zu diesem Zeitpunkt etwas über zehn Jahre alt. Der vierzehnjährige Werner stand zwei Wochen vor seiner Konfirmationsfeier. Ihn erreichte die traurige Nachricht auf dem Nachhauseweg vom Gymnasium Nidda. Für das letzte Stück seines Schulweges

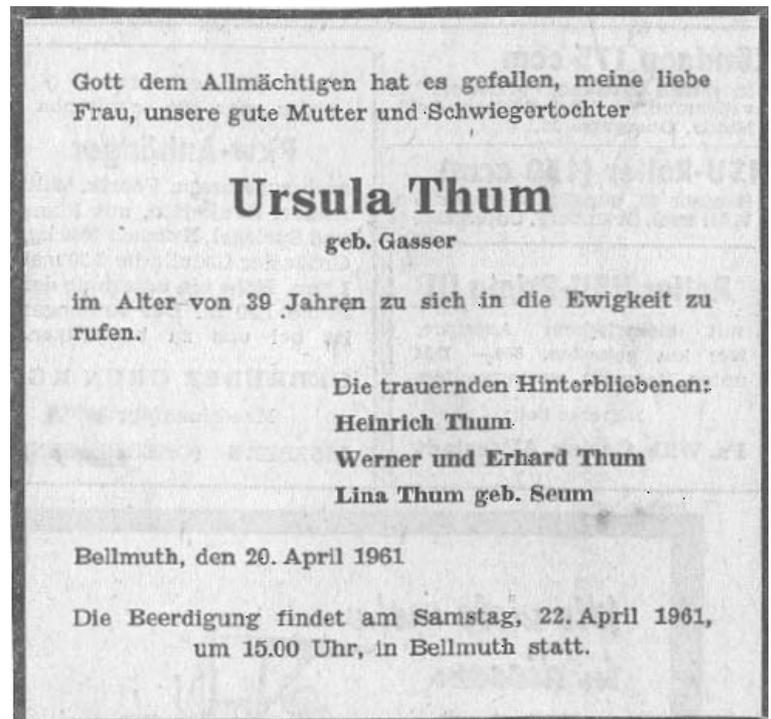


Abb. 411: Todesanzeige im Kreis-Anzeiger

(Repro: W. Thum)

vom Bahnhof Ranstadt nach Bellmuth benutzte er sein beim Bäcker Landmann abgestelltes Fahrrad. Auf dem steilen Stück des Senges schob er es bis zu Graulings Birnbaum den Berg hoch. Als er auf dem nun flachen Straßenstück wieder auf das Rad stieg, kam ihm von Bellmuth her ein Radfahrer mit einem Karacho wie bei der Tour de France entgegen und rief ihm im Vorbeirasen zu: "*Doi Modder ess aach gestorwe!*" Den Rad-

fahrer selbst hat Werner nur noch von hinten gesehen, aber er meint, der Stimme nach war es der Hesse-Albrecht (Albrecht Altvatter). So kam Werner dann, schon in Kenntnis der Todesnachricht, nach Hause zu Oma und Papa und Erhard. Wir waren alle vier traurig, sehr traurig.

Konsequenz: Betriebsaufgabe

Unser 52 Jahre alter Vater war nun nur noch mit uns und unserer 77 Jahre alten Oma Lina zusammen. Was das für den landwirtschaftlichen Betrieb bedeutete, lag klar auf der Hand: das Aufgeben der Landwirtschaft. Alleine konnte er beim besten Willen die ganze Arbeit in Haus und Hof, im Garten und auf den Feldern nicht mehr leisten. Um Vater und Oma zu entlasten, hatten wir Kinder nun weitere Arbeitsabläufe in Haus und Hof eigenverantwortlich auszu-

ANMERKUNGEN

28 Niederschriftsbuch über die Beratung mit den Gemeinderäten und über die Entschlüsse des Bürgermeisters. Am 21. Januar 1937 begonnen und am 25. Februar 1950 geschlossen. Gemeindearchiv Bellmuth, Blatt 1 und Blatt 19

29 ebenda, Blatt 20

30 ebenda, Blatt 21

31 Niederschriftsbuch für die Gemeinde Bellmuth (April 1950 bis Februar 1954), Blatt 25, Gemeindearchiv Bellmuth

32 Protokollbuch (ohne Titel, vom 9. Mai 1952 bis 14. Juli 1971), Eintrag vom 6. Nov. 1968, Gemeindearchiv Bellmuth

33 Wir könnten einige mögliche Täter für diese Jugendsünden aufzählen. Selbstverständlich aber unterlassen wir dies. Wir waren ja auch mal jung.



führen. Auf der Seite 148 in Heft 9 haben wir diese Pflichten etwas ausführlicher beschrieben.

Im April war ja auf einigen Äckern die Aussaat schon erfolgt. Vaters Entschluss stand fest: Im Laufe des Jahres wird die Landwirtschaft zu Ende gebracht, "abgewickelt" würde man heute vielleicht sagen. Die Ernte musste noch eingefahren und verkauft werden. Die Zahl der für die Hausschlachtung verbleibenden Schweine wurde auf zwei reduziert. Von den Kühen blieb nur noch die Kuh "Klara" im Stall zurück. Im Folgejahr wurde sie dann auch verkauft. Der nunmehr bis auf einige Meer-schweinchen leere Kuhstall erhielt eine neue Bestimmung als Erhards Werkstatt.

Mähbinder nach Slowenien verkauft

Abnehmer für nicht mehr benötigte Landmaschinen mussten gefunden werden. Sein von Pferden gezogener Mähbinder konnte nach Slowenien

(damals noch Teilrepublik Jugoslawiens) verkauft werden. Einige Jahre später hätte ihm angesichts des Niedergangs der kleinbäuerlichen Landwirtschaft nur noch der Schrotthändler die zuvor für viel Geld gekaufte Maschine abgenommen.

Abschied von seinen Pferden

Hinausgezögert so lange wie möglich, aber gegen Jahresende 1961 musste irgendwann der Zeitpunkt des Abschieds kommen. Es war ein schwerer Gang für unseren Vater, die Pferde, mit denen er gut zwei Jahrzehnte zusammengearbeitet hatte, aus dem Stall hinaus zu dem bei Herches am Ortsausgang nach Bobenhausen parkenden Transporter zu führen, der die Tiere zum Schlachthaus



Abb. 412: Die Pferde **Flora** (links mit dem französischen Kriegsgefangenen Louis Bruneau) und **Hans** (rechts mit Heinrich Thum), aufgenommen 1944 in der Thum'schen Hofreite. (Foto: Sammlung W. Thum)

brachte. Höchst selten haben wir Vater mit Tränen in den Augen gesehen, aber als er von dort zurückkam, konnte er sein Gefühl der Traurigkeit nicht verbergen. Er hat uns leidgetan.

Vom freien Bauern zum Lohnarbeiter in der Fabrik



Abb. 413: Statt Futtereimer, Mistgabel und Sense wird nun die Schieblehre sein wichtigstes Handwerkszeug. Ab Januar 1962 sägt er bei der HASSIA in Ranstadt mit der Metallsägemaschine in der Zugschneiderei von den gelieferten Metallstangen Rohlinge für Bauteile heraus. (Foto: Sammlung W. Thum)

Es muss schon eine größere Umstellung für unseren Vater gewesen sein, nicht mehr so frei für sich entscheiden zu können, was er an einem Arbeitstag zu tun gedenkt, keinen Vorgesetzten zu haben, der ihm Anordnungen erteilen kann. Die erste Handlung am Beginn des Arbeitstages war die Versorgung der Tiere, dann folgte der Blick zum Himmel: Wie wird das Wetter heute? Dann allgemein: Was steht an? Und bei seiner endgültigen Entscheidung konnte er

sogar gelegentlich noch nach dem Lustprinzip vorgehen.

Mit Beginn des Jahres 1962 sah das etwas anders aus: Pünktlicher Arbeitsbeginn um 6:40 Uhr, die Arbeitsaufträge kommen schriftlich herein, Frühstückspause von 9:00-9:20 Uhr, Mittagspause um 12:00 Uhr, Feierabend nach 16:00 Uhr, das gewohnte kurze Mittagsschläfchen entfällt. Natürlich hat er sich wie alle anderen auch an den veränderten Tagesablauf gewöhnt. Es waren keine schlechten Arbeitsbedingungen bei der HASSIA in Ranstadt. Er war froh, dass Karl Klein ihm als ungelerntem Arbeiter diese Chance zum Geldverdienen überhaupt bot, und so blieb er in der Firma HASSIA bis zu seiner Verrentung in 1973.

"HASSIA" am westlichsten Punkt Europas

(wt) Im Januar 1998 machte Werner mit seiner Frau Dagmar eine Ferienreise zu der mitten im Atlantik gelegenen Inselgruppe der Azoren. Auch ein Besuch des westlichsten Punktes Europas auf der kleinen Insel Flores stand auf dem Programm. Beim Frühstück im Hotel wurde die Butter in kleinen Portionspackungen serviert. Als Werner zufällig ein solches Päckchen auf der Unterseite betrachtete, fand er, eingedruckt in den Boden, das Wort "HASSIA" und er musste daran denken, dass vielleicht sein Vater und/oder sein Bruder an dem Bau der Verpackungsmaschine einen kleinen Anteil hatten.

Karl Klein: Gute Geschäfte mit Russland

(wt) Wenn Karl Klein seinen Rundgang durch den Betrieb machte, blieb er gelegentlich auch bei unserem Vater, dem Bellmuther Bürgermeister, stehen für ein kurzes, manchmal auch längeres Gespräch über die Kommunalpolitik oder über die Firma im Allgemeinen. Vater berichtete, dass Karl Klein ihm einmal sagte, dass die HASSIA gut dastünde: "Wir bauen zahlreiche Verpackungsmaschinen für den Export in die Sowjetunion. Das ist ein sicheres Geschäft, denn der russische Staat zahlt pünktlich und zuverlässig." Der Chef des Unternehmens musste es ja wissen.



Lebensabend und nächste Generation

Der nach dem frühen Tod unserer Mutter eingetretene Zustand – der Vater mit zwei Jungen in der Pubertät und seiner Mutter, unserer Oma Lina, die nun auch schon auf die Achtzig zuzuging, und um deren Gesundheit es auch nicht zum Besten stand, konnte auf die Dauer so nicht weitergehen. Die Lösung war: Vater brauchte wieder eine Frau. Über eine Heiratsvermittlung fand er Gertrud aus Duisburg. Gertrud war Witwe eines Binnenschiffers, der den Rhein befuhr. Nach seinem Tod musste auch sie sehen, wie sie mit der kargen Rente über die Runden kam. Kurzum: Die beiden trafen sich in Bellmuth, saßen einige Stunden in unserer "Gouad Stuwwe" zusammen und verkündeten uns danach, dass sie beide heiraten würden. Unsere Meinung war da nicht gefragt. Am 21. Dezember 1963 schlossen die beiden vor dem Standesbeamten Walter Suppes aus Ranstadt die Ehe.

Alle mussten wir uns nun aneinander gewöhnen. Das war nicht unbedingt leicht und auch nicht immer harmonisch. Wir haben aber unser Zusammenleben einigermaßen erträglich bewältigt.

Die Jahre gehen dahin

Die gesundheitlichen Beschwerden unseres Vaters werden, wie im Alter meist üblich, allmählich lästiger. Dies gilt insbesondere für die Arthrose, die schmerzhafter wird und zum Gehen mittlerweile den Stock als Hilfsmittel verlangt. Seine Hörbehinderung verstärkt sich, was dazu führt, dass er Veranstaltungen mit vielen Personen meidet, weil er den Gesprächen nicht mehr richtig folgen kann. Seine Hauptbeschäftigung, neben dem Ehrenamt als Bürgermeister bis 1971, besteht darin, Haus, Hof und Garten in Schuss zu halten.

Stiefmutter Gertrud führt fleißig und ordentlich unseren Haushalt, was mit der Zeit auch für sie nicht leichter wird, weil Oma Lina nach einem Sturz mit Oberschenkelhalsbruch nicht wieder auf die Beine kommt.

Oma Lina stirbt

Nach dem Tod von Oma Lina im August 1969 wird das Haus Nr. 9 nur noch von Heinrich, Gertrud und Erhard bewohnt.

Wert gelegt auf gute Ausbildung der Söhne

Seine beiden Söhne sollten es einmal besser haben als ihr Vater. Deshalb war es ihm wichtig, dass wir eine gute, solide Ausbildung erhielten. Keinesfalls bestand er darauf, dass einer von uns beiden den Hof weiter führte. Dies ist ihm auch gelungen und wir sind sehr dankbar dafür.

Werner zieht 1967 aus

Werner verlässt 1967 nach bestandener Abiturprüfung Bellmuth und verlegt seinen Wohnsitz nach Gießen, um dort zu studieren. Bei der Prüfung zum Ersten Staatsexamen für das Lehramt an Haupt- und Realschulen in den Fächern Chemie und Sozialkunde erhält er 1972 die Gesamtnote "Mit Auszeichnung bestanden". Zum 1. September wird er als Studienreferendar an der Gesamtschule in Ehringshausen (Lahn-Dill-Kreis) eingestellt. Auch nach



Abb. 414: 21.12.1963: Das frisch vermählte Ehepaar Gertrud (geb. Steinke) und Heinrich Thum mit Pfarrer Joachim Schmidt und einem Verwandten der Braut.

(Foto: Sammlung W. Thum)

Bellmuther Gesangverein: Der letzte Auftritt Ständchen zur Hochzeit des Bürgermeisters

Gedankensplitter zum Begriff "Heimat" von Werner Thum

In guter Erinnerung ist mir geblieben der Abend des Hochzeitstages von Gertrud und unserem Vater. Die Hochzeitgesellschaft saß feiernd eng beisammen in der "Gouad Stuwwe", als man vom Hof her leise Gesprächsfetzen vernehmen konnte. Es war schon dunkel, das Hoflicht, eine einsame Glühbirne an der Hausecke, war nicht eingeschaltet. Im Hof stand Otto Feyh und dirigierte den "Bellmuther Gesangverein" mit dem Lied "**Das Lieben bringt groß Freud**" als Ständchen für das Hochzeitspaar.

Noch mehr als das erste Lied hat mich, den knapp 16 Jahre alten Schüler, die Zugabe "**Im schönsten Wiesengrunde**" sehr berührt. Da stand ich inmitten der Hochzeitgesellschaft auf der Eingangstreppe meines "Heimathauses", schaute den "Berg" hinauf zu dem nur schemenhaft sichtbaren Sticks-Wald. Dieses Lied vom "schönsten Wiesengrunde" war für mich ein prägendes Momentum in der Herausbildung meines eigenen Begriffes von Heimat, der nicht beschränkt ist auf dieses schöne Fleckchen Erde, das Laisbach-Tal, das "stille Tal", von

dem es in Schillers "Lied von der Glocke" heißt: "*Möge nie der Tag erscheinen, / Wo des rauhen Krieges Horden / Dieses stille Tal durchtoben, / Wo der Himmel, / Den des Abends sanfte Röte / Lieblich malt, / Von der Dörfer, von der Städte / Wildem Brande schrecklich strahlt*".

Wenn Cornelia Fraile in ihrem Leserbrief (siehe Heft 13, S. 308) von ihrem Heimatort als "*dem kleinen Paradies namens Bellmuth*" spricht, dann schwingt da ja auch ein wenig Stolz mit. Warum auch nicht. Der Heimatbegriff ist vielgestaltig und jeder hat seine eigene Vorstellung davon. Als ich am 11. April 1966 mit meinem alten Moped von Bellmuth nach Frankfurt zur Abschlusskundgebung des Ostermarsches fuhr, da ist mir – wieder bei einem Lied – ein anderer Aspekt von Heimat begegnet, nicht bezogen auf einen geografischen Ort, sondern auf Menschen. Als Joan Baez aus den USA das Lied "**We shall overcome**" anstimmte vor den vielen Menschen, die ähnlich dachten wie ich, da wurde mir klar: Hier gehörst du hin! Das Gefühl der Zugehörigkeit, auch das ist Heimat!



Abb. 415: Opa Heinrich mit seinem ersten Enkel Kai-Peter (1978). (Foto: Sammlung W. Thum)



Abb. 416: Erhard (1968). (Foto: Sammlung E. Thum)

Ablegung der Zweiten Staatsprüfung bleibt er bis zu seiner Pensionierung Ende Januar 2008 an der Gesamtschule Ehrhngshausen.

Im Juni 1971 heiratet Werner in Gießen die Juristin **Karin Janz**. Die beiden haben einen Sohn **Kai-Peter** (1976) und eine Tochter **Hanna** (1982) und mittlerweile sechs Enkelkinder.

Erhard verlässt 1986 Bellmuth

Erhard besuchte von April 1957 bis März 1965 die Volksschule in Ranstadt, begann danach eine Lehre als Starkstromelektriker bei der HASSIA in Ranstadt. Gleichzeitig erwarb er 1969 das Fachabitur am Abend-Aufbauzug der Berufsschule in Nidda. Das nachfolgende Studium an der Staatlichen Ingenieurschule Gießen (heute Technische Hochschule Mittelhessen) schloss er 1972 als "Dipl.-Ing (FH) Elektrische Energietechnik" ab. Von Oktober 1972 bis September 1974 leistete er seinen Wehrdienst in der Bundeswehr. Beim Abgang war er Unteroffizier und stellvertretender Zugführer einer Instandsetzungsausbildungskompanie. Im Oktober 1974 begann er mit seiner Berufstätigkeit als Projekt-Ingenieur in der Klein- und Mittelindustrie, u. a. bei den Firmen Sonnenschein in Büdingen, Südrohrbau in Butzbach sowie später beim Hessischen Immobilienmanagement in Gießen.

Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Bellmuth

Von Januar 1979 bis Juli 1986 war Erhard als Ehrenbeamter Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Bellmuth. Mit Wehmut im Herzen verließ er im Juli 1986 sein geliebtes Bellmuth. Im

August 1986 heiratete er **Anette Kollmar** aus Butzbach-Kirchgöns. Seitdem lebt er im Nachbarort Pohl-Göns in einem neu erbauten Eigenheim. Die beiden haben drei Kinder: **Alexandra** (1987), **Stefanie** (1988) und **Mario** (1990) und drei Enkelkinder.

Gertrud erkrankt schwer ... und stirbt

Ein neuerlicher Schicksalsschlag trifft unseren Vater im Jahr 1992. Seine um elf Jahre jüngere Frau Gertrud erkrankt schwer und stirbt am 1. März 1992 in Lich. Die Unterstützung aus dem Dorf für den nunmehr allein dastehenden geh- und hörbehinderten 82-jährigen Mann ist groß. In dem im Kreis-Anzeiger veröffentlichten Dankesungsinsenerat schreibt unser Vater: "Ein besonderer Dank an alle Personen, die uns in den schweren Stunden unterstützt haben."

Aus seinem Haus heraus will er partout nicht. Das Alleinbleiben im Haus war jedoch trotz der Betreuung durch Nachbarn und Pflegedienst keine Dauerlösung, zumal sich sein Gesundheitszustand verschlechterte.

Durch Vermittlung von Werners Frau Karin konnten wir die russlanddeutsche Familie **Jakob und Klementina Laukart** mit ihren Kindern **Albert und Frieda**, die aus dem Norden Russlands nach Deutschland gekommen war, gewinnen, in das Haus mietfrei einzuziehen und unseren Vater gegen einen Pauschalbetrag mitzuvorsorgen. Familie Laukart hat das sehr liebevoll gemacht.

Nach einem Schlaganfall konnte Familie Laukart die nunmehr nötige aufwändige Betreuung nicht mehr leis-

ten und kündigte. Nun gab es nur noch eine Lösung: ein Platz in einem Altenpflegeheim. Glücklicherweise konnten wir solch einen, auch bezahlbaren Platz im Marie-Juchacz-Haus der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Lollar bei Gießen finden. Es hat Werner einen schweren Kampf gekostet, Vater von dieser Lösung zu "überzeugen".

Ein trauriges Ende

Werner berichtet von seinem letzten Besuch bei Vater im Heim in Lollar: "Es war ein Sonntag im November 1994, sogar ein sonniger Sonntag. Ich fand ihn in einem Rollstuhl sitzend in einem großen, hellen Aufenthaltsraum. Sein Rollstuhl stand ziemlich weit hinten. Was er sehen konnte, waren zwischen zehn und vielleicht fünfzehn alte Menschen, ebenfalls im Rollstuhl sitzend. Er konnte nach einem Schlaganfall nicht mehr sprechen. Ich konnte nicht feststellen, ob er das, was ich zu ihm sagte, überhaupt verstehen konnte. Seine Augen hinterließen, so meine ich, noch einen wachen Eindruck.

Und nun kam etwas, was ich nie vergessen werde: Er drehte seinen Kopf langsam zu mir hin und dann zu den vielen Menschen in Rollstühlen vor ihm. Seinen Arm konnte er noch gut bewegen. Er hielt ihn angewinkelt vor seine Brust. Dem folgte eine ausladende Bewegung nach rechts, so weit wie es nur ging, also eine Bewegung um 180 Grad. Ich habe das so interpretiert: 'Hier, guck dir das Elend vor mir an. Hier sitze ich dabei, ich, der ich einen großen Teil meines Lebens in Feld, Wald und Flur verbracht habe.' Zum Abschied umarmte ich ihn und ging traurig von dannen.

Wenige Tage später kam der stellvertretende Schulleiter zu mir in den Unterricht, holte mich aus der Klasse und teilte mir mit, dass mein Vater gestorben sei. Ich dürfe nach Hause gehen.

Vater hatte jegliche Nahrungsaufnahme verweigert und am Morgen des 9. November 1994 die Augen für immer geschlossen. Ich kann mir vorstellen, dass er die Nahrungsaufnahme mit Bewusstsein verweigert hat. So wollte er nicht mehr leben. Hartnäckig konnte er schon sein. Dies ist meine persönliche Einschätzung. Ob sie stimmt, weiß niemand."



“Er hat sich stets in vorbildlicher Weise für die Belange der örtlichen Gemeinschaft eingesetzt.”



Nachruf der Gemeinde Ranstadt und Todesanzeige der Familie (Kreis-Anzeiger, November 1994)



Abb. 418: Diesen Grabstein hatte Vater selbst für sich ausgesucht. Leider nicht deutlich zu sehen: Vorne in der Bildmitte liegen die beiden Steine aus Bellmuther Buntsandstein und Basalt als Symbol für die von Pfarrer Kurt Johann in seiner Grabrede gebrauchte Aussage: “Heinrich Thum war Bellmuther Urgestein.” Das Grab ist abgeräumt. Die beiden Steine liegen nun auf dem Balkon von Werners Wohnung in Wetzlar.

Zitat, ausgesucht für Heinrich Thum, das “Bellmuther Urgestein”

“... und das Tal gehörte zu uns, und wir gehörten zu dem Tal, und keines konnte ohne das andere sein. Ich gehörte dem Tal, und das Tal gehörte mir, und jeder Grashalm, jeder Tropfen Wasser, jede Blüte und jedes Samenkorn, jedes lebende Wesen und der Staub auf der Straße, alles war ein Teil von mir, wie mein Blut, meine Knochen und meine Gedanken.”

Quelle:
Richard Llewellyn. So grün war mein Tal

† 50° 21' 53,2" N – 9° 00' 55,6" E (Foto: W. Thum)

Der letzte Namensträger “Thum”

Mit dem Tod von Heinrich Thum hat der letzte Namensträger “Thum” Bellmuth verlassen. In Bellmuth lebt von den Nachfahren des Ehepaares Johannes und Katharina Thum nur noch **Marcel Carl**, der Urenkel von Alfred Thum, dem Dorfschmied.

Ein Nachtrag zur Ahnenliste

Auf der Seite 356 befindet sich in dem Artikel “*Der Schneider von Kahlenberg...*” noch eine Ergänzung zur Ahnenliste des Johannes Thum (siehe Heft 11, Seite 208). Wir konnten diese Liste noch um eine Generation in der weiblichen Linie zurück ergänzen und enden damit schlussendlich bei dem geschätzten Jahr 1595. Für die Zeit davor existieren keine schriftlichen Aufzeichnungen mehr.

Abb.417:
Altbürgermeister Heinrich Thum spricht beim Feuerwehrfest anlässlich des 40jährigen Bestehens der Bellmuther Freiwilligen Feuerwehr (7. bis 9. Juli 1989). (Foto: FFW Bellmuth)





Die Mühen des Zackerns

Schwere Arbeit im kleinen bäuerlichen Betrieb

Von Erhard Thum

Angeregt durch die Ausführungen meines Bruders Werner zu den "Thums in Bellmuth", schreibe ich in Rückbesinnung die nachfolgenden Zeilen über das Pflügen, das wir in unserer Umgangssprache als "Zackern" bezeichneten.

Heute, nach fast 65 Jahren, ist mir eigentlich erst richtig bewusst geworden, welch mühevoll und anstrengende Arbeit das Pflügen der Äcker mit seinen beiden Pferden für unseren Vater Heinrich Thum (II.) darstellte. Um eine gutes Ernteergebnis von den Äckern zu erhalten, war das Pflügen unabdingbar. Als Kind habe ich mich für diese Tätigkeit nicht sonderlich interessiert, da sie mir sehr langweilig erschien, denn es gab dabei keine große „action“, im Gegensatz z.B. zum Dreschen des Getreides mit der Dreschmaschine.

„Hans“ und „Flora“ zogen den Pflug

Vater arbeitete mit einem Kehrpflug, der von unseren beiden Pferden „Hans“ und „Flora“ gezogen wurde. Der Kehrpflug konnte am Ende der Furchenreihe über einen Drehmechanismus mit einer Hebelarretierung um 180 Grad gedreht werden. So konnte man in der vorher gezogenen Furche auf dem Rückweg die gleiche Richtung des Erdaufwurfs beibehalten. Am Furchenende mussten sich jedoch die Pferde mit anhängendem Pflug und Pflugkarren ebenfalls um 180 Grad drehen. Hierbei musste vom Pflugführer der Pflug unterstützend leicht angehoben werden. Am Pflugkarren, da wo der Pflugbaum des Pfluges auflag, konnten durch verschiedene Einstellungen an Lochschielen die Pflugtiefe und der Zugwinkel des Gespanns eingestellt werden.

Meiner Erinnerung nach war der Zugwinkel maßgebend dafür, dass die Pferde den Pflug auf dem noch nicht gepflügten Bodenteil ziehen und somit ihre Zugkraft besser entfalten konnten, das heißt, dass das rechte Pferd nicht in der zuvor gezogenen Furche laufen sollte, da diese als Pfad für ein Pferd nicht breit genug war. Am Pflugkarren befanden sich

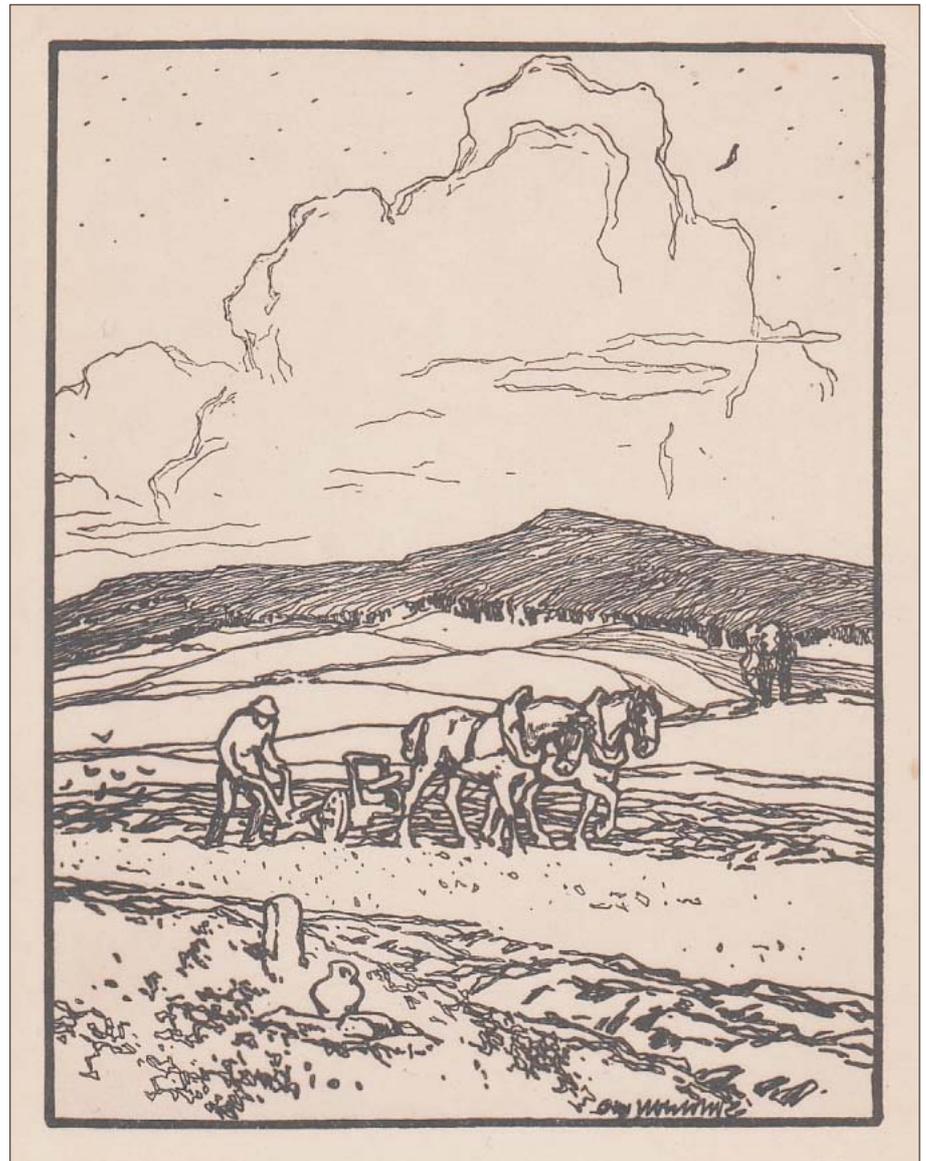


Abb. 419: **Otto Ubbelohde, Landschaft mit Ackersmann** (Zeichnung für den Kalender "Kunst und Leben", Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf; Nachlass des Verlags im Archiv der Akademie der Künste in Berlin)

Ösen, die verhindern sollten, dass sich die Leinen zu den Zugtieren während des Pflügens und besonders beim Wenden am Furchenende möglichst nicht verhedderten.

Beim Pflügen musste der Pflugführer ständig in der Furche hinter dem Pflug herlaufen und dabei mit den Händen an den Sterzen – damit sind die Holmen mit den Handgriffen gemeint – den Pflug mit etwas Kraftaufwand steuern. Ein seitliches Umkippen musste er verhindern und überhaupt war es notwendig, immer auf

der Hut zu sein, damit er in der schmalen Furche nicht stolperte. Notfalls musste er dazu bereit sein, korrigierend eingreifen zu können, denn die Furche sollte gerade werden!

Monoton und anstrengend

Diese monotone Tätigkeit erforderte vom Pflugführer und auch den Zugtieren einen immensen Energieaufwand, den beide den ganzen Tag lang, nur unterbrochen durch die Mittagspause, aufbringen mussten. Das Pflügen dauerte bei unseren Äckern



so etwa drei Wochen mit je sechs Arbeitstagen – bei eventuellen wetterbedingten Unterbrechungen.

Unterstützt wurde Vater von unserem Landwirtschaftshelfer Wolfgang Nill (siehe bellmuth.info, Ausgabe 13, Seite 302). Hier kann ich mir vorstellen, dass der Anlernprozess zum Pflügen unter Vaters Anleitung wahrscheinlich nicht sehr einfach vonstatten ging. Bestimmt ist es dabei öfter mal zu kleineren Unstimmigkeiten zwischen den beiden gekommen.

Gerade Furchen mussten sein!

Ein sauber gepflügter Acker war damals des Aushängeschild für jeden Landwirt. Hierbei waren hauptsächlich folgende Kriterien maßgebend:

- gerade und gleichmäßige Furchenführung, denn krumme Furchen wären blamabel gewesen,
- bei Hanglagen des Ackers musste die Auswurfrichtung der Schollen immer hangaufwärts erfolgen^[34],
- zum Abschluss der Pflügearbeit wurden an den beiden stirnseitigen Enden des Ackers noch Begrenzungsfurchen gezogen, die das ganze Werk sozusagen einrahmten. So konnte es sich bei seinen Berufskollegen sehen lassen.

An- und Abtransport des Pfluges geschahen zu Zeiten der eisenbereiften schweren Ackerwagen meist mit einer Dreieckschleife aus Holz in Form des Buchstabens Groß-A, wobei die Innenfläche des "A" teils verbrettert war. Der Pflug selbst wurde hierbei auf die Schleife gelegt. Die Schleife selbst wurde an den Pflugkarren mit dem Vorderteil erhöht angehängt. So

konnte das Konstrukt schleifend über die Feldwege und Straßen gezogen werden.

Wartungsarbeiten am Pflug waren hauptsächlich Abschmierarbeiten an den beweglichen Teilen sowie das Einfetten der Streichbleche, die die Erdschollen umwarfen. Sporadisch mussten auch die Pflugschare geschärft bzw. neu ausgeschmiedet oder erneuert werden, dies insbesondere beim Zackern von steinhaltigen Böden.

Traktoren kommen ins Dorf

Ende der 1950er- bzw. Anfang der 1960er-Jahre hielten nach und nach die Traktoren Einzug auch in den kleinbäuerlichen Betrieben Bellmuths. Die Zugtiere wurden durch Traktoren ersetzt. Für die meisten war die Anschaffung eines Traktors eine große finanzielle Belastung. Unser Vater hat für seinen kleinen Betrieb diese Anschaffung nicht mehr getätigt. "Hans" und "Flora" mussten weiterhin Pflug und Wagen ziehen.

Stand nun der neue Traktor auf dem Hof, dann musste er auch finanziert werden – und das war keine Kleinigkeit, die man so "leicht aus der Portokasse" bezahlen konnte. Wollte man die Zugtiere beim Pflügen durch den Bulldog ersetzen, also auf Traktor-Anhängebetrieb umsteigen, dann gab es Folgekosten. Entweder musste ein neuer, für den Traktor geeigneter Pflug angeschafft oder für den vorhandenen Pflug war eine entsprechende Umrüstung notwendig. Letzteres war die günstigere Variante^[35]. Hierzu kann ich mich erinnern, dass

unser Dorfschmied Alfred Thum (siehe bellmuth.info, Ausgabe 11, Seite 212) diesbezüglich viel zu tun bekam.

Diese Traktor-Betriebsart des Pfluges war aber meist nur von kurzer Dauer, weil der Traktorfahrer immer nur rückwärts schauend sein Arbeitsergebnis kontrollieren konnte. Gegebenenfalls brauchte er einen zweiten Mann, der hinterherlief, um korrigierend einzugreifen.

Heute ist die Pflügetechnik über die selbsttätige hydraulische Korrektur des Pfluges oder, ganz modern, sogar über GPS-Steuerung weiter fortgeschritten und es werden hierbei bis zu achtscharige Pflüge eingesetzt, die von PS-starken Traktoren gezogen werden. Teilweise wird heute auch das Pflügen als Methode der Bodenbearbeitung durch das Grubbern ersetzt. Dessen Vorteile sind geringere Störung der Biodynamik des Bodens und geringerer Energieverbrauch des Zugfahrzeugs.

ANMERKUNGEN

- 34 In Hanglagen war die Auswurfrichtung der Schollen nach oben deswegen wichtig, weil der Bodenerosion bei starken Regenfällen entgegengewirkt werden sollte. Man handelte nicht nach dem Prinzip "Nach mir die Sintflut", sondern dachte auch daran, die Fruchtbarkeit des Bodens für die zukünftigen Bauerngeschlechter zu erhalten.
- 35 Ein zweischariger Pflug für die hydraulische Dreipunkt-Aufhängung an der Ackerschleife des Traktors kostete damals, meiner Erinnerung nach, um die 5.000 DM. Dies stellte für manchen Kleinbetrieb nach dem Traktorkauf einen zusätzlichen finanziellen Kraftakt dar.

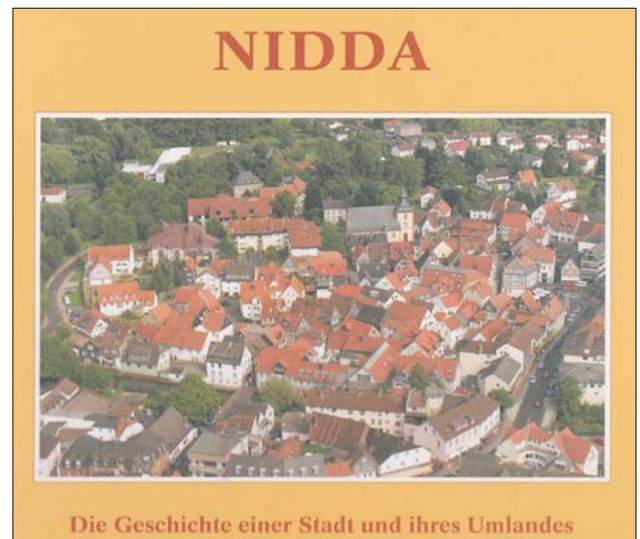
Literaturempfehlung

NIDDA

Die Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes

Dieses wertvolle Werk, erschienen 2003, herausgegeben von Ottfried Dascher in Verbindung mit Stadtarchivar Reinhard Pfnorr, hat mit den Beiträgen hochqualifizierter Autoren und Autorinnen auch heute noch nichts an seiner Bedeutung verloren. Es gehört in den Bücherschrank, aufs Buchregal oder auf den Schreibtisch eines jeden Menschen mit positiver Beziehung zur Stadt Nidda und ihren noch dörflichen Stadtteilen.

Noch sind einige Exemplare vorhanden, die man über das NIDDAER HEIMATMUSEUM beziehen kann. Das Buch kostet 19,60 €, was für dieses umfangreiche Werk zur Stadt- und Regionalgeschichte (422 Seiten) einen günstigen, weil subventionierten, Preis darstellt. Es genießt bei Fachleuten einen ebenso hohen Stellenwert wie bei interessierten Laien. – Abb. 420 ➔





Aus Bellmuther Fotoalben



Abb. 421:

Die Kinder aus dem Bellmuther Unterdorf
(ca. 1945/1946):

Elisa Schäfer (*1937, verh. Brack),
Waltraud Thum (*1938, verh. Leier),
Hannelore Ickes (*1940),
Christel Carl (*1935, verh. Lenz),
Gerd Köhler (*1940),
Marianne Carl (*1939, verh. Grauling)
(von li. nach re.).

Im Hintergrund ist das von Andreas Steiner 1908 erbaute Haus (Nr. 28) zu sehen. Mit im Bild sind zwei Masten der von Ranstadt entlang der Kreisstraße her kommenden Telefonleitungen für Post und Bürgermeisterei.

Bellmuther Dorfjugend in der Nachkriegszeit

Abb. 422:

Fein angezogen zum Fototermin: Nochmals Bellmuther Dorf-kinder kurz nach dem II. Weltkrieg, jetzt aber im Vergleich zu obigem Bild schon wieder ein Stück größer geworden:

Die Vier in der hinteren Reihe sind (von li. nach re.):

Marianne Carl (verh. Grauling),
Waltraud Thum (verh. Leier),
Manfred Dittert,
Friedel Ickes.

Vorne stehen (von li. nach re.):

Gerd Köhler,
Helga Leinweber,
Gerda Thum (verh. Böcher),
Hans-Jürgen Beutel,
Christa Leinweber,
Wilfried Velten,
Brigitte Feyh (verh. Arbeit).

—
Christa und Helga Leinweber wohnen im Haus Nr. 24 (Kühnel/Zeiger). Beide Aufnahmen entstammen der Sammlung von Marianne Grauling.





Aus Bellmuther Fotoalben

Der Bellmuther Gesangverein anno dazumal



Abb. 423: Bellmuther Sangesfreunde: zur Gruppenaufnahme versammelt vor dem Denkmal.

Nicht "Meisterklasse", aber Gemeinschaft im Gesang!

Es muss wohl so in den frühen Fünfzigerjahren gewesen sein, als diese Gruppenaufnahme des Bellmuther Gesangvereins entstand. Bitte beschweren Sie sich nicht über die Qualität des Druckes. Wir haben uns mit der Bearbeitung der Bildvorlage alle Mühe gegeben, um ein einigermaßen brauchbares Ergebnis zu erzielen. Die Aufnahme hat Seltenheitswert. Originale des Bildes fanden sich in den Sammlungen von Kurt und Irma Velten sowie von Marianne Grauling.

Von den Personen, die sich hier vor dem Denkmal extra für den Zweck der Aufnahme versammelt haben, konnten wir die meisten erkennen und listen sie hier auf – immer in der Reihenfolge von links nach rechts. Es ist möglich, dass wir uns in Einzelfällen geirrt haben. Wir danken allen, die mithalfen bei der Erkennung der abgebildeten Sangesfreunde.

Abgebildete Personen

Vordere Reihe (sitzend):

Erika Feyh, Ottilie Velten, Anni Carl, Willi Paulus, Alois Groß, Hedwig Beutel, Ida Schultz, Else Schneider

Mittlere Reihe (stehend):

Marianne Carl, Berta Schiemann, nicht erkannt, Lina Hähnel, Karlheinz Schmidt, Ursula Thum, Heinrich Scherer, Toni Lenz, Reinhard Schiemann, Heinrich Schäfer, Emma Thum, Helmut Schiemann, Margot Altvatter, Alfred Thum, Arnold Becker, Otto Feyh

Hintere Reihe (stehend):

Walter Kötter, nicht erkannt, Kurt Velten, nicht erkannt, Friedrich Carl

Lina Hähnel wohnte bei der Familie Albus. Alois Groß spielte Geige und

war bei Schiemanns einquartiert. Ida Schultz aus Dießen am Ammersee ist die oft zu Besuch in Bellmuth weilende Tante von Ursula Thum.

Otto Feyh dirigierte

Otto Feyh (siehe S. 346) fungierte als Dirigent der Gesangsgruppe. Zu einer formalen Vereinsgründung kam es aber nicht, so dass sich die Gruppe nach dem hoffnungsvollen Start allmählich verkleinerte und die Sache einschlieft. Erhalten blieb jedoch der schöne Brauch, neuvermählten Bellmuthern ein Ständchen am Abend des Hochzeitstages zu bringen.

Als **Elfriede Naumann**, die "Ginndersch-Elfriede", ihren Verlobten **Adam Gensert** heiratete, kam sogar ein professioneller Dirigent nach Bellmuth. Aber leider führte auch dies nicht dazu, dass die Gesangsvereinsinitiative von damals neu belebt wurde.



Aus Bellmuther Fotoalben



Abb. 424: **Otto Feyh** im Alter von 58 Jahren (1962).
(Dank an Erwin Schmidt für das Foto und Informationen)

Die Geschichte der Feyhs in Bellmuth beginnt damit, dass Ottos Großvater **Konrad Karl Feyh** aus Wallernhausen am 20. Juni 1875 **Katharine Hofmann** aus dem Haus Nr. 1 (Hofmanns, später Ketersch) heiratet. Die beiden haben drei Kinder: **Karl** (★1876), **Emma** (★1877) und **Bertha** (★1888). Bertha heiratet nach Wallernhausen, Emma bleibt im Haus Nr. 1 und heiratet **Karl Kötter**^[36] und Ottos Vater Karl nimmt **Anna Schneider** aus Bellmuth zur Frau und wohnt im Haus Nr. 5 in der "Newwegasse".

Karl und Anna Feyh – Ottos Eltern

Vater Karl betreibt Landwirtschaft und arbeitet zusätzlich als Steinrichter im Bellmuther Steinbruch. Das Ehepaar hat drei Söhne: **Richard** (★1901), **Otto** (★1904) und **Robert** (★1906).

Wie damals alle Bellmuther Kinder besuchte Otto von Ostern 1910 bis Ostern 1918 die einklassige Volksschule in Bobenhausen. In seinen ersten vier Schuljahren lief der Unterricht noch normal, das heißt: Ein Lehrer unterrichtete alle ca. 50 Schüler in einer Klasse zur gleichen Zeit. Folgt man den Angaben der Schulchronik, so müssen Ottos letzte vier Schuljahre für alle Schüler wenig ergiebig ge-

Otto Feyh (1904 – 1972)

Maurer, Landwirt und Hobby-Musiker

wesen sein. Unterricht gab es von 1916 an bis zum Kriegsende nur an drei Tagen in der Woche, was natürlich zur Folge hatte, dass der junge Otto noch Vieles sich später selbst beibringen musste.^[37]

Maurerlehre

Nach Abschluss der Volksschule lernte er das Maurerhandwerk. Da es in Bellmuth keinen Maurermeister gab, ist zu vermuten, dass er in Wallernhausen bei Theodor Albus in die Lehre ging. Maurer wurde Ottos Hauptberuf, aber Landwirt hat er noch im elterlichen Betrieb dazugelernt. Auf die Berufsangabe "Landwirt" legte er neben "Maurer" auch noch großen Wert, schließlich war er zeitweise Ortslandwirt und Bullenhalter für die Bauern im Ort.

Familiengründung

1930 heirateten Otto Feyh und **Frieda Heulheck** aus Fauerbach bei Nidda. Noch im gleichen Jahr wurde die Tochter **Erika** geboren. Zwölf Jahre später erhielt Erika mit **Brigitte** ein Schwesterchen. Sowohl Otto als auch sein Bruder Robert mussten mit der Wehrmacht in den Krieg ziehen. Otto wurde in Polen, Russland und Frankreich als Infanteriesoldat mit höchstem Dienstgrad Obergefreiter eingesetzt. Er überlebte glücklicherweise den Krieg, Robert dagegen fiel 1943 bei Kiew.

Erika heiratet den aus Frankfurt stammenden **Karlheinz Schmidt**. Erika und Karlheinz bleiben in Bellmuth, während Brigitte nach Büdingen heiratet.

Für die junge Familie Karlheinz und Erika Schmidt musste Platz im Haus Nr. 5 durch einen Anbau geschaffen werden. Man kann unbesorgt davon ausgehen, dass Otto, der Maurer, jeden einzelnen Stein des vorne an der "Newwegasse" hochgezogenen Bau-

werks "persönlich" kannte. Die Familie vergrößerte sich bald um Ottos Enkelsohn **Erwin** (★1949) und die Enkeltochter **Elvira** (★1952).

Der musikalische Autodidakt

Seine musikalischen Kenntnisse hat Otto Feyh sicher nicht in der Volksschule Bobenhausen erworben. Seinen autodidaktischen Fleiß hat er beim Ausbau seiner musikalischen Begabung unter Beweis gestellt. Enkel Erwin schreibt uns dazu: *"Über seine musikalischen Ambitionen hat er eigentlich nie gesprochen. Ich weiß nur aus den Erzählungen meiner Oma Frieda, dass Opa als junger Mann wohl sehr aktiv als Musiker war. 'Band-Leader' würde man heute dazu sagen. Mit zwei oder drei Kollegen ist er auf vielen Dorffesten und Kirmessen wohl erfolgreich aufgetreten. Er hat dabei vor allem Ziehharmonika gespielt. Mir als Kind hat er das Spiel mit der Mundharmonika beigebracht. Neben der Ziehharmonika hat er wohl auch das Spiel mit der Zither beherrscht. Als Kind habe ich das Instrument mal verstaubt auf unserem Speicher gefunden."*^[38]

Otto Feyh starb am 23.12.1972 in Bellmuth im Alter von 68 Jahren. Mit seinem Tod endete auch der schöne Brauch des Ständchenbringens. Dessen "Motor" und Dirigent hatte diese Welt verlassen.

ANMERKUNGEN

36 Foto von Emma und Karl Kötter siehe Heft 7, S. 72, Abb. 57.

37 Während der Zeit des I. Weltkriegs erfolgte der Unterricht an nur drei Tagen in der Woche, da der Bobenhäuser Lehrer zum Krieg eingezogen war. Der Schulchronist schreibt: *"Vom 1. Mai 1916 an wurde die Schule von Herrn Lehrer Jakobi aus Lißberg an 3 Wochentagen mit versehen. Von 1917 bis Herbst 1918 hatte die Vertretung Herr Matthäus, damals in Ranstadt, der aber den Unterricht an den 3 Wochentagen meistens zum Sammeln benutzte, so dass die über 50 Schüler zählende einklassige Schule ganz besondere Nachteile erlitt, die bis heute noch nicht ausgemerzt sind."* Die Schulchronik für Bobenhausen mit Bellmuth haben wir in Heft 7, S. 67-70 abgedruckt.

38 Die Abbildung 148 auf Seite 157 in Heft 6 zeigt Otto Feyh mit seiner "Band" bei einem Auftritt in Bobenhausen.



Kreativ: Die Gesangsgruppe hinterließ Spuren

Musik mit Instrumenten vom Dachboden

Von Erhard Thum

Es war so Anfang der 1960er-Jahre, als Erwin Schmidt, das ist der "Feyhe-Erwin", der Enkel von Otto Feyh, auf dem Dachboden der elterlichen Hofreite (Haus Nr. 5 in der "Newwegasse") einen für uns Kinder brauchbaren Dachbodenfund machte: Es waren eine Zither und ein mandolinenartiges Instrument, beide mit nicht mehr komplettem Saitensatz, die wohl aus dem Fundus der ehemaligen Bellmuther Gesangsgruppe oder von Otto Feyh privat stammten.

Spontaner Einfall: Band gründen

Bei uns kam sofort der Gedanke auf, dass wir mit diesen Instrumenten doch eine Art Musikband oder -gruppe bilden könnten. Wir, das waren der Erwin, der "Zellersch-Reinhard" (Reinhard Albus), der "Steinersch Hansi" (Hans-Peter Becker) und ich, der "Thumme-Erhard". Sporadisch kamen noch Weitere dazu, aber wer das genau war, weiß ich nicht mehr. Erwin, der älteste von uns, war der

Bandleader und spielte die Zither. Ich betätigte mich als Schlagzeuger mit einem Holzstückchen auf dem "Klangkörper" der Mandoline, Reinhard spielte ebenfalls Schlagzeug auf einem Klangholz oder Topf. Musik-Kenntnisse waren nur bei Erwin und Hansi vorhanden. Erwin besuchte das Aufbaugymnasium in Friedberg, wo er bestimmt Musik-Kenntnisse erworben hat, und Hansi hatte einen Gitarrenkurs an der Volksschule Ranstadt bei Musiklehrer Silvio Burmann aus Büdingen besucht.

Feyhes Holzschuppen als Übungsraum

Als Übungsraum diente uns Feyhes Holzschuppen, der an das Anwesen vom "Schneirersch-Heinrich" (Haus Nr. 6) grenzte. Wir sangen auch zu unserer Musik. Als meistgespielter Titel ist mir noch in Erinnerung geblieben "Banjo Boy" von den dänischen Gebrüdern "Jan & Kjeld", der

damals "up to date" war. Natürlich war das alles sehr laienhaft, aber es hat uns Spaß gemacht und wir bekamen auch ein Lob von Erwins Vater, dem "Feyhe-Karlheinz" (Karlheinz Schmidt), der uns beim Viehfüttern des Öfteren zuhörte. Er meinte, dass eine Leistungssteigerung im Klangbild gegenüber den Anfängen zu vernehmen war. Lob beflügelt. Die Musikspiel-Episode dauerte immerhin so circa sechs bis acht Wochen. Aber dann verloren wir das Interesse an der Band.

Eigentlich schade ...

Schade, vielleicht wären wir einmal groß rausgekommen. Denn die großen Bands wie die "Beatles", "Rolling Stones" oder "Flippers" haben alle mal klein angefangen. Ein wenig stolz bin ich darauf, dass wir uns als Kinder selbst kreativ eine solche Beschäftigung ausgesucht hatten. Der Impuls dazu kam nicht von Erwachsenen, sondern von uns selbst.

Aus Bellmuther Fotoalben

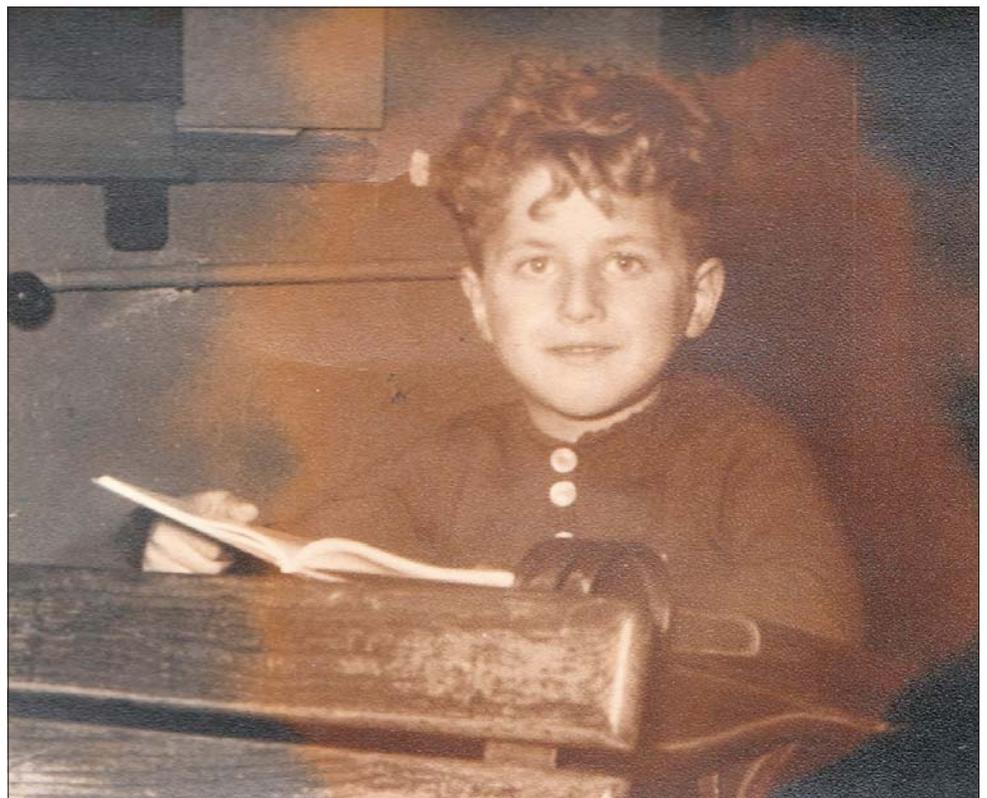


Abb. 425:

Erhard Thum auf der Schulbank in der Volksschule Ranstadt, aufgenommen ca. 1958.

(Foto: Sammlung Erhard Thum)



Aus Bellmuther Fotoalben

10. Mai 1958 – Hochzeit von Gerda & Walter Kötter

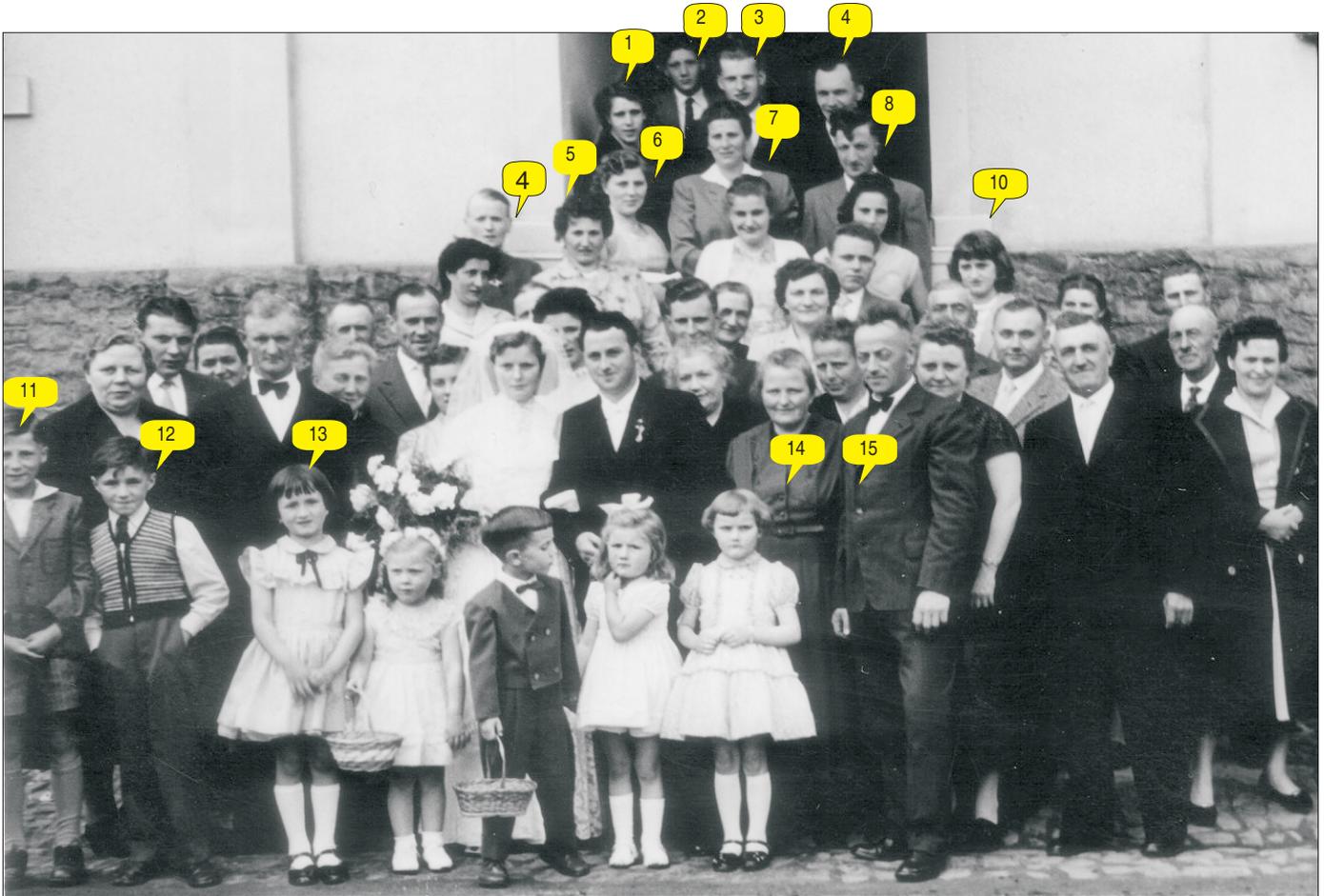


Abb. 426: Das Brautpaar **Gerda Lenz** und **Walter Kötter** wurde in der Stockheimer Kirche von Pfarrer **Joachim Schmidt** aus Ransstadt getraut. Das Foto der Hochzeitsgesellschaft entstand in Stockheim. Das Brautpaar ist auf dem Bild unschwer zu erkennen. Die Hochzeitsgäste aus Bellmuth haben wir markiert:

(1) **Anni Kirchhoff** (geb. Carl), (2) **Reinhold Altvatter**, (3) **Helmut Kirchhoff**, (4) **Helmut Schiemann**, (5) **Margarete Schiemann**, (6) **Frieda Kötter**, (7) **Margot Altvatter**, (8) **Willi Altvatter**, (9) **Frieda Feyh**, (10) **Brigitte Feyh**, (11) **Albrecht Altvatter**, (12) **Erwin Schmidt**, (13) **Monika Schiemann**, (14) & (15) **Anna** und **Adolf Kötter**, die Eltern des Bräutigams.

Weitere Fotos aus der Sammlung von Gerda Kötter haben wir bereits in der Ausgabe Nr. 7 von bellmuth.info (Seiten 72 bis 74) veröffentlicht. Hervorheben möchten wir das Foto des Hochzeitspaares auf der Seite 74 (Abb. 62), von dem uns mehrere Personen spontan gesagt haben: *„Das ist aber ein schönes Foto!“* Woran mag das liegen? Vielleicht daran, dass die frisch Vermählten sich so einander zugewandt und ausdrucksvoll anblicken. Die beiden schauen nicht in die Ferne, sie schauen sich gegenseitig an. Aus dem Foto spricht menschliche Wärme. Wir drucken es hier noch einmal.



Abb.
427

Für größere Bildauflösung
ohne Personenmarkierung von
Abb. 426 hier klicken.



Geborgenheit,
Frieden,
Sicherheit,
Liebe –
das ist Heimat.

Syed-Abrar Shah
(Kreis-Anzeiger, 19.11.2021)



Aus Bellmuther Fotoalben

Volksschule Ranstadt 1953, 7. und 8. Schuljahr

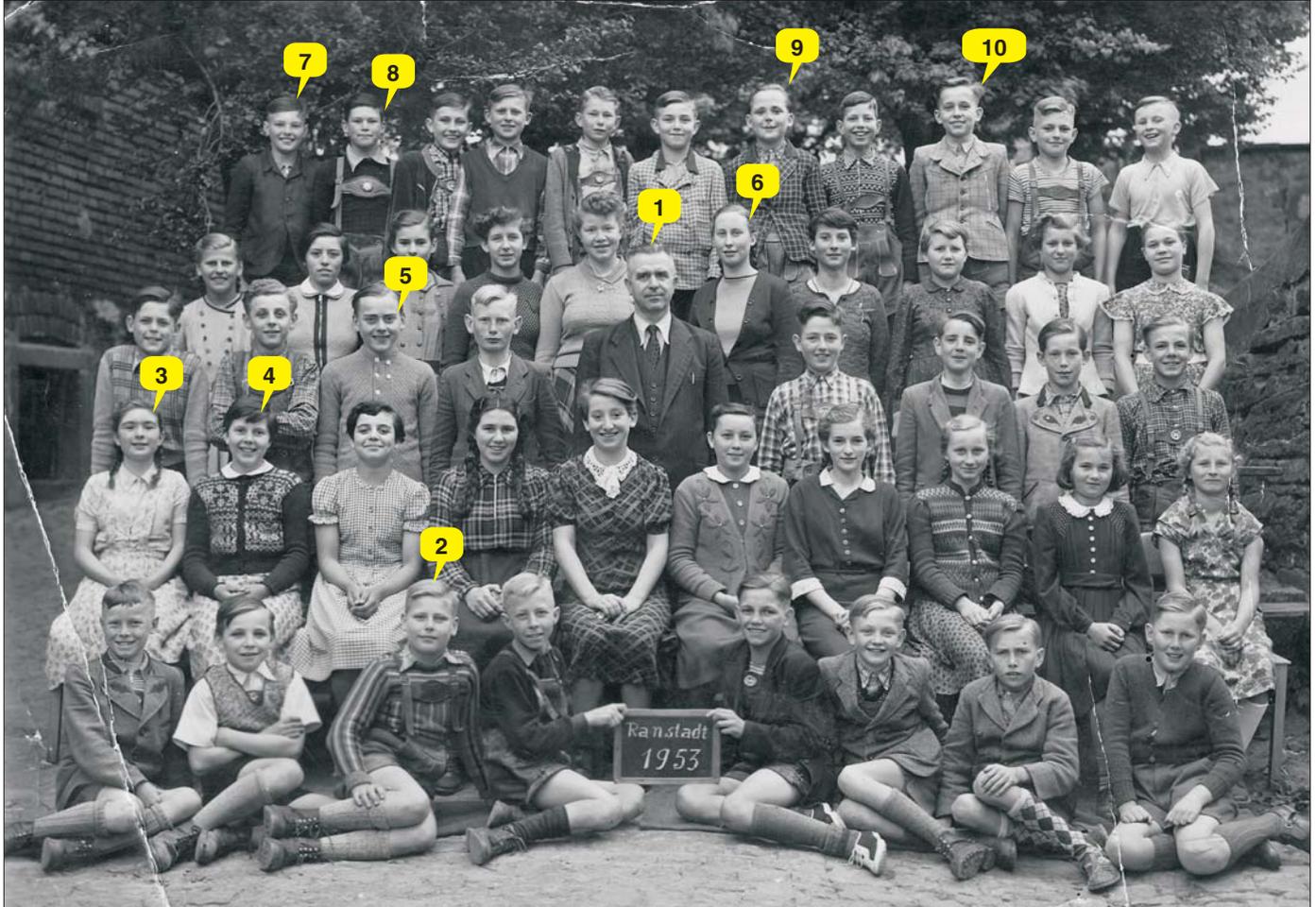
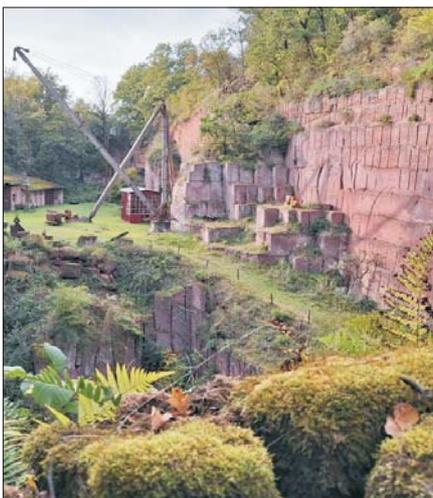


Abb. 428: Die Ranstädter Volksschule hatte damals vier Klassen. Jeweils zwei Jahrgänge wurden zu einer Klasse mit einem(r) Klassenlehrer(in) zusammengefasst. Klassenlehrer der hier abgebildeten 47 Schülerinnen und Schüler war **Richard Müller** (1). Die neun aus Bellmuth stammenden Schüler haben wir gekennzeichnet: (2) **Gerd Köhler**, (3) **Hannelore Ickes**, (4) **Hiltrud Dittert**, (5) **Rudi Reinhardt**, (6) **Marianne Carl**, (7) **Josef Reinelt**, (8) **Friedel Ickes**, (9) **Dieter Scherer**, (10) **Jürgen Kühnel**. Seit Ostern 1952 gingen die Bellmuther Kinder nicht mehr nach Bobenhausen, sondern nach Ranstadt zur Schule. Marianne Carl und Rudi Reinhardt waren die ersten, die ihr Abschlusszeugnis in Ranstadt erhielten.

Foto: Sammlung Marianne Grauling – Der QR-Code führt zu einer Datei mit größer Bildauflösung und ohne Personenmarkierung.



“bellmuth.info” empfiehlt den Besuch des ...



Feurige Vergangenheit und besondere Industriegeschichte

Der Steinbruch Michel nau bei Nidda hat eine vulkanische Vergangenheit. Er ist vor rund 19 bis 15 Millionen Jahren durch einen Schlackenvulkan entstanden. In Europa ist er einmalig. Der Stein hat durch in ihm enthaltene feinste Eisenoxide seine rote Leuchtkraft erhalten. Kristalle im Gestein haben zur Verfestigung der Schlackemasse geführt. Mitte des 19. Jahrhunderts begann der industrielle Abbau. Das Material fand Verwendung beim Bau von Backhäusern, im Hausbau als Schmuckstein für das Kellermauerwerk, für Tür- und Fenstergewände sowie in der Bildhauerei. Nach der Stilllegung hat sich ein artenreiches und sehenswertes Biotop entwickelt. Besuchen Sie diesen besonderen Steinbruch. **Es lohnt sich!!**



Nähere Informationen sowie Termine öffentlicher Führungen gibt es unter:

www.steinbruch-michel nau.de

**Freunde des
Steinbruchs Michel nau e.V.**
☎ 06043-400415



Navi-Eingaben für den Parkplatz

Google Maps: “Steinbruch Michel nau” Karten-App iPhone: “Michel nau Zum Steinbruch”
Ohne Navi: Achten Sie auf das Straßenschild “Zum Steinbruch”.



Leserzuschriften

“... finde ich Ihre Beiträge jedes Mal sehr interessant und spannend zu lesen.”

Der aus Bellmuth stammende Professor (em.) **Erwin R. Schmidt** schreibt uns (07/2023):

“Lieber Werner, vielen Dank für die neue Ausgabe der **bellmuth.info**, die ich mir soeben heruntergeladen habe: Sicher ist wieder viel Interessantes über Bellmuth und Umgebung enthalten! Vielen Dank für Eure Arbeit! Ich hoffe, es geht Dir und Erhard gut. Herzliche Grüße, auch an Erhard Erwin”

“Lieber Herr Thum, Ihnen und Ihrem Bruder kann ich nur noch einmal mein großes Lob aussprechen zu den neuen **bellmuth.info**-Ausgaben, auch meine Wertschätzung und Anerkennung für die wahnsinnig umfangreiche Recherche. Sie leisten damit einen bedeutenden Beitrag zur "Lebendigmachung" unserer Geschichte, unserer Dörfer, vor allem die Erinnerung an Menschen, Frauen und Männer, die das dörfliche Geschehen geprägt haben. Und da zählen ja alle dazu, vom Dorfbürgermeister bis zum Arbeiter im Steinbruch, vom Kriegsgefangenen bis zu den Kindern aus dem Dorf. Der Kontext, in dem gearbeitet und gelebt wurde, ist greifbar nahe dargestellt.

Für die jüngeren Leser ist es genauso spannend aufgemacht wie für diejenigen, die schon älteren Semesters sind und ggf. sogar noch Menschen auf den Bildern erkennen.

Es ist so wichtig in der aktuellen Zeit, dass wir Geschichte begreifen, um die Zukunft gestalten zu können.

Mit freundlichen Grüßen aus unserer schönen Gemeinde

Cäcilia Reichert-Dietzel
Bürgermeisterin" (08/2023)

Christoph Hössl (07/2024) schreibt uns aus Nidda und nimmt Bezug auf den Artikel "Überlegungen für eine Gedenktafel" im Kreis-Anzeiger vom 13. Juli 2024 (Text siehe Seite 353).

“Hallo Werner, ich habe in der Zeitung den Artikel über das bei Bellmuth abgestürzte Kriegsflugzeug gelesen. Ich freue mich, dass Deine Bemühungen, Ereignisse aus Bellmuth zu recherchieren, solchen Anklang finden. Gruß Christoph”

“Wahnsinn, was Ihr da alles ausgegraben habt. Allein das über die Bäume. Klasse Material.”

R.
(Name und Anschrift der Redaktion bekannt) (08/2023)

“Die Wertschätzung, die in den Leserbriefen zum Ausdruck kommt, ist vollkommen verdient!!”

Inge Schneider,
Freie Journalistin DJV (07/2023)

Carsten Woitas vom „Kreis-Anzeiger“ schreibt uns (08/2023):

“Der Beitrag über die 13. Ausgabe von **bellmuth.info** ist heute erschienen. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen auch zu Ihrer Online-Zeitschrift gratulieren. Auch als jemand, der nicht aus Bellmuth oder der Gemeinde Ranstadt kommt, finde ich Ihre Beiträge jedes Mal sehr interessant und spannend zu lesen.”

“Sehr geehrte Herren Thum, mit großem Interesse lese ich nun seit ein paar Jahren Ihre Veröffentlichungen in Ihrem **bellmuth.info**-Blatt. Hierzu kann ich nur gratulieren, denn nur wer selbst in diesem Metier tätig ist, kann ermessen, wie viel Arbeit und Freizeit hier aufgewendet werden muss. [...] Mit freundlichen Grüßen aus Leidhecken (Stadtteil von Florstadt)

Wolfgang Zeuner
(Geschichtskreis Leidhecken, 09/2023)

Ebenfalls aus Leidhecken teilt uns **Werner Fischer** (01/2024) mit, was er von Zeitzeugen über die Gefangennahme von zwei dort mit dem Fallschirm abgesprungenen US-Fliegersoldaten gehört hat:

“Sehr geehrter Herr Thum, mein Name ist Werner Fischer, Jahrgang 1949, geb. in Leidhecken (Kreis Büdingen). Ich bin begeisterter Leser Ihres **Bellmuther Blättchens**. Meine Großeltern und Eltern hatten eine Gastwirtschaft in Leidhecken, das "Gasthaus zur Linde". Die Gaststube war gleichzeitig unser Wohnzimmer. Meine Kinder- und Jugendzeit spielte sich hauptsächlich in der Gaststube ab. Ich habe immer die Ohren gespitzt, wenn ältere Leute, meistens Männer, von ihren Erlebnissen im II. Weltkrieg erzählten oder sie sich darü-

ber unterhielten.

Ich habe einmal mitbekommen, dass zwei abgeschossene amerikanische Soldaten mit dem Fallschirm in der Nähe von Leidhecken gefangen genommen wurden. Der eine hatte sich mit dem Fallschirm in einem Baum verfangen, der andere hatte sich in einer Hecke versteckt. Man führte die beiden nicht gerade freundlich ins Dorf ab, wobei sie von einem der aufgebrachten Einwohner mit einem Flobert-Gewehr bedroht wurden. Ein sich auf Heimaturlaub befindlicher Soldat der Wehrmacht kam zufällig hinzu und bewahrte die Gefangenen vor weiteren Unannehmlichkeiten. Meinen Erinnerungen nach wurden die Gefangenen später nach Gießen verbracht.

Die Zeitzeugen erzählten auch, dass damals der Himmel voller "silberner Vögel" war, die in Richtung Osten flogen. Eine genaue Zeit- und Datumsangabe kann ich zwar nicht machen, aber da ich den Bericht über den Flugzeugabsturz im Mai 1944 bei Bellmuth im **bellmuth.info** Nr. 12 gelesen habe, vermute ich, dass die abgesprungenen Amerikaner zu der Besatzung des dort abgestürzten Bombers gehörten. Wenn Fragen sind, dürfen Sie gerne anrufen. Viele Grüße **Werner Fischer**”

ANMERKUNG DER REDAKTION

Zunächst ein großes Dankeschön an Werner Fischer für seine Mitteilung. Die vermutete Zuordnung zu dem Absturz vom 12. Mai 1944 passt genau ins Bild. Leidhecken (⇒GPS1403), der Ort des Absprungs, liegt westlich von Bellmuth, also in der Flugrichtung des havarierten Bombers. Fünf Besatzungsmitglieder der "Stormy Weather" haben ja durch rechtzeitigen Absprung mit dem Fallschirm überlebt. Dies sind John H. **Dink**, Charles E. **Williams**, Charles V. **Pince**, George L. **Turcott** und Charles W. **Thornhill**. Die beiden letztgenannten Turcott und Thornhill sind bei Ranstadt gelandet.

Thornhill berichtet nach seiner Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft in seinem Befragungsbogen, dass Dink und Williams "nahe Frankfurt" abgesprungen sind ("bailed out", siehe Heft 12, Abb. 282, S. 250). Während Williams in ein Stalag des Heeres (XII A Diez) eingeliefert wurde, kamen sowohl Dink als auch Pince in das Stalag Luft III in Sagan. Wir gehen davon aus, dass die beiden nahe Leidhecken aufgefundenen und gleichzeitig in Richtung Gießen abtransportierten Gefangenen auch in das gleiche Stalag eingeliefert wurden. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist deshalb anzunehmen, dass es Second Lieutenant **John H. Dink** und Staff Sergeant **Charles V. Pince** waren, die bei Leidhecken gefangen genommen wurden.



Leserzuschriften

“Die **bellmuth.info** ist wunderschön!”



Abb. 429:

Das hier abgebildete Fax vom April 2021 schlummerte ruhig in einem Ordner mit Namen “FAX” auf unserer PC-Festplatte. Wir haben übersehen, es als Leserzuschrift abzdrukken. Erst als wir letztens den Ordner löschen wollten, weil Faxen mittlerweile aus der Mode gekommen ist, haben wir es wieder entdeckt. Wir hatten **Waltraud Leier** (geb. Thum) gebeten, uns ihr Konfirmationsfoto zur Verfügung zu stellen. Wir haben es abgedruckt auf der Seite 306 (Abb. 351) von Heft 13. Nachdem Waltraud nach ihrem Unfall aus der Klinik wieder einigermaßen genesen zurückkam, haben wir das Bild in Lißberg abgeholt. Zum Getränk gab es auch Brot und Wurst dazu. Waltraud ist leider am 12. März 2022 verstorben. Ihr Ehemann **Rudolf Leier** folgte ihr am 23. Juni 2023. – *Ruhet in Frieden!*

“Wieder Kontakt zu Bellmuth”

“Lieber Erhard,

endlich komme ich dazu, ein paar Zeilen an Dich zu richten.

Ich finde es schön, dass wir telefoniert haben und ich so wieder Kontakt zu Bellmuth bekomme. Zu meinen Verwandten habe ich kaum noch Beziehungen, bis auf Simone, die jüngste Tochter von Herbert. Es leben in Bellmuth nur noch wenige, die ich kenne. Eigentlich schade und traurig. Es war doch eine schöne Zeit, die sich heute kaum noch jemand vorstellen kann. Das Leben war sehr einfach und für manchen Bauern hart. Aber wir Kinder haben das nicht so empfunden. Sei herzlich begrüßt!
Auch Grüße an Werner!”

Adelheid Meyer-von der Höh

(geb. Karth, Tochter von Toni Lenz und Enkelin von Anna und Adolf Lenz) (07/2024)

Aus Bellmuther Fotoalben

13. Mai 1956: Herbert Lenz feiert seinen neunten Geburtstag



Herbert und seine Geburtstagsgäste

Werner Thum,
Alexander zu Stolberg-
Wernigerode,
Herbert Lenz
Adelheid Karth,
Christian zu Stolberg-
Wernigerode,
Helmut Karth,
Erwin Schmidt und
Wolfgang Schneider
(v. links).

Abb. 430
(Foto: Toni Karth)



Leserzuschriften

E-Mail aus den USA: Der Neffe des Copiloten meldet sich

Erste Mail vom 3. Juni 2024

Hallo, mein Name ist Thomas Kaston, ich bin der Neffe des Copiloten (Fred K. LaVigna) der B-17, die während des Zweiten Weltkriegs in Ihrem Dorf abgestürzt ist.

Ich habe kürzlich einen Artikel in der Frankfurter Presse über den Absturz und den Vorschlag gelesen, an der Absturzstelle ein Denkmal zu errichten.

Wenn dies noch in Erwägung gezogen wird, könnten Sie mir bitte Ihre Gedanken oder Pläne hinsichtlich der Gestaltung des Denkmals und auch der möglichen Kosten mitteilen. Außer mir habe ich noch ein Familienmitglied, das möglicherweise Interesse daran hat, sich finanziell an diesem Denkmalprojekt zu beteiligen

Vielen Dank und ich hoffe, bald von Ihnen zu hören.

Unsere Nachfrage vom 4. Juni

Sehr geehrter Herr Kaston,

schön, einen so freundlichen und interessierten Brief zugunsten unseres Projekts zu erhalten. Wären Sie so freundlich, uns ein wenig mehr über sich selbst, Ihre Familie, Ihren Hintergrund und Ihr reges Interesse an der ganzen Sache zu erzählen, damit wir unsere Gemeinde ein wenig mehr über das positive Interesse Ihrerseits informieren können.

Der Absender dieser Nachricht ist lediglich der Autor des Berichts im Magazin "bellmuth.info". Wenn Sie Fragen zu einem geplanten Denkmal haben, wenden Sie sich bitte an das Bürgermeisteramt der Gemeinde Ranstadt:

Gemeinde Ranstadt
Hauptstrasse 15
63691 Ranstadt
DEUTSCHLAND
 E-Mail: gemeinde@ranstadt.de

Wir freuen uns sehr darauf, mehr von Ih-

nen zu hören.
 Herzliche Grüße
 Werner Thum (bellmuth.info)
 <https://www.bellmuth.info/012_bellmuth.info.pdf>

Antwort aus USA vom 29. Juni 2024

Hallo Werner,

vielen Dank für Ihre nette Antwort.

Ich bin in Middletown, New York, USA, aufgewachsen. Das war die Heimatstadt meines Onkels Fred LaVigna, dem älteren Bruder meiner Mutter. Der Name meines Onkels ist auf einer Gedenktafel an unserer örtlichen High School zu Ehren der Kriegstoten eingraviert.

Als kleiner Junge sah ich das Bild meines Onkels Fred jedes Mal, wenn ich die Treppe hinauf- oder hinunterging, weil ein Bild von ihm in seiner Army-Air-Corps-Uniform in unserem Eingangsbereich neben der Treppe hing. Da meine Mutter durch den Verlust ihres Bruders emotional so zerrüttet war, sagte sie immer nur, dass er im Krieg gefallen war, was dazu führte, dass ich immer mehr wissen wollte.

Als in den 1990er Jahren das Internet aufkam, sah ich endlich die Möglichkeit, mehr über meinen geheimnisvollen Onkel herauszufinden, und so begann ich, Nachforschungen anzustellen. Schließlich fand ich alle überlebenden Besatzungsmitglieder, ich sprach mit allen bis auf einen, auch mit der Tochter des Piloten. Mr. Williams, der Funker, war mein Favorit, er und ich sprachen bei vielen Gelegenheiten, er erzählte mir, dass er vor seinem Absprung durch 50-Kaliber-F Feuer der eigenen Seite verwundet wurde, er wurde von niemandem auf dem Boden verwundet.

Ich weiß es sehr zu schätzen, dass Sie Lido Mochetti in Ihrem Artikel als Helden dargestellt haben. Anhand des Absturzberichts und meines Gesprächs mit den überlebenden Mitgliedern habe ich erfah-

ren, dass zwei Besatzungsmitglieder versucht haben, Herrn Mochetti und die extreme Tapferkeit, die er an diesem Tag gezeigt hat, zu diskreditieren. Ich habe mit Lidos Sohn gesprochen, er und seine Frau sind wunderbare Menschen, und ich habe ihm klargemacht, dass sein Vater ein Held war, der sein Leben geopfert hat, um den Piloten zu retten, und dass diese Tatsache unbestritten ist.

Ich glaube, es war Mr. Thornhill, der Heckschütze, der mir erzählte, dass das letzte, was er hörte, bevor er absprang, Mochetti war, der schrie, jemand solle ihm das Rettungsbeil bringen. Es wird verwendet, um verhedderte Wrackteile wegzuhacken, und befindet sich auf der Bombenschachtseite des Schotts. Diese Information lässt mich glauben, dass der Pilot und Lido noch etwas Kontrolle über das Flugzeug hatten.

Ich freue mich zu hören, dass in Bellmuth ein Denkmal zum Gedenken an den Absturz der Stormy Weather errichtet werden soll. Wenn es möglich ist, würde ich mich gerne an dem Projekt beteiligen, wenn das überhaupt möglich ist.

Ich habe zwei ältere Cousins, die sich vielleicht auch beteiligen möchten. Einer von ihnen wurde nach meinem Onkel Fred benannt, der dadurch inspiriert wurde, Pilot zu werden und eine lange und erfolgreiche Karriere als Verkehrspilot hatte.

Ich habe keine Ahnung von den örtlichen Gepflogenheiten oder der Politik, die mit dieser Denkmalangelegenheit zu tun hat, ich möchte nur wissen, ob es irgend etwas gibt, das ich tun kann, um zu helfen, ohne jemanden zu beleidigen. Ich bitte um Rat in dieser Angelegenheit.

Ich hoffe, dass die Informationen, die ich Ihnen gegeben habe, hilfreich sind. Ich danke Ihnen für Ihre Rückmeldung und hoffe, bald von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen
 Tom Kaston

Inge Schneider, freie Journalistin aus Ober-Mockstadt, hat für den "Kreis-Anzeiger" einen Bericht über die E-Mail-Korrespondenz von Thomas Kaston mit bellmuth.info geschrieben. Erfreulicherweise konnte sie auch die positive Reaktion der Ranstädter Bürgermeisterin **Cäcilia Reichert-Dietzel** und der Bellmuther Ortsvorsteherin **Carola Schorer-Lenz** auf die Anregung, eine Gedenktafel in Bellmuth anzubringen, hervorheben.

Mit freundlichen Genehmigung des Kreis-Anzeigers drucken wir ihren Artikel "Überlegungen für eine Gedenktafel", der am 13. Juli 2024 im "Kreis-Anzeiger" erschienen ist, auf der folgenden Seite 353 ungekürzt ab. Auch die "Frankfurter Neue Presse" und die "Wetterauer Zeitung" nahmen sich des Themas an. Die Übersetzungen wurden mit "DeepL translate" erzeugt. Dank an P. & G. Schöne für Formulierungshilfen in Englisch.



Überlegungen für eine Gedenktafel

(Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Kreis-Anzeigers)

Vor gut 80 Jahren kam der Krieg direkt nach Bellmuth, als ein US-Bomber in unmittelbarer Nähe des kleinen Orts abstürzte. Die Hälfte der Besatzung starb dabei. Ein Beitrag in der Online-Zeitung bellmuth.info und ein Bericht in dieser Zeitung samt Überlegung zu einer Gedenktafel sorgt nun für eine Reaktion Hinterliebener der Absturzopfer aus den USA.

VON INGE SCHNEIDER

Exakt 80 Jahre sind am 12. Mai 2024 seit jenem Frühlingstag im Jahr 1944 vergangen, als der Zweite Weltkrieg über Ranstadts kleinstem Ortsteil gleichsam vom Himmel fiel: Ein amerikanischer Bomber überfliegt angeschossen und brennend, das Dörfchen Bellmuth, stürzt etwa 200 Meter vom Ortsrand entfernt ab und geht in Flammen auf. Jetzt gibt es zu diesem Ereignis einen Direktkontakt in die USA - und Überlegungen, in Form eines Gedenksteins an das Ereignis zu erinnern.

Seit nunmehr zehn Jahren veröffentlichen Erhard und Werner Thum - Söhne von Heinrich Thum II., dem letzten Bürgermeister des einst selbstständigen Dorfs Bellmuth - die Online-Zeitschrift bellmuth.info, die sich mit Geschichte, Kultur, Natur und Landwirtschaft, mit den Menschen und herausragenden Ereignissen beschäftigt. Im Mai 2022 berichten sie auf der Plattform in Form detaillierter und sorgfältig recherchierter Informationen über den Absturz des US-Bombers „Stormy Weather“ bei Bellmuth. Hierzu gehört auch das Wissen um die Namen der Besatzung und deren Schicksal: Fünf Männer kommen an diesem 12. Mai um, fünf weitere können sich per Fallschirmabsprung vor dem Aufprall retten und geraten in Kriegsgefangenschaft.

Der Bericht, zuerst unter dem Titel „Als der Krieg nach Bellmuth kam“, erschienen im Kreis-Anzeiger, wird von der Frankfurter Neuen Presse übernommen und ins Internet gestellt. Dort entdeckt ihn Thomas Kaston, Neffe des damaligen Co-Piloten Fred K. LaVigna, den das Schicksal seines Onkels seit seiner Kindheit interessiert. Er wendet sich an Werner Thum und bekundet starkes Interesse daran, in memoriam eine Gedenktafel zu gestalten, in welcher Form auch immer. „Wenn dies in Erwägung gezogen wird, könnten Sie mir bitte Ihre Gedanken und auch die möglichen Kosten mitteilen“, schreibt Kaston in einer E-Mail an Thum. „Außer mir gibt es noch mindestens zwei meiner Cousins, die möglicherweise Interesse daran haben, sich finanziell zu beteiligen.“ Kaston fährt fort: „Einer dieser beiden wurde nach meinem Onkel Fred benannt und dadurch inspi-



Abb. 431
Foto: PM

Die beim Absturz gestorbenen Besatzungsmitglieder des B17-Bombers „Stormy Weather“ werden nach ihrer Exhumierung in Bellmuth schließlich auf dem Nationalfriedhof in Arlington beigesetzt. Das rechte Foto zeigt den Bomber kurz vor seinem Absturz bei einer Wartung im englischen Snetterton Heath.

riert, Pilot zu werden. Er hatte eine lange, erfolgreiche Karriere als Verkehrspilot.“

Rücksichtsvoll äußert sich der Nachfahre des mutmaßlich als Erstem verstorbenen Besatzungsmitglieds der „Stormy Weather“ bezüglich der Akzeptanz einer solchen Gedenktafel vor Ort. „Ich habe keine Ahnung von den örtlichen Gepflogenheiten oder der Politik, die mit derartigen Angelegenheiten zu tun hat“, schreibt er an Werner Thum. „Ich möchte nur wissen, ob es irgendetwas gibt, das ich tun kann, um zu helfen, ohne jemanden zu beleidigen. Ich bitte um Rat in dieser Angelegenheit.“

Nachforschung zum toten Onkel

Thomas Kaston ist in Middletown im Bundesstaat New York aufgewachsen. Dies war auch die Heimatstadt seines Onkels Fred LaVigna, des älteren Bruders seiner Mutter. Dessen Name ist auf einer Gedenktafel der örtlichen Highschool eingraviert. „Als kleiner Junge sah ich das Bild meines Onkels Fred in seiner Army-Air-Corps-Uniform jedes Mal, wenn ich die Treppe hinauf- oder hinunterging. Da meine Mutter durch den Verlust ihres Bruders emotional so zerrüttet war, dass sie mir keine nähere Auskunft über sein Schicksal geben konnte, sagte sie immer nur, dass er im Krieg gefallen sei.“

In den 90er Jahren entsteht das weltweite Internet, Kaston gelingt es, alle überlebenden Besatzungsmitglieder der „Stormy Weather“ ausfindig zu machen und sich durch ihre Aussagen ein Bild von den letzten Minuten an Bord und dem Tod seines Onkels zu verschaffen. Inzwischen weiß er, dass Fred LaVigna im Luftkampf über der Wetterau nördlich von Frankfurt tödlich getroffen wurde, als ein deutscher Jagdflieger frontal und unter MG-Beschuss angriff.

Werner Thum hat seine Korrespondenz mit Thomas Kaston ins Ranstädter Rathaus weitergeleitet und eine erste positive Resonanz von Bürgermeisterin **Cäcilia Reichert-Dietzel** sowie Bellmuths Ortsvorsteherin **Carola Schorer-Lenz** erhalten. Man befürworte eine schlichte Gedenktafel „als menschliche Geste“ und als Erinnerung an Einzelschicksale, „die herausgefordert werden, wenn Terrorherrschaft und die Überschätzung eines ganzen Volkes Einkehr halten“, so die Bürgermeisterin. Selbstverständlich müsse man zum gesamten Anliegen noch den Ortsbeirat hören und einbinden.

INFO

Ein erster Bericht zum Absturz

bellmuth.info berichtet detailliert über die Herkunft und das Schicksal der zehnköpfigen Flugzeugbesatzung: Pilot Charles W. Filer war durch den Beschuss schwer verwundet, sein Co-Pilot Fred K. LaVigna bereits tot, die Bordschützen Carl E. Brogren und Fred R. Beck sowie Flugzeugingenieur Lido R. Mochetti starben beim Aufprall. Mochetti hatte nach neuesten Erkenntnissen noch Versuche unternommen, das Überleben des Piloten zu ermöglichen. John H. Dink, George L. Turcott, Charles E. Williams, Charles V. Pinche und Charles W. Thornhill konnten sich per Fallschirm retten. Das pietätlose Verscharren der sterblichen Überreste der fünf Toten wird in bellmuth.info nicht ausgespart. Ebenso berichtet man über die Anreise der Angehörigen nach Kriegsende, die Exhumierung und Überführung auf den US-Nationalfriedhof in Arlington, wo die Besatzung der „Stormy Weather“ ihre letzte Ruhestätte fand.

(Kreis-Anzeiger vom 13.07.2024)



12. Mai 1944: Bomber-Absturz in Bellmuth

Bürgermeisterin Cäcilia Reichert-Dietzel interviewt Augenzeugin Hilde Kürbel

Frau Kürbel erinnert sich genau an den Absturztag

Am 19. Juli 2024 berichtete die Journalistin Inge Schneider im Kreis-Anzeiger darüber, dass sich der Neffe des Copiloten des kurz hinter Bellmuth abgestürzten schweren US-amerikanischen Bombers bei der Redaktion von bellmuth.info gemeldet hatte. Ein Nachdruck des Zeitungsberichts befindet sich auf Seite 353.

Aufgrund dieses Artikels im Kreis-Anzeiger informierte Frau Hilde Kürbel

aus Ober-Mockstadt die Ranstädter Bürgermeisterin mit dem Hinweis, dass sie sich noch sehr genau an den Tag des Absturzes erinnere. Hilde Kürbel (geb. Wagner, Jahrgang 1929) stammt aus der Gaststätte Ruppel (Bahnhofswirtschaft direkt gegenüber vom Bahnhof).

Während ihres Sommerurlaubs nahm sich die Bürgermeisterin die Zeit, um sich mit Frau Kürbel zusammzusetzen, um die wertvollen Erinnerungen der 95jähri-

gen Zeugin dieses schrecklichen Ereignisses zu Papier zu bringen. Ergebnis ist das hier abgedruckte Interview.

Unser Dank gilt ganz besonders **Hilde Kürbel** für ihren Mut, sich als Augenzeugin zu melden. Ihre Erinnerungen haben uns neue Erkenntnisse gebracht. Ebenso haben wir Frau **Cäcilia Reichert-Dietzel** Dank zu sagen dafür, dass sie uns den Text zum Abdruck zur Verfügung gestellt hat.

HK = Hilde Kürbel
CRD = Cäcilia Reichert-Dietzel

“Ich sehe den Bomber noch ganz genau.”

CRD: Hallo Hilde, schön, dass du dich noch so genau erinnern kannst. Wie alt warst du an diesem Tag?

HK: Ich war 14 Jahre alt. Ich kann mich noch ganz genau an diesen Tag erinnern. Wir hatten in Ober-Mockstadt „Kochschule“ – da hat man die Grundregeln vom Kochen erlernt. Ich kam mit meiner Freundin Marie Knöpp mit dem Fahrrad also von Ober-Mockstadt über die Eisenbahngleise gefahren.

CRD: Hast du den Bomber gesehen?

HK: Ja, das habe ich noch ganz deutlich vor Augen. Ich kann mich noch erinnern, dass über dem Kastanienbaum am Bahnhof alles voller Qualm war. Wir wohnten ja unterhalb vom Bahnhof. Ich traute mich nicht nachhause zu laufen, denn ich hätte dem Bomber ja entgegenlaufen müssen. Aber ich sehe den Bomber noch ganz genau. Ich meine auch, dass ich Menschen darin gesehen habe, obwohl es qualmte, konnte man den Bomber erkennen.

CRD: Wo kam denn der Bomber her?

HK: Der Bomber kam aus Richtung Nidda, er befand sich auf Höhe der Häuser. Der Bomber ist aber dann am Bahnhof vorbeigeflogen, weiter nach oben Richtung Selters. Er drehte in diese Richtung. Ich glaube heute, es wurde versucht, ihn zu lenken, also dass die Besatzung, die noch drinnen war, nicht über dem Dorf abstürzen wollte. Da waren ja noch keine Häuser, so wie

das heute der Fall ist. Die hatten sicher die Hoffnung, noch lebend dort herauszukommen.

CRD: Wo bist du hin, wenn du nicht heim gelaufen bist?

HK: Ich bin dann schnell mit meinem Onkel mitgegangen, der oberhalb von Knöppts (Also direkt nach dem Bahnübergang) wohnte und bin mit ihm erstmal in den Keller.

CRD: Was geschah dann?

HK: Kurz danach, als wir nichts mehr hörten, sind wir wieder hoch und ich bin dann heim. Von da aus sind wir Richtung Hintergasse gelaufen, weil da ein Soldat abgesprungen war und mit seinem Fallschirm dort zu Boden kam. Viele aus dem Ort waren jetzt dort. Er versuchte noch den Fallschirm los zu werden, aber sie haben ihn dann gleich geschnappt.

CRD: Kannst du dich an Details erinnern?

HK: Ja, die Leute schrien durcheinander, alle waren aufgeregt und die Stimmung war aufgeheizt; es war der Hauptmann, den wir kannten, also ein Wehrmachtsangehöriger, der dann die Leute abhielt, den abgestürzten amerikanischen Soldaten anzugreifen. Die Leute, vor allem junge Männer, waren laut und tobten, manche wollten ihn gleich „meucheln“, sie hatten Mistgabeln und einer hatte auch einen Revolver dabei. Es war schrecklich. Es ging eine Weile hin und her. Der Hauptmann hielt die Leute aber

davon ab; und nahm den Gefangenen schließlich mit. Ich habe dann gesehen, wie der Mann in den Bahnhof gebracht wurde. Da ich später dann auch dort hingelaufen bin, kann ich mich daran ziemlich genau erinnern. Sie haben ihn dann ins Büro im Bahnhof gesetzt. Dort wurde er ordentlich behandelt.

CRD: Habt ihr danach noch darüber gesprochen?

HK: Wir waren dann auch später in Bellmuth. Wir mussten dorthin. Von unserer Schule aus.

Ich erinnere mich, dass auch die Familie Köhler vor Ort war. Die Frau Köhler trauerte um ihren abgestürzten Sohn Hermann. Sie rief dauernd: “So ist bestimmt mein Hermann umgekommen, so muss er gestorben sein.“ Man untersagte ihr sofort ihr Weinen und Klagen und befahl sie nachhause zu gehen, was dann veranlasst wurde.

Ich kann mich auch erinnern, dass es Körperteile gab, die verkohlt waren. Die haben dann auch Teile zusammengesucht und später wurden die wohl beerdigt. Das war für mich ganz schlimm. Es kommt mir vor, als sei es gestern gewesen.

CRD: Es fällt dir bestimmt schwer darüber zu sprechen, sich daran zu erinnern. Sollen wir eine Pause machen?

HK: Nein. Aber mir tat das alles so leid, das weiss ich noch ziemlich genau. Sowas vergisst man nicht. Wir mussten – wie gesagt – mit der Schule dann nochmal zur Absturz-



stelle gehen und auf dem Weg dahin hielt uns der Lehrer an, Propagandalieder zu singen. So was, wie: „Bomben auf England“, „Panzer rollen in Afrika vor“... Wir sollten singen. Mir tat das alles so leid, ich konnte gar nicht singen – es gab ja Tote und die jungen Männer waren ja auch nicht alt – junge Menschen waren das, ein bisschen älter wie wir. Und dann dachte ich auch an unsere jungen Männer, die im Krieg waren und man wusste doch, dass es denen vermutlich ähnlich ging.

CRD: Hast du noch viele Erinnerun-

gen an Gespräche der Erwachsenen aus dieser Zeit?

HK: Ich habe viel in der Gaststätte meiner Großeltern mitbekommen, auch wenn die Soldaten eingekehrt sind. Erst die Deutschen, später dann die Amerikaner. Zum Zeitpunkt des Absturzes, 1944 – hat sich mein Großvater immer mit dem bei uns einquartierten Major der Wehrmacht unterhalten. Das war ein Offizier. Die Soldaten waren ja vor und nach dem Tunnel Richtung Effolderbach stationiert, teils in Zelten, die da aufgebaut waren. Er wusste ziemlich genau,

was 1944 los war. Er hatte sinngemäß gesagt, ihr müsst keine Angst haben, wenn die Amerikaner kommen, dann passiert uns nichts und denen auch nicht. Es ist bald vorbei ...

Mir ist da so richtig klar geworden, dass es unseren Verwandten, genauso ergehen konnte, wie den jungen Männern in dem Bomber. Mein Vater war ja auch im Krieg. Der Krieg war böse und hat nichts Gutes gebracht.

CRD: Liebe Hilde, danke für deine Zeit und das Gespräch!

Kurz berichtet

Veranstaltung zum Volkstrauertag

“Gemeinsam gegen das Vergessen – Gemeinsam Verantwortung für die Zukunft”

(PM 02.12.2024, Thomas Wettig)

Unter dem Motto “Gemeinsam gegen das Vergessen - Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft” wollte man in einer zentralen Gedenkveranstaltung die Schrecken des Krieges benennen und aufarbeiten, die Ranstadt unmittelbar betroffen haben und bis heute betreffen.

Bürgermeisterin **Cäcilia Reichert-Dietzel**, Bellmuths Ortsvorsteherin

Carola Schorer-Lenz und Pfarrer **Hippolyte Mantuba** begrüßten die Anwesenden und erklärten die Hintergründe, die zur Planung dieses Abends führten.

Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule in Konradsdorf präsentierten selbst hergestellte Schilder mit Sprüchen und Zitaten, legten diese am Altar ab und entzündeten Friedenskerzen. Der Ranstädter Lokal-

historiker **Michael Strecker** und **Guido Wolf**, Geschichtslehrer in Konradsdorf, berichteten von dem Absturz eines amerikanischen Bombers am 12. Mai 1944 in unmittelbarer Nähe von Bellmuth und brachten das Ereignis anhand eines Zeitzeugenberichtes von **Hilde Kürbel**, die der Veranstaltung beiwohnte, zur Kenntnis, bzw. in die Erinnerung der Anwesenden.



Abb. 432: Die 95jährige **Hilde Kürbel** (HK) nahm als Zeitzeugin des Flugzeugabsturzes vom Mai 1944 in Bellmuth an der Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag der Gemeinde Ranstadt in der Kirche St. Anna teil. Auf dem Bild ist sie inmitten der Mitwirkenden zu sehen.
(Foto: Thomas Wettig)



Der Schneider von Kahlenberg oder das “Ende der Fahnenstange” – und LUCA

Die letzten namentlich bekannten Thum’schen Vorfahren aus Thüringen

Von Werner Thum

Im Eisenacher “Landeskirchenarchiv der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland” werden die Kirchenbücher aus der Gegend um Gotha aufbewahrt, so auch die von Sonneborn. In einem davon taucht der erste Namensträger “Thum” als Vorfahre der Thums in Bellmuth auf. Ein junger Mann mit Vornamen Hans kommt von irgendwo aus Böhmen nach Sonneborn in Thüringen (⇒GPS1007) und heiratet dort 1655 **Catharina “Sträntzin”**. Dadurch wird er 1655 erstmals schriftlich mit Namen **Hans Tomme** im Kirchenbuch erwähnt: “14ten Februar Hans Tomme ex Bohemia X Catharina Sträntzin”.^[39]

Nicht “Sträntz” sondern “Strantz”

In Heft 10 und 11 (S. 170, 172 und 208) von bellmuth.info hatten wir irrtümlich als Familiennamen “Sträntz” angegeben. Der beim Heiratseintrag verwendete Familienname “Sträntzin” ist aber nur die weibliche Form von “Strantz” – so, wie bei “Wolf” und “Wölfin”.

Aus “Tomme” wurde “Thumm”, wie das Kirchenbuch 1702 ausweist: “Den 14ten Februar, Dienstag, Hanß Thumm ex Bohemia, insgemein Böhm=Hanß starb den 12ten unter der Nachmittags Kirche, ward ehrlich begraben Ltext Hiob 7 Seqq. muß nicht der Mensch”^[40]. Geht man davon aus, dass der Pfarrer den Bibeltext für seine Trauerrede mit Bedacht gewählt hat, so kann man daraus schließen, dass das Leben des Hans

Buch Hiob, Kapitel 7

Muss nicht der Mensch immer im Dienst stehen auf Erden, und sind seine Tage nicht wie die eines Tagelöhners? [1] Wie ein Knecht sich sehnt nach dem Schatten und ein Tagelöhner auf seinen Lohn wartet, [2] so erbe ich Monde der Enttäuschung, und Nächte voller Mühsal wurden mir zuteil. [3] Wenn ich mich niederlegte, sprach ich: Wann werde ich aufstehen? Bin ich aufgestanden, so wird mir’s lang bis zum Abend, und mich quälte die Unruhe bis zur Dämmerung.[4]

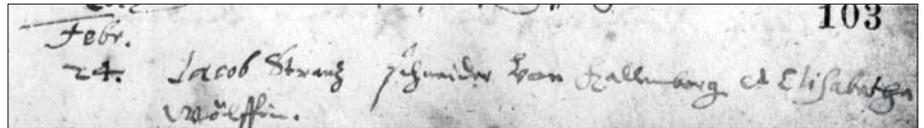


Abb. 433: Kirchenbucheintrag vom 24. Februar 1622.

Foto: Ch. A. Hoske

Thum kein leichtes gewesen war. Was mag ihm in seinen jungen Jahren in Böhmen während des Dreißigjährigen Krieges alles widerfahren sein? Oder auch später? Wir wissen es nicht.

Zurück bis 1630

Bei der Ermittlung der Thum’schen Vorfahren konnten wir auf die Informationen aus Selters über den Pfarrer **Johann Melchior Thum** (1716 – 1788) zurückgreifen. Dessen Liste der Vorfahren endete bei der männlichen Seite mit **Hans Thum**. Hier war eine weitere Vervollständigung der Ahnenliste zwecklos. Ein junger Mann aus Böhmen – wo sollte man da suchen? Damit endet der zeitliche Horizont für den männlichen Teil der Ahnenliste mit dem geschätzten Geburtsjahr 1630 von Hans Thum.

Weiter mit dem weiblichen Part ...

Wenn es schon bei dem Ehemann nichts Weiteres mehr zu erforschen gibt, dann schauen wir doch mal nach bei der Ehefrau Catharina, der in Sonneborn Geborenen. Aus dem Eisenacher Archiv haben wir über einen beauftragten Historiker^[41] Folgendes erfahren: Catharinas Geburtseintrag von 1633 lautet: “21 Marti Filia Jacob Strantzen, Pate Claus Ruffen Schmieds uxor, Katharina”^[42]. Am 21. März war also Catharina, die Tochter von Jacob Strantz, geboren. Patin war die Gattin des Schmieds Claus Ruff(en).

Der Schneider von Kahlenberg

Gehen wie weiter zurück zum Vater von Catharina Strantz. Sein Geburtsjahr können wir nur schätzen. Es dürfte so um 1600 liegen. Ein wichtiger Hinweis auf ihn ergibt sich durch den Trauungseintrag im Kirchenbuch (1622): “Febr 24. Jacob Stranz

Schneider von Kahlenberg et Elisabetha Wölffin”^[43].

1637 stirbt der Witwe **Elisabetha Strantz** ein zehnjähriges Söhnlein. Zu diesem Zeitpunkt muss also Jacob Strantz schon verstorben sein. Ein weiterer Hinweis auf ihn ist nicht zu finden. Die Kirchenbücher in Kahlenberg^[44] (⇒GPS1401) beginnen erst 1684.

1595 – “Ende der Fahnenstange”

Der letzte schriftliche Hinweis für die Ahnenliste findet sich im Kirchenbuch von Sonneborn beim Jahr 1667: “Den 25 Mai, Relicta Elsa Strantz in 72 Jar alt ehrlich begraben”^[45]. Mit dieser Altersangabe kann man als Geburtsjahr 1595 errechnen. Damit sind wir etwa zwei Jahrzehnte vor dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges angekommen. Alles, was weiter zurück in der Zeit liegt, bleibt verborgen im Dunkel der Geschichte, denn nur der, von dem geschrieben wird, der bleibt. Für unsere Nachforschungen ist das “Ende der Fahnenstange” erreicht.

Weiter gedacht ...

Das Ende der schriftlichen Aufzeichnungen stellt jedoch nicht den Anfang der Familiengeschichte dar. Viele Generationen liegen davor, Generationen, von den wir allenfalls etwas ahnen können. Man rechnet heute für eine Generation einen Zeitraum von dreißig Jahren. Gehen wir von 1595 aus etwa zwanzig Generationen zurück, dann kommen wir beim Jahr 1000 an. Über das Leben von Mächtigen dieser Zeit, wie den Kaisern, Königen, anderen Adligen oder höheren geistlichen Würdenträgern, hält die Geschichte durchaus noch schriftliche Aufzeichnungen bereit, nicht aber für die “kleinen Leute”, von seltenen Ausnahmen abgesehen.



Ahnenliste Johannes THUM (Korrektur und Ergänzung zu Nr. 11, Seite 208, 5. und 6. Ahnenreihe)

32. TOMME, Hans 'Böhm-Hans'

★ (um 1630) Böhmen
+ 12.02.1702 Sonneborn
(Kreis Gotha, Thüringen)
[] 14.02.1702 Sonneborn
Später unter den Nachnamen
"Thumm" bzw. "Thum" aufgeführt.
oo 14.02.1655 Sonneborn
Catharina STRANTZ

33. STRANTZ, Catharina

★ 21.03.1633 Sonneborn
+ Sonneborn (?)
oo 14.02.1655 Sonneborn
Hans TOMME

66. STRANTZ, Jacob

★ (um 1600) Kahlenberg/Deubach
+ (um 1636) Sonneborn
oo 24.02.1622 Sonneborn
Elisabetha WOLF
("Schneider von Kahlenberg")

67. WOLF, Elisabetha 'Elsa'

★ 1595 (errechnet)
+ 25.05.1667 Sonneborn
oo 24.02.1622 Sonneborn
Jacob STRANTZ

(Ende der schriftlichen Aufzeichnungen)

Bedeutung der Zeichen

★ Geburtsdatum und -ort
~ Taufdatum und -ort
oo Heiratsdatum und -ort
+ Sterbedatum und -ort
[] Beerdigungsdatum und -ort
1,2 Kekule-Nummer (→ WIKIPEDIA)
(Stand: Dezember 2023)

Zurück bis zum Jahr 0, also der Zeit des Jesus von Nazareth, müssen wir schon 53 Generationen in Anschlag bringen. Denken wir weiter: Die letzte Eiszeit endete vor etwa 12.000 Jahren. Bis dahin zurück wären es 400

Generationen, bis zu den ersten modernen Menschen, dem **Homo sapiens**, zurück sind es etwa 300.000 Jahre. Wenn wir für die frühen Menschen nicht mehr 30 Jahre für eine

Generation, sondern nur 25 Jahre ansetzen, so würden wir, von heute aus gerechnet, 12.000 Generationen zurückgehen müssen. Aber auch dies wäre nicht der Anfang.)^[46]

LUCA – "Last Universal Common Ancestor"

Nochmals weiter gedacht. Viel, viel weiter gedacht ...

Wenn wir uns jetzt weiter in Richtung unserer Vorfahren zurückdenken – Äonen zurückdenken –, dann müssen wir uns davon verabschieden, einzelne Individuen zu betrachten. Das wäre schier unmöglich. Wir müssen jetzt zurückgreifen auf die Erkenntnisse der Evolutionsbiologie und ganze Gruppen von Lebewesen betrachten. Tiere – der Mensch gehört biologisch gesehen auch dazu – sind die am weitesten entwickelten Lebensformen auf unserem Planeten. Sie existieren erst seit einigen hundert Millionen Jahren,

Gehen wir deren evolutionäre Abfolge in umgekehrter Entwicklungsrichtung durch (*Säugetiere* {Mensch} ← *Reptilien* ← *Amphibien* ← *Fische* ← [...] ← *Weichtiere* ← [...] ← *Schwämme* ← [...] ← *Eukaryoten*), so kommen wir schließlich zu den ein- bis wenigzelligen Eukaryoten. Damit ist eine Domäne von Lebewesen gemeint, die aus Zellen mit Zellkern bestehen. Eukaryoten haben sich vor 1,84 bis 1,93 Milliarden Jahren aus den anderen beiden einzelligen Domänen der Lebewesen, den Bakterien und den Archaeen, heraus entwickelt. Die ersten Eukaryoten sind die Urahnen aller höheren Lebensformen einschließlich des Menschen. Den ältesten Beweis für die Existenz von Eukaryoten liefern 1,5 Milliarden Jahre alte Mikrofossilien.^[47] Doch auch hier sind wir noch immer nicht am Anfang allen Lebens

auf der Erde. Wir müssen weitere Milliarden Jahre in der Zeit zurückgehen, um uns über LUCA dem tatsächlichen Beginn allen Lebens auf der Erde zu nähern.

LUCA – Urvorfahr aller Lebewesen

Wissenschaftler gehen davon aus, dass alle existierenden Lebewesen (Bakterien, Pilze, Pflanzen, Tiere und auch der Mensch) einen gemeinsamen Vorfahren haben: LUCA, den letzten universellen gemeinsamen Vorfahren (engl. "Last Universal Common Ancestor"). Die Gemeinsamkeiten im genetischen Code aller Lebewesen beweisen es.

LUCA, die einfache Zelle mit rudimentärem Stoffwechsel, entstand nach neuesten Forschungsergebnissen^[49] erstmals vor ca. 4,32 bis 4,52 Milliarden Jahren. Zwischen der "Geburt" des Planeten Erde vor 4,6 Milliarden Jahren – das ist der Zeitpunkt, an dem die Erde 99 Prozent ihrer Masse erreicht hatte – und dem erstmaligen Auftreten von LUCA liegen also "nur" 280 bis 80 Millionen Jahre.

Das Wunder – der Ursprung des Lebens

Das "Wunder", dass aus der unbelebten Natur Leben entsteht, dass also aus anorganischer Materie organische Kohlenstoffverbindungen gebildet werden, dass sich inmitten einer chaotischen stofflichen Umgebung durch Selbstorganisation abgeschlossene Bereiche (Zellen mit

Wunder

Die Wissenschaft fügt dem aufregenden Mysterium einer Blume nur etwas hinzu. Sie fügt nur hinzu und nimmt nie etwas weg.

Richard P. Feynman
BBC-Dokumentarfilm
"The Fantastic Mr. Feynman" (2013)

Es gibt zwei Arten, sein Leben zu leben:
entweder so, als wäre nichts ein Wunder,
oder so, als wäre alles ein Wunder.

Albert Einstein

Angesichts der Realität auch nur einer einzigen lebenden Zelle erscheint es unverstänlich, warum man auf "übernatürliche" Phänomene angewiesen sein sollte, um einen Sinn für Erhabenheit zu gewinnen, oder warum irgendjemand behaupten kann, wissenschaftliche Erkenntnisse als solche würden die Natur ihrer Geheimnisse berauben. Das Gegenteil ist wahr: Mit jeder Entdeckung wird die Welt interessanter und geheimnisvoller.

Fabian Scheidler
Der Stoff, aus dem wir sind (2021)

Das wahre Wunder besteht nicht darin, in der Luft zu schweben oder auf dem Wasser zu wandeln, sondern darin, auf der Erde zu gehen.

Linji-Yixuan (Lin-Tsi) † 866/867

Die Physik, die Chemie und die Technik haben in unseren Tagen größere Wunder vollbracht, als Fanatismus und Aberglaube in den Jahrhunderten der Unwissenheit und Barbarei je vermuten ließen.

Friedrich Melchior Grimm (1723-1807)



strukturiertem Aufbau) bilden, die als Reaktionsraum im stofflichen Austausch ("Stoffwechsel") stehen mit ihrer Umgebung, salopp als "Ursuppe" bezeichnet, dies allein ist schon erstaunlich genug. Und das Staunen steigert sich noch: Diese Zellen können sich durch Teilung ("Replikation") identisch vermehren.

Mal angenommen, dass die Replikation der LUCA-Zellen immer zu identischen Replikaten geführt hätte, dann würden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, jetzt diesen Text nicht lesen und der Autor dieses Textes hätte niemals vor seinem PC gesessen, um diesen Artikel schreiben zu können. Der Grund dafür: Es gäbe uns beide schlichtweg nicht. Dadurch, dass bei der Replikation auch Abweichungen vom Original entstehen können, kommt der Prozess der Evolution in Gang. Aus einfachen Lebewesen sind allmählich weitere, höher entwickelte entstanden. Charles Darwin (1809-1882) hat diesen Entwicklungsprozess der Lebewesen schon vor über 160 Jahren erkannt und beschrieben

Wo entstand das Leben?

Die Theorie, dass das Leben über Meteoriten aus dem Weltall zu uns auf die Erde gekommen sei, ist nicht mehr aktuell. Es gibt auch heute noch Orte auf unserem Planeten, an denen alle zur Herausbildung von LUCA notwendigen Substanzen zusammen vorkommen. Es sind dies hydrothermale Quellen auf dem Boden der Tiefsee. Ein Beispiel dafür ist "Lost City"^[48], ein sogenannter "Weißer Raucher" im Bereich des Mittelatlantischen Rückens (⇒GPS1402).

Ein Forscherteam der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) unter der Leitung von Prof. William Martin, hat den Stoffwechsel der Urzelle LUCA rekonstruiert. Dabei fanden die Wissenschaftler heraus, dass fast alle chemischen Reaktionen, die am Aufbau der molekularen Bausteine von LUCA beteiligt waren, Energie freisetzen. Team-Mitglied Jessica Wimmer fasst zusammen: "Wir haben gezeigt, dass die Energie am Ursprung des Lebens rein chemischer Natur ist. Wir brauchen kein Sonnenlicht, keine Meteoriten, kein UV-Licht: nur H₂ und CO₂, plus etwas Ammoniak und Salz. Und aus unserem biosynthetischen Netzwerk können wir auf die Eigenschaften von LUCA zu-

rückschließen, über Milliarden von Jahren hinweg."^[49]

Thema verfehlt?

Als Verfasser der vorstehenden Zeilen hoffe ich, dass Sie, liebe Leser, nach der Lektüre des Textes nicht an die Geschichte von dem Prüfling denken, der im Examen über Würmer befragt wurde, von der Thematik aber nur wenig Ahnung hatte. Nach einigem Zögern begann er seine Ausführungen: "Würmer sind runde, langgestreckte Tiere. Es gibt Regenwürmer, Bandwürmer und Plattwürmer. Auch der Elefant hat einen wurmartigen Rüssel. Elefanten leben in Afrika, Indien und Südostasien ..." Und so weiter und so weiter. Also: "Thema verfehlt, setzen, Sechs!" – Nein, es ist zwar ungewohnt, eine Ahnenliste über das schriftlich Überlieferte hinaus logisch fortzusetzen, dies aber stellt keine Abschweifung vom Thema dar.

Ahnenkette über vier Milliarden Jahre

Meine Ausführungen begannen mit den namentlich bekannten Thüringer Vorfahren der Thums aus Bellmuth, wie Hans Thum aus Sonneborn und Jacob Strantz aus Kahlenberg, endeten aber nicht an der Stelle, von der aus es keine schriftlichen Aufzeichnungen mehr gab. Konsequenterweise weitergedacht, sind wir zu dem Zeitpunkt gelangt, an dem das Leben auf der Erde entstand. Die so gebildete Ahnenkette umfasst eine Zeitspanne von über vier Milliarden Jahren. Der bereits oben erwähnte Charles Darwin hat diese Zusammenhänge als erster erkannt und die Molekularbiologie hat ihn grandios bestätigt.

Es ist doch ein enormer Erkenntnisgewinn, zu realisieren, dass wir Menschen mit allen Lebewesen – wenn auch ganz weit entfernt – verwandt sind. Viele Menschen glauben noch immer, dass die Natur etwas von uns Unabhängiges sei, etwas das außer-

halb von uns, in unserer "Umwelt" existiert, und dass wir mit unserer "Zivilisation" über der Natur stehen und meinen, sie beherrschen zu können. Dieser irrierte Glaube geht nicht zuletzt auf den Mythos vom Menschen als "Krone der Schöpfung" zurück.

Bedenkt man aber, dass der Mensch, genau wie alle anderen Lebewesen aus der Urzelle LUCA nach den gleichen Reaktionsmechanismen hervorgegangen ist, dann erkennt man, dass er auf gleicher Stufe steht wie alle anderen Lebewesen auch.

Wir Menschen sind nicht die "Krone" dieses Systems – wir gehören ebenso wie alle anderen Lebewesen nur dazu. Zwar sind wir Menschen in der Lage, einen beschränkten Einblick in grundlegende Regeln und Gesetzmäßigkeiten der Materie zu nehmen – und das ist schon beachtlich! –, aber die dem Ganzen innewohnenden Strukturen und Regeln zu verändern, steht nicht in unserer Macht.

Üben wir uns also etwas mehr in Bescheidenheit. Gerade in Anbetracht dessen, was wir Menschen mit der Erde, jener kleinen "Nussschale in den Weiten des Weltalls" (siehe Abb. Nr. 18, Heft 4, S. 24), alles anrichten. Es sind gerade die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, die uns verdeutlichen, wie eng wir mit allen Lebewesen unseres Planeten verwoben sind. Diese Verbundenheit mit allen lebenden Organismen der Erde hat Albert Schweitzer (1875 - 1965) so um 1917/18 sehr markant mit den folgenden Worten^[50] ausgedrückt:

"Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will."

Hierin können der christliche Glaube Albert Schweitzers und die Erkenntnisse der Evolutionsbiologie doch zusammenkommen. Oder?

Ehrfurcht vor dem Leben

Ethisch ist der Mensch nur, wenn ihm das Leben als solches, das der Pflanze und des Tieres wie das des Menschen, heilig ist und er sich dem Leben, das in Not ist, helfend hingibt.

Albert Schweitzer



1961: Albert Schweitzer klebte am Wellblech der Bellmuther Viehwaage

Von Werner Thum

Albert Schweitzer aber war es nicht alleine. Da waren noch Plakate mit Konrad Adenauer ("Keine Experimente") und Willy Brandt warb mit "In Frieden leben". Andere Politikerplakate gab es auch noch, aber diese sind mir für die Bundestagswahl von 1961 nicht mehr Erinnerung. Bei

Die Wahlkämpfer der Parteien hatten in Bellmuth 1961 nur eine einzige Chance zum Ankleben ihrer Plakate, das war die Wellblech-Wand an der Gemeinde-Viehwaage genau gegenüber der Thum'schen Hofreite. Andere öffentliche Plakatierungsflächen gab es in Bellmuth nicht.



Abb. 436: Links im Vordergrund ist die Stirnseite der Viehwaage zu sehen. Die zur Hofreite Thum zeigende Längsseite diente als Plakatierungsfläche. (Foto: Sammlung W.Thum)

Zur Zeit der Bundestagswahl im September 1961 blickte Albert Schweitzer, der "Urwald-Doktor", mich jeden Morgen beim Verlassen unseres Hofes vom Plakat der Deutschen Friedens-Union her an. Das Plakat mit dem Porträt Schweitzers hob sich ab von den üblichen Politiker-Bildnissen, zumal der geborene Elsässer ja gar nicht zur Wahl in den Bundestag anstand.

Landtagswahlen waren der nicht nur von mir damals sehr geschätzte Ministerpräsident Georg-August Zinn (SPD mit "Hessen vorn") und bei Kreiswahlen der Landrat Kurt Moosdorf, ebenfalls SPD, neben anderen hier plakatiert.

Albert Schweitzer war mir, dem damals 13-jährigen Gymnasiasten, bekannt als Friedensnobelpreisträger und als der Arzt von Lambarene im Urwald des heutigen Gabun. Durch Artikel im "Kreis-Anzeiger" – nebenbei: Der "Kreis-Anzeiger" wurde in unserer Familie immer gelesen – und durch eine Sondervorführung des Films "Albert Schweitzer" (Produktions-



Abb. 435: Werbung der Deutschen Friedens-Union (DFU) zur Bundestagswahl am 17. September 1961 mit einem Porträt Albert Schweitzers.

tionsjahr 1957) für unsere Schule im alten Niddaer Kino "Gambrinus" in der Bahnhofstraße 7 war er mir vertraut. Mit seinem Auftreten gegen die Atomrüstung und seiner Maxime der "Ehrfurcht vor dem Leben" wurde er mir zu einem bleibenden Vorbild.

Zur Verwendung des Bildes von Schweitzer durch die DFU im Wahlkampf kann man in WIKIPEDIA nachlesen: "Die Wahlplakate wiesen die Bilder von Schweitzer, der als Friedensnobelpreisträger große Popularität genoss, und Riemeck auf. Der Bundespräsident Theodor Heuss erhielt auf seine briefliche Anfrage an Schweitzer die Antwort, er habe der DFU zwar die Verwendung seines Namens, nicht aber seines Bildes erlaubt, werde aber dagegen nichts unternehmen."^[51] (16.02.2024)

ANMERKUNGEN

- | | | |
|--|--|---|
| <p>39 Kirchenbuch Sonneborn, Trauungen, 1655, S. 114</p> <p>40 Sonneborn, Bestattungen, 1702, S. 135</p> <p>41 Christian Andreas Hoske, Eisenach <https://www.christian-hoske.de/></p> <p>42 Kirchenbuch Sonneborn, Taufen, 1633, S. 9</p> <p>43 Kirchenbuch Sonneborn, Trauungen, 1622, S. 103</p> <p>44 Kahlenberg ist ein Ortsteil der Gemeinde Wutha-Farnroda im Wartburgkreis in Thüringen, ca. 8 km SO von Eisenach gelegen (⇒GPS1401).</p> <p>45 Kirchenbuch Sonneborn, Bestattungen, 1667, S. 91 (Das lateinische "Relicta" steht für "Witwe")</p> <p>46 Die hier benutzten Werte für die Dauer von Generationen sind lediglich zur Veran-</p> | <p>schauilung von Zeiträumen gewählte Schätzwerte.</p> <p>47 "Eukaryoten: Eine neue Zeittafel der Evolution". Christian Hallmann, Max-Planck-Institut für Biogeochemie, Jena <https://www.mpg.de/forschung/eukaryoten-evolution> (10.12.2023)</p> <p>---</p> <p>Tara Mahendrarajah. "Looking for 'LUCA' and the timing of cellular evolution" <https://www.nioz.nl/en/news/looking-for-luca-and-the-timing-of-cellular-evolution> (10.12.2023)</p> <p>48 WIKIPEDIA: Lost City (Hydrothermalfeld) <https://de.wikipedia.org/wiki/Lost_City_(Hydrothermalfeld)> (21.11.2023)</p> <p>---</p> <p>"Dagmar Röhrlich über das ungewöhnlichste Ökosystem der Welt in 'Lost City'" <https://ocean-summit.de/allgemein/interview-dagmar-roehrllich/></p> | <p>(10.12.2023)</p> <p>---</p> <p>"Looking for LUCA, the Last Universal Common Ancestor" (NASA-Webseite in englisch, mit Abbildungen) <https://astrobiology.nasa.gov/news/looking-for-luca-the-last-universal-common-ancestor/> (01.11.2023)</p> <p>49 "Urzelle LUCA entstand durch Wasserstoffenergie" <https://idw-online.de/de/news783619> (10.12.2023)</p> <p>50 Albert Schweitzer. Vorträge, Vorlesungen, Aufsätze (Werke aus dem Nachlaß) C. H. Beck 2003</p> <p>51 Gemeint ist die DFU-Spitzenkandidatin Prof. Renate Riemeck (Lehrertätigkeiten in Weilburg und Marburg). Thomas Suermann: Albert Schweitzer als "homo politicus". Eine biographische Studie zum politischen Denken und Handeln des Friedensnobelpreisträgers, Berlin</p> |
|--|--|---|



Kurz berichtet

Menschlichkeit gezeigt in finsternen Zeiten

(wt) In der Gießener Universitätsbibliothek ist die *„Oberhessische Tageszeitung“* auf Mikrofilm einsehbar. Auf der Suche nach lokalen Meldungen aus dem Kreis Büdingen habe ich mir die Zeit genommen, die ersten vier Jahrgänge dieses Hetzblattes zu durchforsten. Es ist ein mühseliges Unterfangen, die Mikrofilme im Lesegerät durchzusehen. Höchstens zwei Stunden haben meine Augen mitgespielt.

Die in Gießen erschienene *„Oberhessische Tageszeitung“* war das regionale Parteiorgan der NSDAP und zugleich *„Amtsverkündigungsblatt sämtlicher Dienststellen der NSDAP und der Kreisämter Friedberg u. Büdingen“*. Im Lokalteil berichteten die Pressewart der NSDAP-Ortsgruppen unter dem Kürzel *„P.W.“* über Ereignisse in ihren Heimatorten. Der nachfolgend unverändert wiedergegebene Originaltext stammt also vom Pressewart der Dauerner Ortsgruppe.

Den hierin erwähnten, leider namentlich nicht bekannten Ranstädter Männern und Frauen, die wahrscheinlich gewusst oder geahnt haben, wo die Reise von Frau Kahn letztendlich

enden könnte, möge mit unserem Bericht hier ein symbolisches Denkmal gesetzt sein für in den finsternen Zeiten der Rassenhetze gezeigten Charakter und menschliche Wärme.

Werner Thum

„Unglaublich, aber wahr!“

Dauernheim. Dem Juden Kahn in Ranstadt wurde endlich das Pflaster in Ranstadt zu heiß. Er suchte sich einen neuen Wohnsitz, leider wieder in Deutschland. Am Donnerstag verließ nun seine Frau auch das Dorf. Was muß man da als ungerufener Zeuge für Abschiedsszenen mit ansehen! Nicht Juden sind es, die die Jüdin zur Bahn begleiten, sondern Ranstädter Männer und Frauen! Der Jüdin werden von mehr als 10 Ranstädtern die Hände gedrückt. Der Zug fuhr ab. Ein letztes Winken, und

vielleicht auch noch mit einer Träne im Auge, schauten diese charakterlosen Menschen der Jüdin nach! So gesehen am Beginn des 4. Jahres des nationalsozialistischen Deutschlands am Bahnhof Ranstadt, abends um 20 Uhr. Kommentar überflüssig! P.W.“

Quelle: Oberhessische Tageszeitung, 7. Januar 1936

Das Kleine, das Winzige bewegt die Welt! Dass auch in unserer Zeit solch Kleines, Stilles, Winziges geschieht, darauf kommt es letzten Endes alleine an.

Peter Brunner

Parteilokale der *„alten Kämpfer“*

(wt) Bleiben wir kurz bei der *„Oberhessischen Tageszeitung“*. (OT). Über eine Fundstelle aus dem Schmierblatt sei hier noch in wenigen Worten aus lokalhistorischem Interesse berichtet. Am 15. Juli 1934 erscheint unter der Überschrift *„Vergeßt Eure Lokale aus der Kampfzeit nicht!“* ein Appell an die Parteigruppen, doch auch noch die Lokale zu besuchen, die schon vor der Machtübergabe den *„alten Kämpfern“* als Treffpunkte dienten. Es folgt eine recht umfangreiche Liste dieser Lokale in

den Kreisen Gießen, Alsfeld, Büdingen Friedberg, Lauterbach und Schotten. Da sich wahrscheinlich einige Gastwirte übergangen fühlten, erschien am 29. August 1934 eine weitere umfangreiche Liste. Für die Großgemeinde Ranstadt geben wir nachfolgend die erwähnten Lokale aus beiden Listen wieder.

Dauernheim:

Friedrich Schmidt, Heinrich Wagner, Adolf Leschhorn

Ober-Mockstadt:

Adolf Harth, Hch. Bergheimer, Wilh. Harth, Hch. Schmidt

Ranstadt:

Hermann Keßler, Otto Ruppel, Thekla Hestermann

Bellmuth:

Heinrich Karl (Originalschreibweise OT)

Bobenhausen:

Heinrich Heinz

Kein keltischer Hintergrund beim Ortsnamen *„Bellmuth“*

(wt) Im Zusammenhang mit der Frage nach der Herkunft des Namens *„Bieberberg“* hatten wir uns an Frau Dr. **Susanne Sievers** vom Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Frankfurt gewandt. Wir hatten in unserer Ausgabe Nr. 4 (*„Der Biber auf dem Berg?“*) eine Verbindung zwischen der Quelle des Biberborns und der keltischen Gottheit *Bibractis* vermutet. Prof. Sievers schrieb uns zurück, dass sie nicht auf die Idee käme, den Biber zwingend

mit *Bibracte* und den Kelten in Beziehung zu setzen. Sie vermutete eher einen keltischen Bezug beim Ortsnamen *Bellmuth*, sie sei aber keine Sprachwissenschaftlerin und riet uns, einen Spezialisten wie etwa Prof. **Bernhard Maier** von der Universität Tübingen zu befragen. Das haben wir getan und Prof. Maier antwortete umgehend:

*„Lieber Herr Thum, vielen Dank für Ihre Mail. Beim zweiten Bestandteil der älteren Form *„Bellemunt“* hätte*

*ich auch auf den mittelhochdeutschen Rechtsbegriff *„munt“* getippt. Eine plausible keltische Etymologie fällt mir weder für *„Belle-“* noch für *„-munt“* ein, aber das ist bei einem Ortsnamen, der erst im 11. Jh. belegt ist, für diese Region wohl auch nicht zu erwarten.*

*Herzliche Grüße
Bernhard Maier“*

Anfragen: *„Wer gab die Anweisung zum Fällen der Dicken Eiche vom Orles?“*

(wt) Uns haben Anfragen nach dem Verantwortlichen für die Fällung der über 400 Jahre alten Dicken Eiche vom Orles erreicht. Diese Frage können wir nicht eindeutig beantworten. Nur so viel: Ihr Standort im Orles lag im Verantwortungsbereich des Forstamts Nidda. Man kann davon ausgehen, dass ein Behördenleiter über die

Vorgänge in seinem Revier informiert ist. Forstamtsleiter im fraglichen Zeitraum der Fällung war Forstdirektor **Bernd Reißmann**.^[52] Die Frage muss also an ihn gerichtet werden. Vielleicht lassen sich zu diesem Zweck seine Kontaktdaten über die neue Leitung des Forstamts erfragen, vielleicht kann auch der Bezirks-

vorstand der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, dem Herr Reißmann angehört, weiterhelfen. (Stand 8. Juni 2024)

ANMERKUNG:

⁵² Siehe Bericht im *„Kreis-Anzeiger“* vom 6. Juli 2023: *„Reißmann geht in den Ruhestand“*



Kurz berichtet

Neue Linde in den Wurzelstumpf der alten gepflanzt

(wt) Es war noch in der Amtszeit von Bürgermeister Heinrich Thum II., als die mächtige alte Linde am linken Rand der Laisbach-Brücke (Backhaus-Seite) leider gefällt werden musste. Sie war im Stamminnern schon faul und die Standfestigkeit war nicht mehr gewährleistet. Der nach dem Fällen zurückgebliebene Stumpf hat es deutlich gezeigt. Nach der Größe ihrer Blätter zu urteilen, war unsere Linde wahrscheinlich eine Winterlinde. Mehrfach haben wir in ["bellmuth.info"](http://bellmuth.info) ja schon von der

"Bank vor der Linde" als dem Bellmuther "Kommunikationszentrum" gesprochen. Die damit gemeinte Linde war die nunmehr gefällte.

Im Mai/Juni, wenn die üppige Blütenpracht den Baum zierte, gab es einen regen Flugverkehr von Bienen und Hummeln. Ein intensiver Linden-Duft erfüllte die Umgebung des Baumes. Kurzum: Es musste Ersatz her und zwar bald. Aber einem ordentlichen Pflanzloch für einen Baum stand der große Stumpf im Weg. Bürger-

meister Thum wusste Abhilfe. Er ließ das faule Material aus dem Wurzelstumpf so gut es ging entfernen. Der frei gewordene Raum wurde mit Erde aufgefüllt und dorthinein das kleine Nachfolger-Bäumchen gepflanzt. Anfangs war öfteres Gießen angesagt, aber allmählich fanen die Wurzeln des Neulings ihren Weg zum Wasser. Der heute an der beschriebenen Stelle stehende neue Lindenbaum beweist das Gelingen des Pflanzexperiments.

Bericht zu Heft Nr. 13 im "Kreis-Anzeiger" und in der "Frankfurter Neuen Presse"

(wt) Unter der Überschrift "**Kunst, Natur und Oma Lina**" berichtete der "Kreis-Anzeiger" am 7. August 2023 über das Erscheinen der 13. Ausgabe von bellmuth.info. Ein Faksimile

des Textes haben wir auf unserer Webseite zum Download hinterlegt. Die Adresse lautet: https://www.bellmuth.info/Links/KA_Kunst_Natur_Oma.pdf

Am 8. August 2023 erschien in der "Frankfurter Neuen Presse" ein ähnlich lautender Artikel mit der Überschrift "**40 Seiten mit Kunst, Natur und Oma Lina**".

Zufallsfund im Adressbuch von 1906

Friedrich Gerhardt, Steinbruchbetreiber aus Calbach

(wt) Eigentlich hatte ich nach einer Adresse in einem heutigen Stadtteil von Ortenberg gesucht, bin aber dabei rein zufällig auf den Ort Calbach, das ja heute zur Stadt Büdingen zählt, gestoßen. Bei einer kurzen Durchschau der Calbacher Adressenliste von 1906 entdeckte ich einen Eintrag mit Fettdruck, lese den Text und staune: Friedrich Gerhardt betreibt neben Calbach auch noch

den Bellmuther Steinbruch. Wir vermuten, dass es sich hierbei um den Nachfolger der Fa. Hill handelt.

Der Anzeigentext lautet: "*Gerhardt, Friedrich, Basalt-Steinbruchbesitzer in Calbach und Bellmuth Lieferung von Bruch-, Rand- und Pflastersteinen aller Art, Übernahme von Pflasterarbeiten mit und ohne Steinlieferung, (Haus-)Nr. 22 und 23, ☎ 27 Büdingen*"

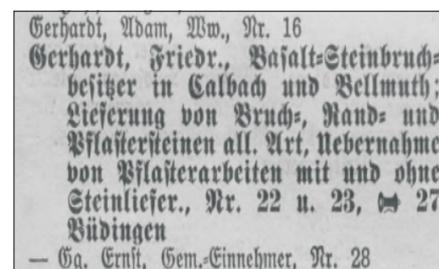


Abb. 437: Ausschnitt aus dem Abschnitt "Calbach" des "Landes-Adressbuchs für das Großherzogtum Hessen. III. Band: Provinz Oberhessen. 1906"

Zweimal "Oberhessen" in Hessen – Jürgen Dauernheim klärt auf

(wt) Für viele Bellmuther ist mit dem Begriff "Oberhessen" meist die ehemalige Provinz des Großherzogtums Hessen mit den Kreisen Alsfeld, Friedberg, Gießen, Büdingen und Lauterbach gemeint. Dass ein zweites "Oberhessen" in der Region um Marburg existiert, ist in "unserem" Oberhessen eher nur den an der Lokalgeschichte Interessierten bekannt.

Jürgen Dauernheim hat in den "Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins" einen sehr empfehlenswerten Beitrag zur Geschichte Oberhessens veröffentlicht. Sehr hilfreich zum Verständnis der Thematik sind die beigegefügten Karten. Das Werk kann frei heruntergeladen werden.

den. Der Link hierzu findet sich bei Anmerkung 53.

Namensherkunft "Oberhessen"

Nimmt man sich eine Karte des Großherzogtums Hessen vor, so kann man denken, dass Oberhessen seinen Namen deshalb erhalten hat, weil es "oben", eben oberhalb, also nördlich der südlichen Landesteile liegt. Das wäre aber völlig falsch. Lassen wir Jürgen Dauernheim sprechen: "*Hessen in seiner ersten eigenständigen staatsrechtlichen Erscheinungsform als Landgrafschaft Hessen bestand aus zwei größeren, nicht geschlossenen Territorialteilen, dem größeren Niederfürstentum um Gudensberg und Kassel, woraus*

später **Niederhessen** wurde, und dem kleineren Oberfürstentum um Marburg und Biedenkopf, woraus sich seit dem 16. Jahrhundert die Bezeichnung **Oberhessen** entwickelte." Zwischen Nieder- und Oberhessen lag die damals eigenständige Grafschaft Ziegenhain. Wie die Geschichte weitergeht, wie es zur Teilung Oberhessens kam, das lesen Sie am besten im Original. ↓

ANMERKUNG

53 Jürgen DAUERNEIM. **Kurzgefasste Geschichte Oberhessens**. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen, Band 89 (2004), S. 1- 34
<http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-3886>





Bellmeder Sprich

De maddemadische Beweis: Erwes gleich Buche!

Uffgeschreww vom Thumme Werner

Der ahne oder die annere voh auch kennd vielleicht noch ausm Radio FFH die Sendung, wuh der Bodo Bach immer wääche emm Problem die Leut ohgeruffe hott. Aich hätt doh aach gern emol e Problem.

Vielleicht erinnert ihr auch aach noch oh mein Artikel iwern Goarde emm letzte Heft voh uhserm bellmuth.info (Heft Nummer 13, Seire 309). Doh harr aich iwerr die Erwes emm Goarde voh uhser Oma Lina geschriww. Jetzd ess merr doh noch ebbes enngefalle als aich dodriwwer noachts simmeliert hatt. Unn doas hängt medd meiner Schoulzeit ohm Gymnasium enn Näid zesomme. Mein Klasselehrer woar doch de **Gerd Neef**. Unn doas muss aich emol deutlich saa: Der woar näit nur enn Klasselehrer, der woar aach enn Klasse Lehrer! Dodefier gebts aach noch Zeuche, awwer doh komme merr gleich dezaou.

Maddemadik ess e exagde Wissenschaft!

Enn de Maddemadik errwet merr joa ganz väil medd Gleichunge. Bei dem Gerd Neef hunn aich dodezaou Folchendes gelernt: Bei err Gleichung stitt links unn rächds desselbe. Deswäche stitt joah ach e Gleichheitszaaiche dezwesche. Unn wann merr doh oh soer Gleichung errimärwet, muss mer links unn rächds immer dess Gleiche mache. So hoatt der Neef uhs doas gelernt. Bezeuche kann doas de **Knut Mann**, der ess ach voh Näid, woar bei uhs enn de Klass unn spehrer Steuerberater. So ahner, der kann medd Maddemadik unn Zoahle immgieh, besonnnerschd, wann se gruuße soi unn "DM" ohrer "Euro" dehinner stitt. Awwer wann däi Zaaiche näit debei stieh, kann der doas aach.

Unn ess gebbt noch'n Zeuche, der ess aach voh Näid unn woar bei uhs enn de Klass. Der woar sogar spehrer Schlossherr und Amtsgerichtsdi- rektor. Aich mahne jetzt den **Christoph Hössl**. Dem kann merr rouhig glaabe. Wammer so aanerr Amtsperson näit glaawe kann, wem soll merr dann doh iwerrhaabt noch glaawe?

Unn es gebbt noch enn annern, der ess näit voh Näid, sonnern der kimmt voh Schodde. Däih Schödder muss- de joah aach noch Näid uffs Gymna- sium gieh. Also der **Mengels Erwin**, der hoadd sogoar de Gerd Neef als Klasselehrer gehooat, als der Neef medd seim Lehrerdienst groad ohge- fange hoat. Der Mengels Erwin woar uhs zwaa Joargäng vieraus und hoatt lange Zeit noch Kondaggd medd dem Gerd Neef gehooat als der schunn Direkder vohm Weidig- Gymnasium enn Butzbach woar. Der Mengels Erwin, voh dem aich groad schreiw, dess ess de Suh von froi- re Schoddener Bejemoaster Erwin Mengel, also dem Mengel-Senior.^[54] Doas wirrerim ess der, voh dem uhs Oma Lina 1934 die Ennloaring zaum Joargangstrefe voh de Näirer Fuff- zigjährige kräiht hoatt (bellmuth.info, Heft Nummer 13, Seire 295).

Oawwer zeregg zaoum junge Men- gels Erwin, der es oawwer haut aach schunn iwerr die Oachtzig unn noch schwer aktiv. Der jedenfalls kann aach bezeuche, doass de Neef däih Sach medd denne Gleichunge seine Schoiler so wäih owwe beschreww beigebroocht hoatt.

Doass häi jetzd nur noch so newwe- bei: Uhs Modder woar joah Krange- schwester ohm Schoddener Krange- haus. Se ess froih gestorwe, näit emol vierzich Joahr aald ess se worn.



Abb. 438: Schwester Ursula fährt "Erwin- chen Mengel" an der frischen Luft spazie- ren. (Aufnahme 1942, Sammlung W. Thum)

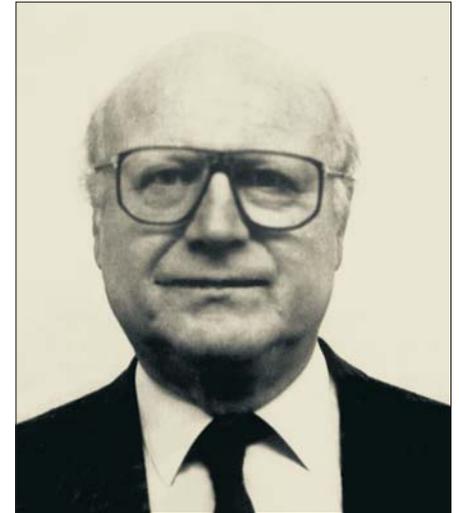


Abb. 439: **Gerd Neef** (1930-2021), Leh- rer (Oberstudienrat) am Gymnasium Nid- da, unterrichtete dort die Fächer Mathe- matik, Physik, Philosophie- und Schach- AG), war dann von 1973-1995 als Ober- studiendirektor Leiter des Weidig-Gym- nasiums in Butzbach. (Repro: Erwin Mengel)

Sie hoatt uhs ganz väile Fotos hin- nerlosse, däih fast all uff de Recksei- re gena beschreww woarn. Unn derr Zoafall wills, oans woar debei, bei dem stann druffgeschriww "1942 Ursula mit Erwinchen Mengel".

So – jetzd werd's maddemadisch

Endlich komm aich zaou dem Pro- blem medd de Neef'sche Maddema- dik. Also: Die Reiser fier die Erwes voh uhs Oma Lina, oh dene däih huchranke konnde, musst joah de Voadder als Buchereiser em Wenden- der ausm Waald meddbrenge. Doas haast joah, doass die Erwesreiser Buchereiser soi. Doass gieh merr jetzd emoll maddemadisch oh. Fier "Erwes" setze merr "E", fier "Reiser" setze merr "R" und fier "Buche" setze merr "B". Doraus ergebn sich die Gleichung

$$E + R = B + R$$

Als Nächstes subtrahiern merr jetzt "R". Doas muss laut Neef joah uff alle zwuh Seire voh de Gleichung bas- siern. Was kimmd dodebei eraus?

$$E = B$$

Stimmd doch! Jetzt setze merr wirrer enn "Erwes" für "E" unn fier "B" dann "Buche".

Unn jetzd hummerr de Selaod!



Erwes = Buche

Unn doass soll stimme? Aich gugge nooch: "Erbse" unn "Buche" emm "Schmeil-Fitschen"^[55] unn emm "Rothmaler"^[56] unn sogoar enn de Wikipedia unn owwedrenn – weils modern ess – enn de Äpp "Flora Incognita".^[57] Es ess zoaum Verzweifele: Immer kimmt eraus "*Erbse ist ein Schmetterlingsblütler*" unn "*Buche ist ein Laubbaum aus der Familie der Buchengewächse*".

Mich lausd de Aff, doass ess doch näit desellwe! Awwer der Neef, der hoatt uhs doch kaa falsch Maddemadik beigebrochht! Verflixd unn zougeheht, wuh es dann häi de Fehler?



Schreibt merr, wann ihr's wessd. Die Adress stitt uff de ihrsche Seire ohrer beim "Bestellschein" uff de vierletzde.

Inmitten des Wirrwarrs gilt es,
das Einfache zu finden.

Albert Einstein

ANMERKUNGEN

54 Uff de Seire 299 voh bellmuth.info, Heft Nummer 13, stitt noch ebbes Indressandes iwwer den Mengel-Senior. Der Schodener Bejemoaster Erwin Mengel ess ach enn echde Näirer, näirer gitt's näit mieh, weil: Der ess 1884 midde enn Näid enn de "Traube" ohm Mäardplatz emm Zemmer 5 emm 1. Stock uff die Welt gekomme.

55 *Schmeil-Fitschen*: Die Flora Deutschlands und angrenzender Länder. Ein Buch zum Bestimmen aller wildwachsenden und häufig kultivierten Gefäßpflanzen, 97. Auflage.

56 *Rothmaler* - Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband, 22. Auflage

57 *Flora Incognita*: Im App Store und bei Google Play erhältlich App zur interaktiven, KI-gestützten Pflanzenbestimmung

→ Mir hunn ze dange fier die Beschaffung voh dem Bild Nr. 439 unn fier die Genehmigung zoum Verwenne vuh ihre Nome dem **Knut Mann**, dem **Christoph Hössl** unn besonnersch dem **Erwin Mengel** (jun.) unn dem **Peter Ruppel**, voh dem des Original stamm. Medgeholfte hunn aach noch **Gerhard Ciliox** unn **Kai Mengel**.

Das alte Niddaer Gymnasium

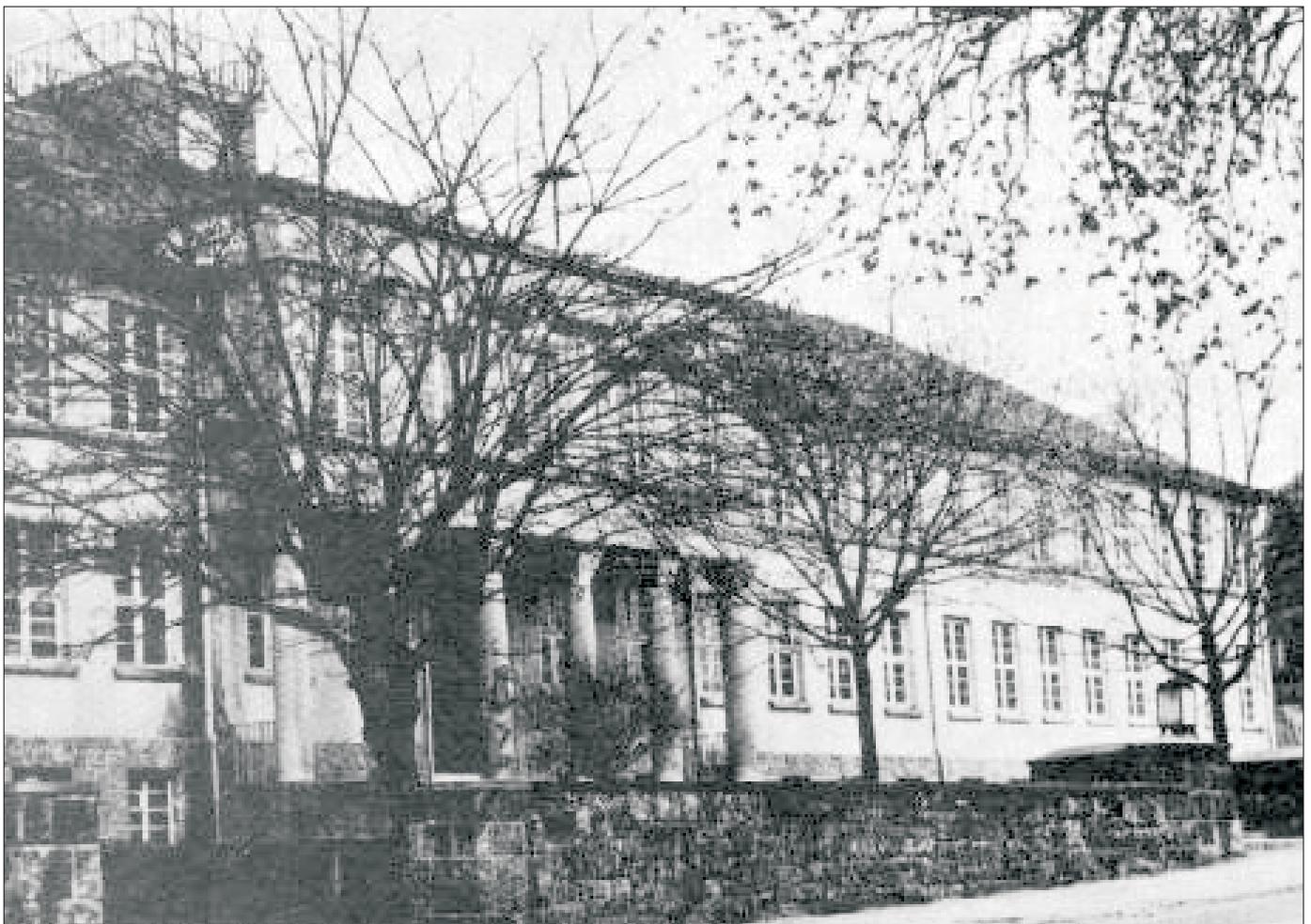


Abb. 440: Das Gebäude des alten Niddaer Gymnasiums in der Hindenburgstraße 2 wurde in den Jahren 1927/28 für die damalige Realschule erbaut. 1957 wurde der Gebäudeflügel rechts des Säulenportals angebaut. Vorgänger des Niddaer Gymnasiums waren die "**Erweiterte Volksschule**" (1880–1898), die "**Höhere Bürgerschule**" (1898–1925), die "**Realschule**" (1925–1937), die "**Oberschule für Jungen**" (1937–1945) und das "**Realgym-**

nasium" (1946–1957). Ab 1957 firmierte die Schule dann als "**Gymnasium**" mit einem neusprachlichen und einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig. Der Neubau am Paddelteich konnte 1967 bezogen werden.

Nach dem Umzug des Gymnasiums stand das denkmalgeschützte Gebäude leer. Eine beabsichtigte Nutzung als Pflegeheim scheiterte an Denkmalschutzaufgaben. Von Februar 2019 bis Sommer 2020 konnte die Fa. Lupp Bau-

und Immobilienmanagement GmbH (LBI) Planung und Umbau des Hauses mit 23 modernen Wohneinheiten durchführen.

Rainer Kritzler beschreibt mit seinem Beitrag "*daselbst bin ich ein kleines Schülerlein gewesen*" in Heft 4 der "NIDDAER GESCHICHTSBLÄTTER" (1998) das Niddaer Schulwesen von der Lateinschule im späten Mittelalter bis zum heutigen Gymnasium. Erhältlich ist das Heft beim Niddaer Heimatmuseum e. V.



Aus Bobenhäuser Fotoalben

Volksschule Bobenhausen um 1900 (?)

Abb. 441: Das Foto stammt aus Bobenhausen und zeigt die Schülerschaft der Volksschule Bobenhausen mit Bellmuth. Es müssen also auch Bellmuther Jungen und Mädchen mit dabei sein. Leider können wir niemanden mehr namentlich benennen.
(Foto: Sammlung Renate Reuning)





Gedenktafel

Liebe Leserinnen und Leser,

einige von Ihnen haben angeregt, dass wir in bellmuth.info vielleicht berichten sollten, wer von den Bellmuthern in der letzten Zeit verstorben ist. Wir haben uns entschieden, diesem Wunsch nachzukommen. Dazu haben wir eine Gedenktafel wie nebenstehend geschaffen. Dieser Rahmen soll auch als Vorlage für zukünftige Ausgaben dienen. Bewusst haben wir auf religiöse Symbole wie Kreuz, Halbmond, Davidstern und andere verzichtet, da der Rahmen für Menschen aller Religionen und Weltanschauungen verwendet werden soll. Auch bei der Textauswahl sind wir dem Prinzip gefolgt, dass religiöse Gefühle der Verstorbenen und deren Angehörigen nicht verletzt werden sollen. Wir hoffen, dass uns dies gelungen ist.

Aufgenommen werden nur Personen, die ihren Wohnsitz in Bellmuth hatten. Hierbei sind selbstverständlich auch Neubürger gemeint. Da wir diese meist nicht kennen, wäre es für uns hilfreich, wenn Angehörige von Verstorbenen aus dem genannten Personenkreis uns eine Mitteilung mit den entsprechenden Daten zukommen lassen würden. Menschen, die unsere Arbeit an bellmuth.info inhaltlich aktiv unterstützt haben, nehmen wir auch in die Gedenktafel auf.

Erhard und Werner Thum

Jeder, der geht, belehrt uns ein wenig über uns selbst.

(Hilde Domin)

Soweit der Redaktion bekannt geworden, haben sich in der Zeit zwischen dem Erscheinen der Nr. 13 von bellmuth.info (5. Juli 2023) und dieser Ausgabe (16. Dezember 2024) aus der Welt verabschiedet ...

Irma Velten (geb. Lauster), 21.9.1933 - 25.7.2024 (90 J.)

Nachtrag:

Heidi Köhler (geb. Biermann), 13.3.1944 - 2.3.2015 (70 J.)

Hans-Olaf Biermann, 29.11.1956 - 12.6.2015 (58 J.)

Unser Leben ist der Fluss, der sich ins Meer ergießt, das "Sterben" heißt.

(Jorge Manrique)

Kurz berichtet

Wo bleibt das Wasser?

(wt, et) Die seit Jahrhunderten am Hang des **Fichtenwäldchens** zum Laisbach hin vorhanden gewesene Quelle ist seit einigen Jahren versiegt. In Heft 13 auf Seite 310 hatten wir schon darüber berichtet.

Der **Heglingsgraben** führte früher in jedem Sommer – im Winter sowieso – Wasser, mal mehr, mal weniger, aber genug, damit die kleinen Feuer salamander darin sich entwickeln konnten. Gerne haben wir als Kinder die kleinen "Fischchen mit ihren vier Beinchen" darin bewundert. Das Wasser kommt durch den Gerstengrund aus dem Sparrenwald. Vor dem Einfluss in den Heglingswald hatte die frühere Ziegelei des Her-

mann Naumann dort ein kleine Sperre angebracht und damit für das in der Ziegelei benötigte Wasser gesorgt. Wir waren schon lange nicht mehr dort. Führt der Graben auch in heißen Sommern noch Wasser?

Der Graben in der **Schmerbach** lieferte meist so viel Wasser, dass, wenn man ihn etwas anstaute, das auf den Wiesen der Schafhecke weidende Vieh genug Wasser zur Tränke fand. Heute hat man den Graben sogar auf einer Teilstrecke entfernt. Dies bewirkt, dass das vom Oberlauf her kommende Wasser bei Starkregenereignissen auf den chaussierten Weg ausweicht und Schottermaterial wegschwemmt. Sieht man sich die

Struktur des Geländes weiter oben an, da wo der Weg aus dem Kirchwald zum "Marokko" hin führt, kann man erahnen, dass in früheren Zeiten größere Wassermengen den Schmerbach herunter gekommen sein müssen. Darauf deutet ja auch schon die Bezeichnung "-bach" im Namen hin.

Am östlichen Rand der **Eis- und Birkenäcker** führte ein nicht ohne Grund links und rechts von einem Weg eingerahmter Graben Wasser zum Laisbach hinunter. An seinem Oberlauf konnte man vor mehr als fünf Jahrzehnten dort noch Köcherfliegen-Larven bewundern. Ist das heute auch noch so?

Werbung



Zentrales Thema der ehrenamtlichen SGV-Arbeit ist der Schutz des sehr guten Vogelsberger Grundwassers und der wasserabhängigen Biotope. Die SGV kämpft dabei gegen den Raubbau durch Fernwasserexport und für eine notwendige Klimaanpassung der Grundwasserbewirt-

schaftung. Gegründet in 1989, zählen heute drei Landkreise, 24 Kommunen, 80 Vereine und Verbände sowie über 190 Einzelpersonen zu ihren Mitgliedern.

Wasser schützen – Mitglied werden!

Nähere Informationen unter

www.sgv-ev.de



Kennung	GEODATEN Bezeichnung	GPX Navigationsgeräte	KML Google Earth®
GPS1007	Sonneborn	↓	↓
GPS1401	Kahlenberg	↓	↓
GPS1402	“Lost City” (Mittelatlantik)		↓
GPS1403	Leidhecken	↓	↓
GPS1404	Am Senges, A. d. Steinäckern	↓	↓
GPS1405	Endedichl	↓	↓

Link zum Webauftritt der
Gemeinde Ranstadt,
“Der Ortsteil Bellmuth”



[https://ranstadt.de/
gemeinde/ortsteile/bellmuth.html](https://ranstadt.de/gemeinde/ortsteile/bellmuth.html)

“Bellmuth” in WIKIPEDIA

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bellmuth>

Wir sind alle Menschen ...

“Wir sind alle Bürger einer Welt, ja alle ein Blut. Einen Menschen hassen, weil er anderswo geboren ist, weil er eine andere Sprache spricht, weil er anders über die Dinge denkt, weil er mehr oder weniger als du versteht, welche Gedanklosigkeit! Lassen wir ab davon! Denn wir sind alle Menschen, alle unvollkommen, uns allen muss geholfen werden, und wir sind dafür allen Schuldner.”

Johann Amos Comenius

(Philosoph, Pädagoge und evangelischer Theologe,
studierte von 1611 bis 1613 an der Hohen Schule in Herborn)

Externe Links

Alle in den Ausgaben von **bellmuth.info** aufgeführten Links zu fremden Webseiten wurden zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des entsprechenden Heftes auf ihre Inhalte überprüft. Für eventuell später vorgenommene Änderungen an von uns verlinkten Webseiten können wir keine Verantwortung übernehmen. Die Redaktion



Bestellschein für E-Mail-Benachrichtigung

Bitte informieren Sie mich kostenlos durch eine E-Mail über das Erscheinen einer neuen Ausgabe von **bellmuth.info**.

Redaktion bellmuth.info
Werner Thum
Friedenstraße 15c

35578 Wetzlar

.....
(Vorname)

.....
(Nachname)

.....
(Straße und Hausnummer)

.....
(Postleitzahl, Wohnort)

.....
(E-Mail-Adresse)

.....
(Datum, Unterschrift)

(Bei Verwendung des Bestellscheins im Sichtfenster-Umschlag (DIN C-lang) hier nach hinten falten oder abschneiden.)

Sie können das Formular auch am PC ausfüllen.

Ihre personenbezogenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Sie können die E-Mail-Zustellung jederzeit einstellen lassen. Hierzu genügt eine kurze Nachricht, sei es mündlich, telefonisch (☎ 06441-6790653), per Post oder durch E-Mail an:

redaktion@bellmuth.info

Hinweise zu Urheberrecht und Datenschutz

In einer Zeit, in der nahezu alles zu einer Ware wird, die mit Geld bezahlt werden muss, betreiben wir unser Projekt **bellmuth.info** ehrenamtlich und ohne jedwede Bezahlung oder Zuwendung von anderer Seite, das heißt: Wir zahlen alles aus eigener Tasche und stellen unsere Arbeit allen im Netz frei zur Verfügung. Dies machen wir sogar noch gerne und erfreuen uns an unserer Arbeit.

Wir sind in dem kleinen Ort am Südwestrand des Vogelsbergs aufgewachsen, hatten eine Kindheit und Jugendzeit, die zwar nicht von Reichtum und Überfluss gekennzeichnet war, an die wir aber dennoch mit guten Gefühlen und mit Freude zurückdenken. Wir möchten dem Dorf, das uns Heimat war, und seinen Bewohnern mit unserer Arbeit etwas zurückgeben als Dank für die schöne Zeit, die wir

erleben durften.

Wir mögen es nicht, wenn andere sich an unserer Arbeit bereichern wollen. Die Ergebnisse unserer Arbeit bleiben unser geistiges Eigentum. Gegen Trittbrettfahrer müssen wir uns schützen. Daher die folgenden urheberrechtlichen Bestimmungen.

URHEBERRECHT ©

Alle Inhalte von **bellmuth.info** unterliegen dem Urheberrecht. Dies gilt insbesondere für alle Texte, Bilder und Grafiken sowie für das Layout einschließlich der Gesamtanordnung auf den Seiten.

Was ist erlaubt?

1. Alle von **bellmuth.info** zur Verfügung gestellten Informationen können frei heruntergeladen und privat sowie für unterrichtliche Zwecke frei genutzt werden.
2. Das Ausdrucken der Ausgaben von **bellmuth.info** ist bei Einhaltung der nachfolgend genannten Regeln in beliebigem Umfang nicht nur erlaubt, sondern durchaus auch erwünscht. Der Ausdruck einzelner Ausgaben darf nur in unveränderter Form sowie ohne zusätzlichen Rahmentext oder Aufdruck erfolgen.

3. Die kostenlose Weitergabe von ausgedruckten Exemplaren von **bellmuth.info** ist bei Einhaltung der nachfolgend genannten Bestimmungen erlaubt und erwünscht. Der Ausdruck muss nach den in Ziffer 2 genannten Bedingungen erfolgt sein und darf keine werbenden Stempelaufdrucke o. Ä. enthalten.
4. Das Zitieren aus **bellmuth.info** ist selbstverständlich gestattet. Dabei sollten aber die wissenschaftlichen Standards eingehalten werden.

In Einzelfällen kann nach vorheriger Absprache und nur mit schriftlicher Vereinbarung eine Ausnahmegenehmigung erteilt werden. Für diesbezügliche Anfragen verwenden Sie bitte die links unten auf dieser Seite genannten Kontaktdaten. Sofern Urheberrechte bei den einzelnen Autoren liegen, werden die Anfragen an diese weitergeleitet.

Konsequenzen bei unerlaubtem Vorgehen

Die unerlaubte Vervielfältigung, Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder kompletter Seiten kann straf- oder zivilrechtlich verfolgt werden.

Was ist nicht erlaubt?

Eine Vervielfältigung unserer Inhalte in anderen gedruckten oder elektronischen Publikationen, auch im Internet, ist ebenso wie jedwede kommerzielle Nutzung nicht gestattet.

DATENSCHUTZ

Die Website **bellmuth.info** arbeitet nicht mit Cookies. Welche für die Anzeige der

Website technisch notwendigen Daten erhoben werden, können Sie der DATENSCHUTZERKLÄRUNG auf [wthum.de](https://www.wthum.de/datenschutz.html) entnehmen:

Die Verteilerliste enthält nur Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse. Diese Liste wird vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Datenschutzvorschriften behandelt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Wir weisen aber darauf hin, dass die Datenübertragung bei der Kommunikation per E-Mail von uns nicht zu verantwortende Sicherheitslücken aufweisen kann. Ein lückenloser Schutz der Daten vor dem Zugriff durch Dritte ist nicht möglich.

bellmuth.info

Die Publikation erscheint in zwangloser Folge im Internet unter der Adresse

www.bellmuth.info

Auf Wunsch werden neue Ausgaben gerne auch per E-Mail kostenlos zugeschickt.

Redaktion: Erhard und Werner Thum

Kontakt und presserechtlich verantwortlich:



Werner Thum
Friedenstraße 15 C
35578 Wetzlar
Tel. 06441-6790653
E-Mail:
redaktion@bellmuth.info

Gültig ist immer nur die auf der Website hinterlegte aktuelle Fassung der "Hinweise zu Urheberrecht und Datenschutz".

Namentlich erwähnte Einwohner von Bellmuth (Nr. 1 – 14)

„Alle Menschen, gleichgeboren,
Sind ein adliges Geschlecht.“

(Heinrich Heine, Buch der Lieder)

A

Albus (geb. Schneider), Frieda
13-305

Albus, Anna
>> Lenz (geb. Albus), Anna

Albus, Emma 5-35 5-37 8-115
13-305

Albus, Gustav 11-228

Albus, Karl 2-6 12-259 12-260
12-261

Albus, Reinhard 9-160 10-185
11-201 11-202 11-206 11-219 12-256
14-347

Albus, Richard (gef. 1944)
12-237

Albus, Richard (jun.) 14-319 14-322

Albus, Richard (sen.) 7-79 11-219

Albus, Theodor (*1861) 11-228

Albus, Theodor (*1886) 14-346

Altvater (geb. Gensert), Maila
13-311

Altvater (geb. Heß), Emilie
8-103

Altvater (geb. Korell), Margot
5-35 8-105 8-106 14-320 14-345 14-348

Altvater (geb. Löffler), Waltraud
8-105

Altvater (geb. Lohe), Elise
4-23 8-104 8-105 8-106 12-260

Altvater, Albrecht 8-106 8-114 9-161
9-163 13-311 14-320 14-348

Altvater, Dirk 8-105

Altvater, Elise
>> Altvater (geb. Lohe), Elise

Altvater, Emilie
>> Altvater (geb. Heß), Emilie

Altvater, Johannes 8-103 11-228

Altvater, Karl (*1883) 8-103

Altvater, Karl (*1889) 4-23 7-79 8-100
8-103 8-104 8-106 8-109 13-294

Altvater, Lina 8-105

Altvater, Margot
>> Altvater (geb. Korell), Margot

Altvater, Reinhold (*1923)
8-106 12-237 12-260

Altvater, Reinhold (*1946)
4-23 4-25 8-103 8-105 8-106 8-114 9-150
9-161 14-348

Altvater, Waltraud
>> Altvater (geb. Löffler), Waltraud

Altvater, Willi 4-23 5-35 8-103
8-104 8-105 8-112 8-114 12-259 12-260
12-261 14-320 14-348

Arheit (geb. Feyh), Brigitte
11-215 11-217 11-221 11-229 11-230
14-344 14-346 14-348

Arheit, Brigitte
>> Arheit (geb. Feyh), Brigitte

Arnoch, Kasimierz
>> Ornoch (Arnoch), Kasimierz

B

Bauer, Christoph 11-228

Bechthold, Eva (1586) 6-59

Bechtold, Cuntz (1586) 6-59

Bechtold, Johan Conrad 2-6 7-79

Beckel, Anna Maria 11-197 11-209

Beckel, Johann Jost 11-209

Beckel, Johannes (1709-1765)
0-0

Becker (geb. Feyh), Bertha
9-163 14-346

Becker (geb. Krenzer), Barbara
14-318 14-319 14-321

Menschen aus Bellmuth von 1586 bis heute

Menschen, deren Leben sich für eine gewisse Zeit im Laisbachtal zwischen Steinkaute, Bieberberg, Hegling und Stickers abgespielt hat, sei es freiwillig, notgedrungen oder zwangsweise, sind in dieses Verzeichnis aufgenommen worden. Für uns sind sie alle Bellmuther, gleich welchen Geschlechts, gleich welcher Konfession oder Herkunft, gleich, ob hier geboren, zugezogen, eingeheiratet oder als Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter nach Bellmuth verbracht.

Namen Bellmuther Einwohner sind uns erstmals durch das Einwohnerverzeichnis des Amtes Nidda von 1586 (siehe Seite 6-59) zugänglich.

Diese Index-Liste gibt für diejenigen Personen, die namentlich in den bisherigen Ausgaben von **bellmuth.info** (Nr. 1–14) erwähnt wurden, die entsprechende Heft-Nummer und Seitenzahl an. Bei uns namentlich bekannt gewordenen Einwohnern, die textlich aber nicht erwähnt werden, wird **“0-0”** angezeigt.

Diese Liste stellt kein vollständiges Einwohnerverzeichnis dar.

Die in Blau gedruckte Zahl ist die Ausgabennummer, nach dem Bindestrich steht die Seitennummer. Die Einträge dieser “Bellmuther“-Liste sind auch im **allgemeinen Index** enthalten.

Den **allgemeinen Index** gibt es nur noch online im Web. Wir empfehlen Ihnen, die aktuelle Version für die letzte Ausgabe von **bellmuth.info** zu verwenden. Sie können diese über den QR-Code oder hier herunterladen:

https://www.bellmuth.info/Index_aktuell.pdf

bellmuth.info

Die Publikation erscheint in zwangloser Folge
im Internet unter der Adresse

www.bellmuth.info

Auf Wunsch werden neue Ausgaben gerne
auch per E-Mail kostenlos zugeschickt.

Redaktion: Erhard und Werner Thum

Kontakt und presserechtlich verantwortlich:

Werner Thum
Friedenstraße 15c
35578 Wetzlar
Tel. 06441-6790653
E-Mail:
redaktion@bellmuth.info





Becker (geb. Lehr), Herta **6-56 7-75 7-76 9-162 13-311 14-316 14-317 14-318 14-319 14-320 14-321 14-323**

Becker (geb. Schlig), Margrit **14-318 14-319 14-321**

Becker, Arnold **7-75 7-76 8-112 14-316 14-318 14-319 14-320 14-345**

Becker, Bertha
>> Becker (geb. Feyh), Bertha

Becker, Daniel **14-318 14-319**

Becker, Daniela **14-318 14-319 14-321**

Becker, Dennis **14-318 14-319 14-321**

Becker, Hans-Peter **7-75 7-76 9-163 11-202 12-257 14-318 14-319 14-320 14-323 14-347**

Becker, Herta
>> Becker (geb. Lehr), Herta

Becker, Ingrid
>> Luch (geb. Becker), Ingrid

Becker, Katrin **14-318 14-319 14-321**

Becker, Kevin **14-318 14-319 14-321**

Becker, Klaus **7-75 8-112 9-162 14-314 14-315 14-316 14-318 14-319 14-321 14-322**

Becker, Louis **14-319**

Becker, Michael **14-318 14-319 14-321**

Becker, Tanja **14-318 14-319**

Belz, August **11-228**

Bescont, Jean **8-100**

Betz, Heinrich **11-228**

Beudel, Eiß (1586) **6-59 10-169**

Beudel, Enders (1586) **6-59**

Beudel, Heintz (1586) **6-59**

Beutel, Erich **6-56 9-158 12-259 12-260**

Beutel, Hans-Jürgen **8-114 14-344**

Beutel, Hedwig **14-345**

Biermann, Hans-Olaf **14-365**

Biermann, Heidi
>> Köhler (geb. Biermann), Heidi

Biermann, Roswitha **7-83 9-135 9-148**

Böcher (geb. Thum), Gerda **11-212 11-214 11-215 11-217 11-218 11-219 11-221 14-344**

Böcher, Gerda
>> Böcher (geb. Thum), Gerda

Bocquet, Pierre **8-100 8-101 8-104 8-105 8-106**

Brack (geb. Schäfer), Elisa **5-34 5-35 5-37 5-40 7-70 7-75 13-311 14-344**

Brack, Alena (~1990) **0-0**

Brack, Gerhard **7-75 13-311**

Brack, Elisa
>> Brack (geb. Schäfer), Elisa

Bruneau, Louis **8-98 8-99 8-100 8-101 8-102 13-297 13-302 14-330 14-338**

C

Carl (geb. Erk), Margarethe **11-228**

Carl (geb. Delakowitz), Magdalena **10-185**

Carl (geb. Hofmann), Minna **5-35 7-72**

Carl (geb. Ickes), Sophie **9-157**

Carl (geb. Naumann), Marie **5-34 6-47 12-237**

Carl (geb. Ringshausen), Katharina **11-228**

Carl (geb. Walther), Marie Sophie **11-209 12-265**

Carl (geb. Zaminer), Katharina Elisabeth **10-172 10-176 11-209**

Carl, Adam
>> Carl, Johannes Adam

Carl, Anna
>> Zeiger (geb. Carl), Anna

Carl, Anni
>> Kirchhoff (geb. Carl), Anni

Carl, August (I.) **7-69 11-228 11-232 12-265**

Carl, August (II.) **11-228**

Carl, Caroline
>> Carl (geb. Volz), Caroline

Carl, Christel
>> Lenz (geb. Carl), Christel

Carl, Friedrich **5-35 7-72 9-150 12-235 12-259 12-260 12-261 13-283 13-284 13-305 14-345**

Carl, Friedrich Wilhelm **11-228 11-232**

Carl, Heinrich (*1879) **11-228 13-290 13-299**

Carl, Heinrich (*1907) **5-34 6-47 6-56 8-100 10-185 11-201 13-305 14-313 14-360**

Carl, Johann (Johannes) Philipp **10-176 11-209**

Carl, Johann Georg **11-209 12-265**

Carl, Johannes Adam **11-228**

Carl, Katharina
>> Carl (geb. Ringshausen), Katharina

Carl, Katharina Elisabeth
>> Carl (geb. Zaminer), Katharina Elisabeth

Carl, Katharine Sophie
>> Thum (geb. Carl), Katharine Sophie

Carl, Kerstin **11-218**

Carl, Louis (I.) **2-8 5-34 5-35 5-36 6-47 8-107 9-152 10-181 11-198 11-228 12-237 14-328**

Carl, Louis (II.) **5-34 6-47 6-48 6-49 6-50 10-191 10-192 13-305**

Carl, Magdalena
>> Carl (geb. Delakowitz), Magdalena

Carl, Marcel **10-176 10-180 11-195 11-211 11-212 11-218 14-341**

Carl, Margarethe
>> Carl (geb. Erk), Margarethe

Carl, Marianne
>> Grauling (geb. Carl), Marianne

Carl, Marie
>> Carl (geb. Naumann), Marie

Carl, Marie Sophie
>> Carl (geb. Walther), Marie Sophie

Carl, Minna
>> Carl (geb. Hofmann), Minna

Carl, Sarina **11-218**

Carl, Sophie
>> Carl (geb. Ickes), Sophie
>> Scherer (geb. Carl), Sophie

Carl, Vanessa **11-218**

D

Danné (geb. Hilger), Anna **14-336**

Danné, Anna
>> Danné (geb. Hilger), Anna

Danné, Georg **8-112 12-259 14-336**

Danné, Iris **0-0**

Delakowitz, Magdalena
>> Carl (geb. Delakowitz), Magdalena

Dicke Eiß **6-59 10-169**
>> Beudel, Eiß (1586) (eventuell)

Dietz (geb. Thum), Annemarie **5-40 7-70 8-115 9-164 10-176 10-180 11-195 11-210 11-211 11-212 11-213 11-214 11-215 11-216 11-218 11-219**

Dietz, Annemarie
>> Dietz (geb. Thum), Annemarie

Dietz, Georg **10-180 11-212 11-213 14-333**

Dietz, Karin **11-206 11-213 11-216**

Dietz-Carl (geb. Dietz), Linda **11-206 11-210 11-212 11-213 11-216 11-218 11-219 12-268**

Ditter, Anna
>> Danné (geb. Hilger), Anna

Ditter, Hiltrud **14-349**

Ditter, Josef **12-237**

Ditter, Manfred **12-260 13-306 14-344**

Dobschik, Maria
>> Schindler (geb. Dobschik), Maria

E

Eichner, Hedwig
>> Scherer (geb. Eichner), Hedwig

Eimer, Käthe (1949) **0-0**

Eiser, Johannes **11-228**

Emrich, Siggli **9-163 10-191**

Erk, Margarethe
>> Carl (geb. Erk), Margarethe

F

Feyh (geb. Heulheck), Frieda **14-346 14-348**

Feyh (geb. Hofmann), Katharine **9-163 14-346**

Feyh (geb. Schneider), Anna **12-235 14-346**

Feyh, Anna
>> Feyh (geb. Schneider), Anna

Feyh, Bertha
>> Becker (geb. Feyh), Bertha

Feyh, Brigitte
>> Arheit (geb. Feyh), Brigitte



Feyh, Emma
 >> Kötter (geb. Feyh), Emma
 5-37

Feyh, Erika
 >> Schmidt (geb. Feyh), Erika

Feyh, Frieda
 >> Feyh (geb. Heulheck), Frieda

Feyh, Karl 9-163 11-228
 12-235 14-346

Feyh, Katharina
 >> Feyh (geb. Hofmann), Katharina
 9-163

Feyh, Konrad Karl 9-163 11-228
 14-346

Feyh, Otto 5-35 8-100 9-157
 10-181 12-235 12-260 13-305 14-313
 14-339 14-345 14-346 14-347

Feyh, Richard 14-346

Feyh, Robert 12-235 12-237
 14-346

Fraile (geb. Schneider), Cornelia (Conny)
 13-308 14-339

Fraile, Cornelia (Conny)
 >> Fraile (geb. Schneider), Cornelia
 (Conny)

Frickel (geb. Thum), Elise
 11-208 11-210 11-211 14-324

Frickel, Elise
 >> Frickel (geb. Thum), Elise

G

Gasser, Ursula
 >> Thum (geb. Gasser), Ursula

Gensert (geb. Naumann), Elfriede
 9-160 13-307 14-345

Gensert, Adam 14-345

Gensert, Elfriede
 >> Gensert (geb. Naumann), Elfriede

Goebhardt, Boln (1586) 6-59

Goebhardt, NN (w., 1586)
 6-59

Graulung (geb. Carl), Marianne
 5-34 5-36 5-40 6-47 8-100 9-150 9-156
 9-163 11-209 11-232 13-305 14-313
 14-344 14-345 14-349

Graulung, Carla 14-313

Graulung, Carl-Heinrich 14-313

Graulung, Ralf 9-163 14-313

Graulung, Willi 9-150

Griesbach (geb. Schneider), Erna
 5-35

Griesbach, Erna
 >> Griesbach (geb. Schneider), Erna

Griesbach, Rudi 5-35

Groß, Alois 14-345

Günther, Heinrich 11-228

H

Haas (geb. Scherer), Emilie
 9-152 9-153

Haas, Albert 9-153

Haas, Emil 9-153

Haas, Emilie
 >> Haas (geb. Scherer), Emilie

Hähnel, Lina 14-345

Hartt, Elß (1586) 6-59

Hartt, Heintz (1586) 6-59

Hau (geb. Thum), Elida 11-210

Hau, Elida
 >> Hau (geb. Thum), Elida

Hempel, Hans (Steinkaute)
 7-82

Hempel, Joist (1586) 6-59

Hempel, Margaretha (Steinkaute)
 7-82

Herche (geb. Sattler), Sophie
 9-156

Herche, Karl 9-156 11-228

Herche, Lina 13-305

Herche, Minna
 >> Scherer (geb. Herche), Minna

Herche, Otto 8-95 8-100 8-104
 8-106 8-107 8-108 8-109 9-154 9-156
 10-180 11-198 12-235 12-236 12-255
 14-328 14-331

Herche, Sophie
 >> Herche (geb. Sattler), Sophie

Heß (geb. Nohl), Katharina Magdalena
 8-103

Heß (geb. Seum), Elisabetha
 8-103

Heß, Elisabetha >> Heß (geb. Seum),
 Elisabetha

Heß, Emilie
 >> Altvatter (geb. Heß), Emilie
 8-103

Heß, Heinrich 8-103

Heß, Johann Adam 8-103

Heß, Katharina Magdalena
 >> Heß (geb. Nohl), Katharina
 Magdalena

Heulheck, Frieda
 >> Feyh (geb. Heulheck), Frieda
 14-346

Hilger, Anna
 >> Danné (geb. Hilger), Anna

Hilger, Wilhelm 11-228

Hofmann, Johannes 11-209

Hofmann, Katharina
 >> Feyh (geb. Hofmann), Katharina

Hofmann, Maria Sofia (1804-1879)
 0-0

Hofmann, Minna
 >> Carl (geb. Hofmann), Minna

I

Ickes (geb. Tag), Emilie 8-115

Ickes (geb. Ziehl), Margarete
 8-115

Ickes, Andrea
 >> Kaus (geb. Ickes), Andrea
 9-163

Ickes, Emilie
 >> Ickes (geb. Tag), Emilie

Ickes, Friedel 8-115 14-344
 14-349

Ickes, Gertrud
 >> Schuchmann (geb. Ickes), Gertrud

Ickes, Gustav (I.) 11-228

Ickes, Gustav (II.) 8-109 12-237
 12-266

Ickes, Hannelore 8-115 14-344
 14-349

Ickes, Margarete
 >> Ickes (geb. Ziehl), Margarete

Ickes, Mina 7-79

Ickes, Sophie
 >> Carl (geb. Ickes), Sophie

Ickes, Theodor 13-290

Ickes, Thomas 7-83 11-216

Inderwies (geb. Schultz), Karin
 11-195 11-220

Inderwies, Gerhard 2-5 2-8 2-9 2-10
 4-29 4-30 5-40 5-41 6-54 7-79 7-80 7-83
 11-198 11-199 13-308

Inderwies, Karin
 >> Inderwies (geb. Schultz), Karin

J

Jablonski, Jan 8-109 12-237

Jost, Margarete
 >> Schiemann (geb. Jost), Margarete

K

Karl, Heinrich
 >> Carl, Heinrich (*1907)

Karpf (geb. Schiemann), Monika
 7-75 9-154 9-162 9-163 14-320 14-348

Karpf, Monika
 >> Karpf (geb. Schiemann), Monika

Karth (geb. Lenz), Toni 5-37 6-56 14-345
 14-351

Karth, Adelheid
 >> Meyer-von der Höh (geb. Karth),
 Adelheid 14-351

Karth, Toni
 >> Karth (geb. Lenz), Toni

Kaus (geb. Ickes), Andrea
 9-163

Keil (geb. Scherer), Minna
 9-154 9-155 9-157 9-161 10-181 13-305

Keil, Minna
 >> Keil (geb. Scherer), Minna

Kirchhoff (geb. Carl), Anni
 7-72 9-160 13-307 13-311 14-345 14-348

Kirchhoff, Anni
 >> Kirchhoff (geb. Carl), Anni

Kirchhoff, Eckard 0-0

Kirchhoff, Helmut 8-112 14-348

Kirchhoff, Sigrid
 >> Vonhof (geb. Kirchhoff), Sigrid

Klier Magdalena (1837-1839)
 0-0

Klier, Adam (1844-1845) 0-0

Klier, Amalie (1845-1865) 0-0

Klier, Anna (*1872) 0-0

Klier, Auguste (*1868) 0-0

Klier, Conrad (1799-1848)
 0-0

Klier, Elisabetha Margaretha (1728-1820)
 0-0

Klier, Emma (*1875) 0-0

Klier, Georg Philipp (1841-1876)
 0-0

Klier, Heinrich (*1854) 0-0

Klier, Heinrich (1874-1878)
 0-0

Klier, Johann Conrad (1763-1845)
 0-0



Klier, Johannes 2-6
 Klier, Johannes (1760-1837) 0-0
 Klier, Johannes (1831-1867) 0-0
 Klier, Karl (1877-1879) 0-0
 Klier, Lina (*1872) 0-0
 Klier, Maria (*1869) 0-0
 Klier, Maria Magdalena (*1805) 0-0
 Knoll, Crein (1586) 6-59
 Knoll, Reul (1586) 6-59
 Kohl, Andreas 7-83 10-187
 Kohl, Kathrin 7-83 10-187
 Köhler (geb. Biermann), Heidi 14-365
 Köhler (geb. Spiegel), Elsa 7-76 11-200 14-323
 Köhler (geb. Wagner), Marie 11-200 12-235 14-354
 Köhler, Elsa >> Köhler (geb. Spiegel), Elsa 7-76
 Köhler, Erwin 11-200 12-237
 Köhler, Georg 11-200 12-235
 Köhler, Gerd 7-76 8-112 11-200 14-344 14-349
 Köhler, Heidi >> Köhler (geb. Biermann), Heidi
 Köhler, Hermann 11-200 12-235 12-237 14-354
 Köhler, Jakob 13-305
 Köhler, Marie >> Köhler (geb. Wagner), Marie
 Köhler, Martin 11-228
 Köhler, Robert 11-200
 Korell, Margot >> Altvatter (geb. Korell), Margot
 Kötter (geb. Feyh), Emma 5-37 7-72 7-73 9-163 14-346
 Kötter (geb. Lenz), Gerda 7-74 9-162 9-163 10-167 10-168 13-307 14-348
 Kötter (geb. Röder), Anna 7-73 7-74 10-167 10-168 14-348
 Kötter, Adolf 7-73 7-74 9-163 10-168 12-258 12-260 13-305 14-348
 Kötter, Anna >> Kötter (geb. Röder), Anna
 Kötter, Bernd 10-168
 Kötter, Emma (*1877) >> Kötter (geb. Feyh), Emma
 Kötter, Emma (*1900) 9-163 13-305
 Kötter, Frieda 9-163 14-348
 Kötter, Gerda >> Kötter (geb. Lenz), Gerda
 Kötter, Karl 7-72 7-73 9-163 11-228 14-346
 Kötter, Walter 7-73 7-74 9-150 9-158 10-168 13-307 14-345 14-348
 Krenzer, Barbara >> Becker (geb. Krenzer), Barbara 14-318
 Kühnel, Auguste 5-35 12-266
 Kühnel, Jürgen 12-266 13-311 14-349

Kühnel, Max 12-266
L
 La Cher, Auguste >> Leclerc, Auguste
 Lampas, Maria Sophia >> Zaminer (geb. Lampas), Maria Sophia
 Laukart, Albert 14-340
 Laukart, Frieda 14-340
 Laukart, Jakob 14-340
 Laukart, Klementina 14-340
 Laüster, Bast (1586) 6-59
 Laüster, Crein (1586) 6-59
 Lauster, Irma >> Velten (geb. Lauster), Irma
 Leclerc, Auguste 8-100 9-163
 Leganec, Adolphe 8-100
 Lehr (geb. Steiner), Elisabeth 5-35 14-314 14-316 14-317 14-318
 Lehr, Elisabeth >> Lehr (geb. Steiner), Elisabeth
 Lehr, Herta >> Becker (geb. Lehr), Herta
 Lehr, Louis 14-316 14-317
 Leier (geb. Thum), Waltraud 11-210 11-212 11-214 11-215 11-218 13-306 14-344 14-351
 Leier, Waltraud >> Leier (geb. Thum), Waltraud
 Leinweber, Christa 14-344
 Leinweber, Helga 14-344
 Lenz (geb. Albus), Anna 14-351
 Lenz (geb. Carl), Christel 7-70 11-213 14-344
 Lenz (geb. Wolf), Emilie 5-37
 Lenz (korrekt Albus), Emma >> Albus, Emma
 Lenz, Adolf 2-6 5-37 7-79 13-294 14-351
 Lenz, Anna >> Lenz (geb. Albus), Anna
 Lenz, August 3-12 3-15 5-37 9-158 12-259
 Lenz, Christel >> Lenz (geb. Carl), Christel
 Lenz, Emilie >> Lenz (geb. Wolf), Emilie
 Lenz, Gerda >> Kötter (geb. Lenz), Gerda
 Lenz, Herbert 5-37 9-161 14-351
 Lenz, Toni >> Karth (geb. Lenz), Toni
 Löffler, Waltraud >> Altvatter (geb. Löffler), Waltraud
 Lohe, Elise >> Altvatter (geb. Lohe), Elise
 Luch (geb. Becker), Ingrid 7-76 9-163 13-311 14-318 14-319 14-320 14-322
 Luch, Ingrid >> Luch (geb. Becker), Ingrid
M
 Mäser, Ottilie >> Weihe (geb. Scherer, verw. Mäser), Ottilie

Meigney, Alphonse 8-100
 Meyer, Adelheid >> Meyer-von der Höh (geb. Karth), Adelheid
 Meyer-von der Höh (geb. Karth), Adelheid 14-351
 Meyer-von der Höh, Adelheid >> Meyer-von der Höh (geb. Karth), Adelheid
 Mickel, Lina >> Scherer (geb. Mickel), Lina
 Moller, Crein (1586) 6-59
 Moller, Hen (1586) 6-59
 Müller, Daniela 2-8 11-232
 Munzinger, Hiltrud >> Velten (geb. Munzinger), Hiltrud
N
 Nail, Anna (1586) 6-59
 Nail, Crein (1586) 6-59
 Nail, Hainz (1586) 6-59
 Nail, Joist (1586) 6-59
 Nail, Leiß (1586) 6-59
 Nail, Theiß (1586) 6-59
 Naumann (geb. Schmidt), Frieda 11-230 13-305
 Naumann, Elfriede >> Gensert (geb. Naumann), Elfriede
 Naumann, Hermann 11-210 13-305 14-335 14-365
 Naumann, Marie >> Carl (geb. Naumann), Marie
 Nebesny, Ostap 8-109
 Nies, Karl (II.) 11-228
 Nill, Wolfgang 4-22 11-213 13-283 13-297 13-298 13-302 13-303 13-304 13-311 14-333 14-337
 Nohl, Katharina Magdalena >> Heß (geb. Nohl), Katharina Magdalena
O
 Ornoch (Arnoch), Kasimierz 8-109
P
 Paulus (geb. Scherer), Anna 9-131 9-151 9-152 9-153 9-154 9-156 9-157 9-158 9-162 13-305
 Paulus, Anna >> Paulus (geb. Scherer), Anna
 Paulus, Claudia 9-154
 Paulus, Elke >> Paulus-Kürten (geb. Paulus), Elke
 Paulus, Traute >> Steinke (geb. Paulus), Traute
 Paulus, Willi 9-131 9-132 9-149 9-150 9-151 9-154 12-259 14-345
 Paulus-Kürten (geb. Paulus), Elke 9-132 9-154 9-161 9-163 13-311 14-319 14-320 14-322
 Pfeiffer, Catharein (1586) 6-59
 Pfeiffer, Giela (1586) 6-59
 Pfeiffer, Hans (1586) 6-59



Pfeiffer, Jeorg (1586) 6-59
 Politsch, Anna Catharina
 >> Zamminer (geb. Politsch), Anna
 Catharina
 Priester, Änne 10-182 11-227
 Priester, Wilhelm 10-182 11-227

Q

Quirigier, Yves 8-99 8-100

R

Racapé, Alexandre 8-100
 Rausch (geb. Vogel), Margarethe
 11-216
 Rausch, Emma
 >> Thum (geb. Rausch), Emma
 Reinelt, Elfriede 7-78 9-161 10-180
 Reinelt, Josef (jun., Jupp, Josi)
 7-78 11-212 14-349
 Reinelt, Josef (sen.) 7-78
 Reinelt, Regina 7-78
 Reinhardt, Rudi 14-349
 Reuter (geb. Zimmer), Frieda
 12-236
 Reuter, Frieda
 >> Reuter (geb. Zimmer), Frieda
 Reuter, Irmgard 12-236
 Reuter, Ludwig (Louis) 11-228
 Reuter, Walter 12-236 14-334
 Rexhausen, Horst 9-150
 Ringshausen, Catharina (1823-1898)
 0-0
 Ringshausen, Katharina
 >> Carl (geb. Ringshausen), Katharina
 11-228
 Ringshausen, Katharina (1858-1863)
 0-0
 Ringshausen, Magdalena Margarethe (*1843)
 0-0
 Ringshausen, Wilhelmine (1856-1908)
 0-0
 Röder, Anna
 >>Kötter (geb. Röder), Anna
 Roth (Bieberberg 1741) 4-26

S

Sattler, Heinrich (II.) 11-228
 Sattler, Sophie
 >> Herche (geb. Sattler), Sophie
 Saulyha, Peter
 >> Spialyha (Saulyha), Peter
 Schäfer (geb. Schneider), Berta
 5-35 5-37 7-75 14-323
 Schäfer, Berta
 >> Schäfer (geb. Schneider), Berta
 Schäfer, Elisa
 >> Brack (geb. Schäfer), Elisa
 Schäfer, Heinrich 5-35 7-75 14-323
 14-345
 Scherer (geb. Carl), Sophie
 9-152 9-153 9-154 9-156
 Scherer (geb. Eichner), Hedwig
 9-152 9-153 9-156

Scherer (geb. Herche), Minna
 9-154 10-180
 Scherer (geb. Mickel), Lina
 9-154 9-157 10-181
 Scherer (geb. Schneider), Lina
 9-153
 Scherer, Albert 9-152 9-153 9-156
 13-305
 Scherer, Anna
 >> Paulus (geb. Scherer), Anna
 Scherer, August 9-152 9-153 9-154
 9-157 11-228
 Scherer, Berta
 >> Schmidt (geb. Scherer), Berta
 Scherer, Dieter 9-150 9-154 9-156
 12-261 14-349
 Scherer, Emilie
 >> Haas (geb. Scherer), Emilie
 9-152
 Scherer, Frieda 9-153 9-156
 Scherer, Gertrud 9-152 9-153 9-156
 9-157
 Scherer, Hedwig
 >> Scherer (geb. Eichner), Hedwig
 Scherer, Heinrich
 >> Scherer, Heinrich (*1888)
 >> Scherer, Heinrich (1902)
 >> Scherer, Johann Heinrich
 Scherer, Heinrich (*1888)9-152
 Scherer, Heinrich (*1902)9-154 9-157 9-159
 11-203 11-204 11-229 11-230 12-259
 12-260 13-305 14-345
 Scherer, Johann Heinrich9-152 9-154 9-156
 11-228
 Scherer, Karl (*1878) 9-152
 Scherer, Karl (*1907) 9-132 9-153 9-156
 9-157 9-162 12-237 13-305
 Scherer, Karl Heinrich 9-152
 Scherer, Liesel 9-153 9-156
 Scherer, Lina
 >> Scherer (geb. Mickel), Lina
 >> Scherer (geb. Schneider), Lina
 9-153
 Scherer, Louis (*1873) 9-131 9-132 9-151
 9-152 9-153 9-154 9-156 9-162 9-163
 10-181 10-188 10-191 11-228
 Scherer, Louis (*1914) 9-154 9-155 9-158
 12-237
 Scherer, Marie 9-153 9-154 9-156
 9-157 9-162
 Scherer, Minna
 >> Keil (geb. Scherer), Minna
 >> Scherer (geb. Herche), Minna
 Scherer, Minna (verh. Keil)
 >> Keil (geb. Scherer), Minna
 Scherer, Ottilie
 >> Velten (geb. Scherer), Ottilie
 >> Weihe (geb. Scherer, verw. Mäser),
 Ottilie
 Scherer, Otto 9-153 9-154 9-156
 10-180 10-181 13-305
 Scherer, Renate 9-154
 Scherer, Sophie
 >> Scherer (geb. Carl), Sophie
 Schiemann (geb. Carl), Elise
 9-151
 Schiemann (geb. Jost), Margarete
 7-75 14-320 14-348
 Schiemann, Corinna
 >> Staub (geb. Schiemann), Corinna

Schiemann, Elise
 >> Schiemann (geb. Carl), Elise
 Schiemann, Helmut 6-56 8-112 9-158
 12-259 13-307 14-345 14-348
 Schiemann, Johann 3-13 7-79 8-109
 9-159
 Schiemann, Margarete
 >> Schiemann (geb. Jost), Margarete
 Schiemann, Monika
 >> Karpf (geb. Schiemann), Monika
 Schiemann, Reinhard 6-56 9-151 9-162
 11-232 14-345
 Schindler (geb. Dobschik), Maria
 8-109 11-195 11-222 11-223 11-224
 11-225 11-226 11-227 11-232
 Schindler, Josef 8-109 11-195
 11-222 11-223 11-224 11-225 11-226
 11-227 11-232 12-259
 Schindler, Maria
 >> Schindler (geb. Dobschik), Maria
 Schlig, Margrit
 >> Becker (geb. Schlig), Margrit
 Schmidt (geb. Feyh), Erika
 9-158 14-345 14-346
 Schmidt (geb. Scherer), Berta
 9-151 9-152 9-153 9-156 9-162 11-232
 13-305
 Schmidt, Anna Margaretha
 8-110
 Schmidt, Anna Maria 8-110
 Schmidt, Berta
 >> Schmidt (geb. Scherer), Berta
 Schmidt, Elvira
 >> Schorer (geb. Schmidt), Elvira
 Schmidt, Emilie
 >> Seum (geb. Schmidt), Emilie
 Schmidt, Erika
 >> Schmidt (geb. Feyh), Erika
 Schmidt, Erwin 2-5 10-180 10-181
 10-191 14-346 14-347 14-348 14-350
 14-351
 Schmidt, Johann Adam 8-110 8-111
 Schmidt, Johann Conrad 8-110 8-111
 Schmidt, Johann Jacob 8-110
 Schmidt, Johann Peter 8-110
 Schmidt, Johannes (1821-1887)
 0-0
 Schmidt, Karl (II.) 13-305 14-334
 Schmidt, Karlheinz 1-2 2-5 5-40 10-169
 10-181 11-206 12-259 14-345 14-346
 14-347
 Schmidt, Maria Magdalena
 8-110
 Schneider (geb. Sauer), Karoline
 9-153
 Schneider (geb. Schuchmann), Berta
 5-35 5-37 7-75 14-323
 Schneider (geb. Volz), Sophie
 10-181
 Schneider, Anna
 >> Feyh (geb. Schneider), Anna
 Schneider, August 11-228
 Schneider, Berta
 >> Schäfer (geb. Schneider), Berta
 >> Schneider (geb. Schuchmann), Berta
 Schneider, Britta 13-308
 Schneider, Christel 13-308



- Schneider, Cornelia (Conny)
>> Fraile (geb. Schneider), Cornelia (Conny)
- Schneider, Else 14-345
- Schneider, Emma 13-305
- Schneider, Erna (*1925)
>> Griesbach (geb. Schneider), Erna
- Schneider, Friedrich (Fritze-Heine)
>> Schneider, Heinrich (*1880)
- Schneider, Heinrich 8-100
- Schneider, Heinrich (*1880)
5-35 11-228 14-320
- Schneider, Heinrich (III.) 11-228
- Schneider, Heinrich (IV.) 8-98
- Schneider, Holger 13-311
- Schneider, Johannes (III.)
11-228
- Schneider, Karl 9-153 10-176
11-228
- Schneider, Karoline
>> Schneider (geb. Sauer), Karoline
- Schneider, Lina
>> Scherer (geb. Schneider), Lina
- Schneider, Louis 11-228 14-320
- Schneider, Ludwig 10-181 13-305
14-320
- Schneider, Martha 6-56
- Schneider, Melchior 11-232
- Schneider, Otto 8-109 11-202
- Schneider, Reinhold 13-306 13-308
13-311
- Schneider, Richard 8-112 9-150 12-259
12-261 14-320
- Schneider, Sophie
>> Schneider (geb. Volz), Sophie
- Schneider, Wilfried 5-41 8-115 11-206
14-319 14-322
- Schneider, Wolfgang 9-163 11-202
11-206 12-256 12-259 14-319 14-323
14-351
- Schorer (geb. Schmidt), Elvira
11-206 14-346
- Schorer, Carola
>> Schorer-Lenz (geb. Schorer), Carola
- Schorer, Elvira
>> Schorer (geb. Schmidt), Elvira
- Schorer-Lenz (geb. Schorer), Carola
14-352 14-355
- Schorer-Lenz, Carola
>> Schorer-Lenz (geb. Schorer), Carola
- Schorl, Samuel 14-316
- Schuchmann (geb. Ickes), Gertrud
9-157 13-283 13-305
- Schuchmann, Berta
>> Schneider (geb. Schuchmann), Berta
- Schuchmann, Emma (1860-1928)
0-0
- Schuchmann, Gertrud
>> Schuchmann (geb. Ickes), Gertrud
- Schultz, Karin
>> Inderwies (geb. Schultz), Karin
- Seip, Klara
>> Thum (geb. Seip), Klara
- Seum (geb. Schmidt), Emilie
8-100 13-285 13-294 13-296 13-297
- Seum, Elisabetha
Heß (geb. Seum), Elisabetha
- Seum, Elisabetha Margaretha
>> Zaminer (geb. Seum), Elisabetha Margaretha
- Seum, Emilie
>> Seum (geb. Schmidt), Emilie
- Seum, Konrad Philipp 13-285 13-287
13-291 13-294 13-296 13-299 14-325
- Seum, Lina
>> Thum (geb. Seum), Lina
- Seum, Maria Sophia (1770-1840)
0-0
- Spialyha (Saulyha), Peter 8-109
- Spiegel, Elsa
>> Köhler (geb. Spiegel), Elsa
- Spies, Emilie
>> Thum (geb. Spies), Emilie
- Staub (geb. Schiemann), Corinna
6-56 9-151
- Staub, Corinna
>> Staub (geb. Schiemann), Corinna
- Steffner, Catharein (1586)
6-59
- Steffner, Cuntz (1586) 6-59
- Steiner (geb. Schorl), Hedwig
14-314 14-316
- Steiner, Andreas 11-228 14-314
14-315 14-316 14-320 14-344
- Steiner, Elisabeth
>> Lehr (geb. Steiner), Elisabeth
- Steiner, Käthe 14-316
- Steiner, Martha 14-314 14-316
- Steinke (geb. Paulus), Traute
9-131 9-132 9-149 9-151 9-152 9-154
9-156 9-158 9-162 9-163 10-182 11-215
11-217 11-221 11-229 11-230
- Steinke, Gertrud
>> Thum (geb. Steinke), Gertrud
- Steinke, Traute
>> Steinke (geb. Paulus), Traute
- Stock, Crein (1586) 6-59
- Stock, Curth (1586) 6-59
- ## T
- Tag, Emilie
>> Ickes (geb. Tag), Emilie
- Thum (geb. Carl), Katharine Sophie
10-172 10-176 10-177 10-178 11-199
11-207 11-208 11-209 11-210 11-211
13-285 13-286 13-288 13-290 13-293
13-294 13-299 14-324
- Thum (geb. Gasser), Ursula
4-22 5-41 8-101 9-149 9-152 10-172
10-180 13-297 13-298 14-330 14-331
14-332 14-333 14-335 14-336 14-337
14-345 14-362
- Thum (geb. Rausch), Emma
8-98 8-115 11-212 11-216 11-218 14-345
- Thum (geb. Seip), Klara 4-23 11-210 11-213
- Thum (geb. Seum), Lina 3-17 4-22 5-39 7-73
8-94 8-95 8-96 8-100 8-102 8-109 8-113
9-165 10-171 10-172 10-177 10-190
12-235 12-236 12-255 12-257 12-258
13-277 13-285 13-286 13-289 13-290
13-291 13-292 13-294 13-295 13-296
13-297 13-298 13-300 13-310 14-324
14-325 14-327 14-332 14-333 14-339
14-362
- Thum (geb. Spies), Emilie
11-210 11-211
- Thum (geb. Steinke), Gertrud
6-58 10-182 10-186 14-339 14-340
14-341
- Thum, Alfred 3-13 8-98 8-115
11-201 11-202 11-210 11-212 11-214
11-216 11-219 11-221 12-264 13-305
14-333 14-343 14-345
- Thum, Annemarie
>> Dietz (geb. Thum), Annemarie
- Thum, Elida
>> Hau (geb. Thum), Elida
- Thum, Elise
>> Frickel (geb. Thum), Elise
- Thum, Emilie
>> Thum (geb. Spies), Emilie
- Thum, Emma
>> Thum (geb. Rausch), Emma
- Thum, Erhard 1-1 3-12 4-25 4-27
5-38 5-39 5-40 8-98 8-106 9-132 9-148
9-149 9-150 9-160 9-163 10-180 10-181
10-182 10-192 11-200 11-205 11-219
11-225 11-226 11-232 12-255 12-256
12-261 12-263 12-268 13-279 13-283
13-284 13-285 13-289 13-297 13-298
13-302 13-308 14-319 14-323 14-330
14-331 14-334 14-337 14-341 14-342
14-347 14-365
- Thum, Gerda
>> Böcher (geb. Thum), Gerda
- Thum, Gertrud
>> Thum (geb. Steinke), Gertrud
- Thum, Heinrich (I.) 6-52 8-98 8-100
8-102 10-177 11-197 11-208 11-211
11-228 12-235 13-273 13-285 13-286
13-287 13-288 13-289 13-290 13-291
13-292 13-294 13-296 13-297 13-299
13-300 13-305 14-324 14-332 14-333
14-335 14-337 14-340
- Thum, Heinrich (II.) 1-1 3-12 3-15 4-29
5-38 6-58 7-74 7-78 7-79 8-100 8-101
8-102 8-112 9-149 10-180 10-188 10-192
11-196 11-200 11-211 11-223 11-226
12-235 12-236 12-237 12-255 12-257
12-258 12-259 13-277 13-278 13-281
13-283 13-288 13-289 13-290 13-296
13-297 13-298 13-303 13-305 14-324
14-325 14-328 14-329 14-330 14-331
14-332 14-333 14-334 14-335 14-336
14-338 14-339 14-341 14-342 14-353
14-361
- Thum, Hilde
>> Zimmer (geb. Thum), Hilde
- Thum, Johannes 10-172 10-176
10-177 10-178 10-179 11-207 11-208
11-209 11-210 11-228 13-285 13-286
13-287 13-299 14-324 14-357
- Thum, Katharine Sophie
>> Thum (geb. Carl), Katharine Sophie
- Thum, Klara
>> Thum (geb. Seip), Klara
- Thum, Lina
>> Thum (geb. Seum), Lina
- Thum, Otto 11-210 11-212
11-213 11-219 13-305
- Thum, Ursula
>> Thum (geb. Gasser), Ursula
- Thum, Waltraud
>> Leier (geb. Thum), Waltraud



Thum, Werner 1-1 1-3 2-5 3-12
 3-20 4-22 4-26 4-29 5-38 5-39 5-40 6-47
 6-52 7-73 8-98 8-106 8-110 8-113 8-116
 9-131 9-132 9-133 9-148 9-150 9-161
 10-167 10-169 10-180 10-186 10-189
 10-192 11-196 11-204 11-205 11-208
 11-221 11-222 11-226 11-227 12-235
 12-253 12-255 12-256 12-257 12-258
 12-268 13-274 13-279 13-280 13-283
 13-285 13-296 13-297 13-298 13-300
 13-302 13-309 14-319 14-320 14-322
 14-324 14-330 14-331 14-333 14-335
 14-337 14-340 14-342 14-351 14-352
 14-353 14-356 14-360 14-362 14-365

Thum, Werner (*1946) 14-333

Thum, Werner (*1948)
 >> Thum, Werner

Thum, Wilhelm 10-177 11-208
 11-210 11-211 11-213 13-285 14-324

V

Velten (geb. Lauster), Irma
 7-66 8-93 8-97 8-102 8-109 9-150 9-151
 9-152 9-154 9-155 9-156 9-157 9-159
 9-160 9-162 13-307 14-365

Velten (geb. Munzinger), Hiltrud
 8-93 9-155

Velten (geb. Scherer), Ottilie
 5-35 9-152 9-154 9-155 9-157 9-162
 10-181 11-229 11-230 13-305 14-345

Velten, Frank 7-78 8-93 8-119
 9-155

Velten, Helge 8-93 9-154 9-155
 9-159

Velten, Hiltrud
 >> Velten (geb. Munzinger), Hiltrud

Velten, Irma
 >> Velten (geb. Lauster), Irma

Velten, Klaus 7-78 9-155

Velten, Kurt 7-66 7-78 8-93 8-94
 8-95 8-97 8-101 8-109 9-150 9-151 9-152
 9-154 9-155 9-156 9-157 9-159 9-160
 9-162 11-229 11-230 12-235 12-236
 12-237 12-247 12-254 12-255 12-260
 13-307 14-345

Velten, Ludwig 5-35 8-95 8-97
 8-100 9-151 9-154 9-155 9-159 11-229
 11-230 12-261 14-335

Velten, Lutz 8-93 9-155

Velten, Michael 7-78 9-155

Velten, Ottilie
 >> Velten (geb. Scherer), Ottilie

Velten, Wilfried 7-78 9-150 9-152
 9-155 9-157 9-160 9-162 11-215 11-217
 11-229 11-230 12-260 14-344

Volz, Caroline
 >> Carl (geb. Volz), Caroline

Volz, Heinrich 12-265

Volz, Sophie
 >> Schneider (geb. Volz), Sophie

Vonderlehr, Anna 13-305

Vonderlehr, Elisabeth 5-37

Vonderlehr, Heinrich (I.) 11-228

Vonhof (geb. Kirchhoff), Sigrid
 0-0

Vonhof, Sigrid
 >> Vonhof (geb. Kirchhoff), Sigrid

W

Wagner, Marie
 >> Köhler (geb. Wagner), Marie

Walther, Marie Sophie
 >> Carl (geb. Walther), Marie Sophie

Weihe (geb. Scherer, verw. Mäser), Ottilie
 9-152 9-153

Weihe, Ottilie
 >> Weihe (geb. Scherer, verw. Mäser),
 Ottilie

Wolf, Emilie
 >> Lenz (geb. Wolf), Emilie

Z

Zaminer (geb. Politsch), Anna Catharina
 11-209

Zaminer (geb. Seum), Elisabetha Margaretha
 11-209

Zaminer, Georg Philipp 11-209

Zaminer, Anna Catharina
 >> Zaminer (geb. Politsch), Anna
 Catharina

Zaminer, Christinus Jacobus
 11-197 11-209

Zaminer, Elisabetha Margaretha
 >> Zaminer (geb. Seum), Elisabetha
 Margaretha

Zaminer, Johann Peter 11-209

Zaminer, Johannes 11-209

Zaminer, Katharina Elisabeth
 >> Carl (geb. Zaminer), Katharina
 Elisabeth

Zeiger (geb. Carl), Anna 6-56 12-265 12-266
 12-267

Zeiger, Anna
 >> Zeiger (geb. Carl), Anna

Zeiger, Gottfried 11-228 12-265

Zeiger, Heinrich 12-265 12-266

Zeiger, Karl 12-265

Zeiger, Richard (1889) 12-265

Zeiger, Richard (1891) 12-265

Ziehrl, Margarete
 >> Ickes (geb. Ziehrl), Margarete

Zimmer (geb. Thum), Hilde
 7-70 9-162 11-210 11-213 11-216 13-307

Zimmer, Frieda
 >> Reuter (geb. Zimmer), Frieda